

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

Casino Relaunch

Wiederbelebung und Aufwertung des Baumgartner Casinos zu einem Kreuzungspunkt von Kultur und Kommunikation

ausgeführt zum Zweck der Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs

unter der Leitung von
Univ. Prof. Dipl.-Ing. András Pálffy
E 253.6

Institut für Architektur und Entwerfen
Abteilung Gestaltungslehre und Entwerfen

eingereicht an der
Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Mathias Lang
0325063
Linzer Straße 280/6
1140 Wien

Wien, am 13.04.2010

Inhaltsverzeichnis

1. Themenfindung	9
2. Historische Grundlagen	11
2.1. Die Entwicklung von Baumgarten	11
2.2. Die Wiener Kulturlandschaft um 1900	21
2.3. Das Casino	23
3. Das Baumgartner Casino und seine Erweiterungen	33
3.1. Das Baumgartner Casino	33
3.2. Umbauten und Erweiterungen	49
3.3. Aktueller Gebäudezustand	59
4. Städtebauliche Grundlagen	71
5. Demografische Grundlagen	73

6.	Casino Relaunch » Kultur und KommunikationsZentrum Wien 14	77
6.1.	Positionierung und Funktionskonzept	77
6.2.	Raumprogramm	78
6.3.	Entwurfsgedanke	81
6.4.	Pläne	83
7.	Quellen	127
7.1.	Literaturquellen	127
7.2.	Onlinequellen	129
7.3.	Persönliches Gespräch	132
8.	Abbildungsverzeichnis	133
9.	Anhang	135
9.1.	Erste urkundliche Erwähnung Baumgarten	136
9.2.	Dokumentation historisches Planmaterial Gebäudebestand	137
9.3.	Fotodokumentation Gebäudezustand und Revitalisierung 1979-82	156
9.4.	Weitere historische Postkarten	158



Abb. 1 ◀
Lage des Diplomarbeitprojektes

1. Themenfindung

Aufgewachsen in unmittelbarer Umgebung des Baumgartner Casinos begleitet mich dieser Markstein der Penzinger Bezirksgeschichte schon seit jeher. Als Kind spielte ich oft im angrenzenden Casino Park sei es in der Sandkiste, auf den Bäumen, per Rad oder auf der Rodel. Zu dieser Zeit lag mein Interesse natürlich noch nicht bei den geschichtlichen und architektonischen Hintergründen dieses Parks und des dazugehörigen Objektes.

Mit wachsendem Alter und dem steigendem Interesse für Bauen und Architektur blieb mir schließlich auch der sich laufend verschlechternde Zustand der Bausubstanz nicht verborgen. Wie sich die schlechte Objektpflege auch auf die Nutzungstauglichkeit für Veranstaltungen auswirkte zeigte sich mir bei einer der (laufend weniger werden-

den) Ballveranstaltungen im Baumgartner Casino, bei der ich als Tuniertänzer die Miternachtsshow gestaltete. Der permanent fein abbröselnde Putz hatte das Parkett in einen Eislaufplatz verwandelt. Das Baumgartner Casino war, durch die schlechte bauliche Substanz, nicht mehr der ideale Ort um elegante und ausgelassene Feste zu feiern, oder in seinem akustisch interessantem Saal entspannt dem Klang von Musikern und Chören zu lauschen.

Im Laufe der Jahre verdichtenden sich die Gerüchte über einen möglichen Abbruch des historischen Gebäudes, um aus wirtschaftlichen Interessen für einen weiteren Wohnbau platz zu schaffen. Dies alles veranlasste mich letztlich zu einer näheren Betrachtung des Casinos, welche schließlich in die vorliegende Arbeit mündete.

Durch meine Recherchen zeigten sich zahlreiche, für mich als »Nachbar« bisher unbekannte, Aspekte des Baues, die mich rasch zum Entschluss kommen ließen die ursprüngliche funktionale Intention wieder aufleben zu lassen, und um neue Qualitäten zu erweitern. Damit soll, wenn auch nur in der Theorie, ein belebender Impuls für den Bezirk, mit all seinen sozialen und kulturellen Facetten, gesetzt werden.

wichtigsten Adelsgeschlechtern in Wien zählte und sich in Hütteldorf niederließ⁷. Testamentarisch vermachte er den Baumgartner Besitz an die Landesfürsten von Österreich, womit Unterbaumgarten vom Landesfürstlichen Waldamt Purkersdorf verwaltet wurde. Aus dessen Aufzeichnungen ist ersichtlich, dass Unterbaumgarten 1572 aus 19 Häusern bestand, was sich den Grundbucheinträgen nach auch bis ins 19. Jahrhundert nicht änderte.⁸



Abb. 3 ◀
Postkarte von Baumgarten, etwa aus dem Jahr 1900, belegt den damals noch bestehenden Weinbau

7 vgl. OQ Pfarre Hütteldorf
8 vgl. Wohrab, S.: 14

Abb. 4 ▶
Baumgarten um 1840 | Ausschnitte der perspektivischen Karte des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens von Franz Schweickhardt

9 vgl. OQ Eybesfeld, S.: 5
10 Koller 06.04.2010
11 vgl. Wohrab, S.: 15
12 vgl. OQ Osmanisches Reich

Durch das Grundentlastungsgesetz (auch bekannt als »Bauernbefreiung«)⁹ 1848 wurde die Grundlage geschaffen, dass das Eigentum von den Grundherrn (Oberbaumgarten) beziehungsweise der Landesfürstlichen Grundherrschaft (Unterbaumgarten) in das Eigentum der bisherigen bäuerlichen Besitzer, also der Bewohner beziehungsweise Nutzer, »über ging«. Dazu war jeweils 1/3 des Wertes vom Besitzer zu begleichen, 1/3 wurde von einem Fond übernommen und auf 1/3 des Grundstückpreises musste der bisherige Grundherr verzichten¹⁰.

Die erste Türkenbelagerung 1529 hinterließ schwere Schäden in Baumgarten, 1683 führte die zweite Türkenbelagerung zur völligen Zerstörung des Ortes¹¹, da die Janitscharen, eine Eliteeinheit¹², hier ihr Lager aufgeschlagen hatten. Der Wiederaufbau dauerte,



bedingt durch einen Pestausbruch im Jahre 1713, beinahe ein Jahrhundert¹³. Abermals in Mitleidenschaft gezogen wurde Baumgarten während der Besetzung Wiens 1805 und 1809 durch französische Truppen.¹⁴

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts hatte Baumgarten nach wie vor ein sehr ruhiges und landwirtschaftliches Flair, weshalb es von den Wiener Adligen gerne zur Sommerfrische besucht wurde¹⁵. Auch errichteten einzelne Adelige ihre Sommersitze in der Gegend von Baumgarten Oberen und Unteren Gutes. Der bekannteste unter ihnen war das sogenannte »Baumgartner Schloss«, ein kleiner Rustikalbesitz im Eigentum von Mathias Messerschmidt. 1772 erwarb Freiherr Johann Ferdinand von der March das Besitztum von Matthäus Ladner, der die Tochter von Mathias Messerschmid geheiratet hatte.

Von der March dürfte die Liegenschaft mit seinen eigenen nahegelegenen Rustikalgründen zusammengelegt und daraus ein Landhaus mit dazugehörigem Meierhof und großem Garten verwirklicht haben. Nach seinem Tod veräußerte seine Witwe 1779 den Besitz an den Feldmarschall und Hofkriegsratspräsidenten Andreas Graf Hadik de Futak, der hier bis zu seinem Tod lebte. Das Schloss wurde schließlich von seinen Erben 1769 an Frau Anna von Trost verkauft, ging 1795 an die Grafen Pálffy-Erdödy, 1796 an Christian Samuel Lotzbeck von Lahr (der es erweiterte und verschönerte) und schließlich 1807 in den Besitz des Fürsten Nicolaus Esterházy. Auch in der Folge wechselten die Besitzer noch mehrmals, bis die Liegenschaft in das Eigentum der Gemeinde Baumgarten und mit deren Eingemeindung 1890 per Gesetz in jenes der Stadt Wien überging.¹⁶



Abb. 5 ◀
Front des Baumgartner Schloss
Linzer Straße >1903



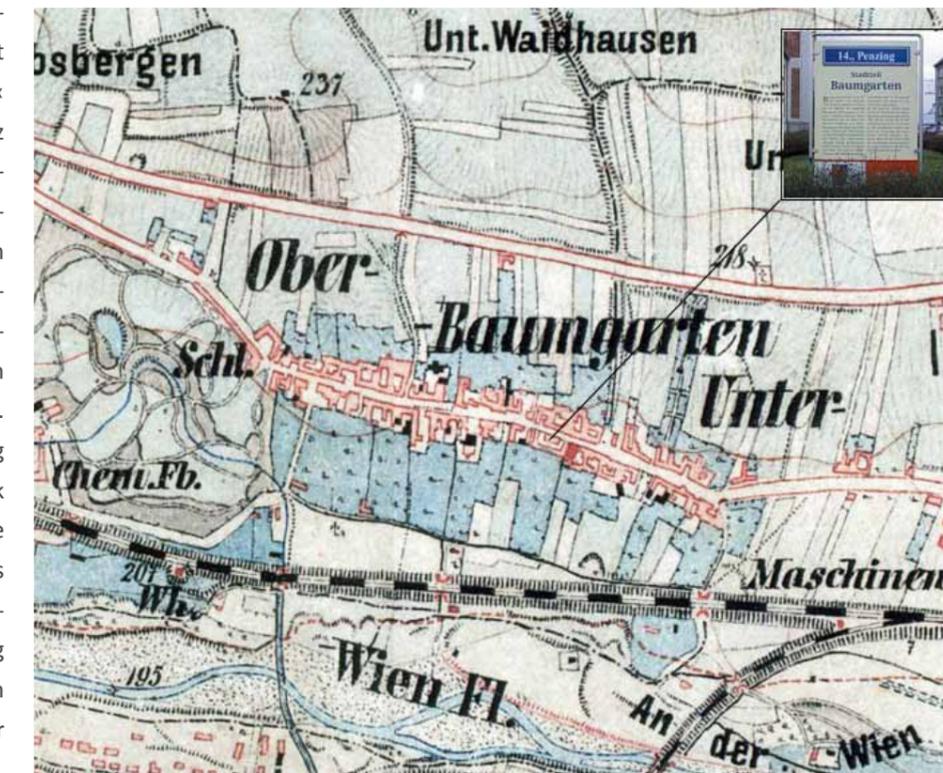
Abb. 6 ◀
Gartenfront des Baumgartner
Schloss



Abb. 7 ◀
Blick auf Baumgarten von
Westen – links die Poststraße
(heute Linzer Straße) in der
Bildmitte das Baumgartner
Schloss

13 vgl. Wohlrab, S.: 15
14 vgl. Wohlrab, S.: 15
15 Koller 06.04.2010
16 vgl. Wohlrab, S.: 16f

Abb. 8 ▶
Karte von Baumgarten um 1872



Mit der Errichtung der heutigen Westbahnstrecke (1856-58) durch die Gesellschaft »K.k. privilegierte Kaiserin-Elisabeth-Bahn« (Einweihung und Eröffnungsfeier Wien-Linz am Bahnhof Penzing am 19.11.1858)¹⁷ wurde für Baumgarten erstmals ein wirkungsvoller Hochwasserschutz realisiert¹⁸ und ein starkes wirtschaftliches Wachstum eingeleitet. Als Folge entstanden zahlreiche neue Fabriken, für die die Kohletransporte der Bahn eine wesentliche Grundlage darstellten. Zeugnis für den wirtschaftlichen Aufschwung legen die Errichtung der Spielkartenfabrik »Ferdinand Piatnik & Söhne« 1891 welche in Folge Weltruhm erlangte, der Zuzug des Galvanotechnik Spezialunternehmens »Langbein-Pfanhauser« 1896, oder die Errichtung der Klavierbaufabrik der Firma »Hoffmann & Czerny«, die größte und modernste der k.u.k. Monarchie, im Jahr 1906 nieder¹⁹.

17 vgl. Wohlrab, S.: 163
18 Kadilek
19 vgl. Wohlrab, S.: 164f

Die bereits auf die Römerzeit zurückgehende Linzer Straße²⁰ verlor durch den Bau der Westbahn nicht an Bedeutung in ihrer Funktion als Fernstraße²¹.

In der Karte von 1872 (siehe Abb. 8, S.: 15) zeichnen sich bereits die ersten Fabriken entlang der Westbahn ab. Der Wienfluss ist hingegen noch nicht reguliert. Dies wurde in den Jahren 1895 bis 1899, ausgehend vom ebenfalls neu errichtetem Hochwasser-rückhaltebecken in Weidlingau, gemeinsam mit dem Ausbau der beidseitig gelegenen Sammelkanäle und dem Bau der Stadtbahn (heute U4), durchgeführt²². Die Regulierung des scheinbar kleinen und ruhigen Wienflusses wurde durch die zahllosen und regelmäßigen Überschwemmungen, bedingt durch das große Einzugsgebiet, notwendig. So konnte der Wienfluss bei Hochwasser

innerhalb kürzester Zeit auf das 2.000-fache seines Niederwasserstandes anwachsen. In Kombination mit den eingeleiteten Abwässern der Fabriken und Mietskasernen kam es 1830 zu einer verheerenden Choleraepidemie, weshalb im Folgejahr mit dem Bau der sogenannten »Cholera Kanäle« begonnen wurde.²³ Seit dem Ende der 80iger Jahre des 20. Jh. wird eine Renaturalisierung des Wienflussbeckens angestrebt, allerdings wurde bis dato nur der Retentionsbereich Auhofbecken und Mauerbach, sowie eine 100 m Referenzstrecke bis Hütteldorf realisiert²⁴. Aktuell möchte die Wiener Stadtregierung zumindest den sogenannten »Wiental-Highway« für Radfahrer und Fußgänger bis zur Kennedybrücke verlängern, allerdings ohne gleichzeitiger Renaturalisierung des Flussbeckens²⁵.



Abb. 9 ◀ Historische Darstellung eines Wienfluss-Hochwassers

Abb. 10 ◀ Wienfluss bei normalem Wasserstand auf Höhe Kenedybrücke



Abb. 11 ◀ Wienfluss-Hochwasser 1975 auf Höhe der Kennedybrücke



20 vgl. Wohlrab, S.: 136
21 vgl. Wohlrab, S.: 164
22 vgl. OQ Stadt Wien 01
23 vgl. OQ Stadt Wien 02
24 vgl. OQ Rechnungshof, S.: 1-2
25 vgl. OQ Stadt Wien 03

Abb. 12 ▶ Ansichtskarte mit Blick in die Linzer Straße stadteinwärts | 1891
Bildmitte: Alte St. Anna Kirche (15. Jh – 1909); im Hintergrund Akkumulatoren Fabrik

Abb. 13 ▶ Postkarte mit Blick in die Linzer Straße stadteinwärts | 1909 | Neben dem Turm der neuen Pfarrkirche ist noch das Kirchturmdach der alten Kirche erkennbar, die Straßenbahn verkehrt bereits in der Linzer Straße

Mit dem wirtschaftlichen Wachstum stieg auch die Einwohnerzahl Baumgartens rasant, sodass die alte St. Anna Kirche nicht mehr genügend Platz bot. Am 31. Mai 1906 erfolgte die Grundsteinlegung mit einem großen Volksfest bei dem selbst Kaiser Franz Joseph, der Thronfolger, Franz Ferdinand, sowie mehrere Minister und Erzherzöge, wie auch der Wiener Bürgermeister Dr. Karl Lueger anwesend waren.²⁶

26 vgl. Wohlrab, S.: 146



Die steigende Bedeutung von Baumgarten zeigte sich auch durch die Errichtung militärischer Infrastruktur. So wurde 1902²⁷, in unmittelbarer Nähe des Baumgartner Casinos (ca. 700 m), die Kaiser-Franz-Joseph-Landwehrkaserne für das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 1 errichtet²⁸ (Planung Johann Nepomuk Scheiringer²⁹) und in dieser Funktion bis 1919 genutzt³⁰. In weiterer Folge wurde im Gebäudekomplex ein Versorgungsheim und während des zweiten Weltkriegs ein Reservelazarett untergebracht³¹. Im Jahr 2001 wurde das in diesen Mauern beheimatete »Pflegeheim Baumgarten« in »Geriatrizentrum Baumgarten« umbenannt³². Fälschlicherweise wird das Baumgartner Casino oft in Verbindung mit der Kaiser-Franz-Joseph-Landwehrkaserne gebracht und als ursprüngliches Offizierscasino bezeichnet. Eine solche Nutzung des Casinos durch

die Bediensteten der erst später errichteten Kaserne hat jedoch nie (dienstlich) stattgefunden.

Dass neben Arbeiterwohnblöcken und Fabriken auch kleine Streckhöfe erhalten blieben, ist auf ein Abebben des spätindustriellen Wachstums in der Spätgründerzeit (1890-1918) zurückzuführen. Baumgarten blieb damit eine Facette seines vorstädtischen Charakters erhalten. Im Gegenzug entwickelte sich auf Teilen der Gründe des ehemaligen Baumgartner Schlossparks ein Villenviertel.³³

Seit dem 28.10.1885 war das Gebiet verkehrstechnisch mit einer Dampftramway (Neubaugürtel - Baumgarten) der »Neue Wiener Tramway-Gesellschaft« (NWT) erschlossen, die per 1. Mai 1892 bis Hütteldorf erweitert wurde.³⁴ Diese Linienführung blieb



Abb. 14 ◀ Kaiser-Franz-Joseph-Landwehrkaserne um 1902



Abb. 15 ◀ Ansichtskarte mit dem Motiv einer Villa auf den Gründen des ehemaligen Baumgartner Schlossparks; heute steht an dieser Stelle die neuapostolische Pfarrkirche Penzing



Abb. 16 ◀ Ansichtskarte mit dem Motiv der Burgerschule der Stadt Wien

- 27 vgl. OQ Architekturlexikon
- 28 vgl. OQ Bundesheer
- 29 vgl. OQ Architekturlexikon /Sch.
- 30 vgl. OQ WienKAV
- 31 vgl. OQ WienKAV
- 32 vgl. OQ Stadt Wien 04
- 33 vgl. Wohlrab, S.: 164
- 34 vgl. OQ Xover

Abb. 17 ▶ Loosplan: Städtebauliches Konzept für die Stadterweiterung nach der Eingemeindung. Ausschnitt Baumgarten, 1890

Abb. 18 ▶ Baumgarten 1925

bis heute mit der Linie 49 erhalten³⁵. Auf der Strecke der heutigen Linie 52 verkehrten ab 17.08.1903 die städtischen Straßenbahnen der Gemeinde Wien im elektrischen Betrieb bis zur Hochsatzengasse³⁶.

In den Planunterlagen von 1890 ist in Baumgarten noch klar die Struktur des ursprünglichen Zeilendorfes erkennbar. Die Bauten sind primär entlang der Linzer Straße gereiht und klar von den benachbarten Ortskernen Hütteldorf, Penzing oder Breitensee abgegrenzt. Am damaligen Planstand sind jedoch schon Bestrebungen nach einer Erweiterung ablesbar. So wurde der ehemalige Schlosspark parzelliert, woraus das zuvor beschriebene Villenviertel entstand. Im Bereich zwischen Hütteldorfer- und Linzer Straße wurde Richtung Stadtzentrum eine wesentliche Entwicklungsachse ge-

sehen. Diese Erweiterungen wurden auch rasch umgesetzt, 1925 war Baumgarten bereits mit den umliegenden ehemaligen Ortskernen verwachsen. Diese Entwicklung ist in ihrer städtebaulichen und typologischen Struktur noch heute erkennbar.

Im Jahr 1913³⁷ wurde gegenüber des Baumgartner Casinos auf den Gründen des Schlosses eine Bürgerschule der Stadt Wien errichtet (nach heutigem Verständnis eine Hauptschule³⁸) (Abb. 16, S.: 18). Das Baumgartner Schloss als solches wurde in den 70ern abgebrochen. An seiner Stelle befindet sich heute der Turnsaal des inzwischen als Volksschule genutzten Schulbaus von 1913. Der einzige bauliche Überrest ist der Radabweisstein, welcher zur Erinnerung in die Toreinfahrt der gegenüber gelegenen Fleischerei integriert wurde.³⁹





Abb. 19 ◀
Ansichtskarte der Budapester Orpheumgesellschaft mit Szenefoto aus »Eine Partie Klabrias« mit Max Rott, Benjamin Blaß, Ferdinand Grünecker, Anton Rehder und Karl Hornau

- 40 Vgl. Wacks, S.: 2f
41 Vgl. Wacks, S.: 3
42 Vgl. Wacks, S.: 3f
43 Vgl. Wacks, S.: 2, 5
44 Koller 24.06.2009

2.2. Die Wiener Kulturlandschaft um 1900

Der Börsenkrach von 1873 führte dazu, dass die zahlreichen, im noblen kaiserlichen Wien vormals sehr beliebten, großen Theater einen enormen Zuschauerschwund erlitten. Waren sie vor dem Börsenkrach trotz sehr hoher Eintrittspreise (etwa 4 Gulden im Theater an der Wien) in der Regel ausverkauft, fehlte danach dem Publikum das Geld für diese Art der Unterhaltung. Bedingt durch die ungebrochene Begeisterung für Unterhaltung, Spaß und Zerstreuung kam es rasch zu einem Aufleben einer vielfältigen Unterhaltungsszene abseits der großen Theater.⁴⁰

Das erste Chantant wurde in Wien 1867 eröffnet und bot zu einem Eintrittspreis von 40 Kreuzern, also rund einem Zehntel des im Theater üblichen Preises, Gesangsvorträge, einaktige Possen, und im Lauf der Zeit auch

Darbietungen von Künstlern aus dem Zirkusbereich. Während diesen Vorstellungen konnte man Speis und Trank konsumieren.⁴¹

Auch die bereits vor der Zeit des Börsenkrachs bekannten Volkssänger erfreuten sich in den Gaststätten, Heurigen, Restaurants und Etablissements größter Beliebtheit. Neben dem Wienerlied wurde in Couplets, Possen und Singspielen über den Alltag, politische und soziale Probleme gesungen. Besonders am Stadtrand fanden in allen Lokalitäten wöchentlich heitere Veranstaltungen statt. Der Ort der Darbietung war dabei nicht an das Vorhandensein einer Bühne im heutigen Sinne gebunden und reichte von einer Ecke im Gastraum, zusammen gestellter Tischen bis hin zu verzierten Podesten.⁴² Neben professionellen Schauspielern, die aufgrund der Theaterkrise auch auf weniger

rühmlichen Bühnen auftraten, Volkssängern, Musikern und Künstlern gab es auch eine Vielzahl an Theatervereinen und Amateurgruppen. Durch die finanzielle Armut getrieben verdienten viele Amateur- »Schauspielerinnen« nach ihren Vorstellungen ein Nebenbrot mit Prostitution.⁴³ Ob dies auch auf das Baumgartner Casino zutraf ist schwer zu sagen, Passergierzimmer waren eingerichtet und könnten dafür verwendet worden sein. Der Leiter des Bezirksmuseums Penzing sieht dies jedoch als unwahrscheinlich an⁴⁴.

Die verschiedenen Abendveranstaltungen boten ein abwechslungsreiches Programm und dauerten, wie im Fall der Budapester Orpheumgesellschaft, rund vier Stunden. Das Publikum amüsierte sich dabei nicht nur an den Darbietungen, sondern griff auch

reichlich auf das Angebot von Küche und Schank zurück, dabei wurde gelacht und während den Musikstücken geplaudert.⁴⁵

Rechtlich waren derartige Veranstaltungen an den Besitz einer »Singspielhalle« gebunden, wobei damit nicht eine räumliche Gegebenheit als vielmehr eine »Konzession zur Leitung von Singspielhallen« bezeichnet wurde. Diese berechnete »zur Aufführung von einaktigen, dem Volksleben der Gegenwart entnommenen Singspielen, Possen und Burlesken mit Gesang, sowie auch von einzelnen Liedervorträgen und Soloszenen«. Neben dieser Singspielhallenkonzession musste zudem eine Konzession für den Eigentümer des Lokals vorliegen, wobei diese per Ministerrats-Präsidial-Erlass auf Restaurations- oder Wirtshauslokalitäten spezifiziert war. Um die Konkurrenz zu

den renommierten Theatern im Rahmen zu halten, beinhalteten die Singspielhallenkonzessionsbestimmungen auch detaillierte Regelungen über die Art und den Umfang der Aufführungen. So durften nur einaktige Stücke aufgeführt werden, was jedoch zum Teil durch das Darbieten mehrerer hintereinander folgender Einakter umgangen wurde. Weiteres war zwar Bühnendekoration erlaubt, diese durfte allerdings während des Stücks nicht ausgetauscht, und Versenkungen oder Theatermaschinen grundsätzlich nicht verwendet werden. Eine Auflockerung gab es in Bezug auf die Kostümierung. Nach einem anfänglichen Verbot, wurde eine »dem Volksleben der Gegenwart entnommenen« Verkleidung gestattet.⁴⁶

Die Orte dieser gesellschaftlichen Unterhaltung waren vielfältig. Hotels, Etablissements,

Orphen, Restaurants, Brauhäuser, Heurige oder Casinos wurden regelmäßig bespielt⁴⁷.

Die erste Singspielhalle Wiens wurde am 11.04.1860 von Anton Loger (alias A. Varry) im Casino Ungers in Hernals eröffnet. Das Casino Ungers erfreute sich bereits davor großer Beliebtheit, so spielte hier im Sommer Johann Strauß Vater mit seinem Orchester sonntägliche Konzerte, sein Sohn debütierte hier am 28.08.1853.⁴⁸

45 Vgl. Wacks, S.: 10

46 Vgl. Wacks, S.: 13

47 vgl. Wacks, S.: 8ff, 13f, 16, 46

48 Vgl. Czeike Bd.5, S.: 505f

2.3. Das Casino

Abb. 20 ►
Das Casino von Papst Pius IV
auf einem Stich von Franc.
Panini (1763)

Die Bezeichnung Casino, auch Kasino geschrieben, leitet sich ab vom italienischen »casino« (für »Gesellschaftshaus«) und gehört zum italienischen Wortstamm »casa« (für »Haus«) das wiederum vom lateinischen »casa« abstammt. Dem Wortstamm nach bezeichnet »casino« als Diminutivum von »casa« ein kleines Objekt (Häuschen).⁴⁹ Der Begriff wurde im Italien der Renaissance für Gartenhäuser oder Pavillons nobler Villen gebraucht⁵⁰. Sie dienten als Orte der Unterhaltung, für Feste kirchlicher Würdenträger und höfischen Müßiggang⁵¹.



49 vgl. Etymonline

50 vgl. Toman, S.: 445

51 vgl. Toman, S.: 151

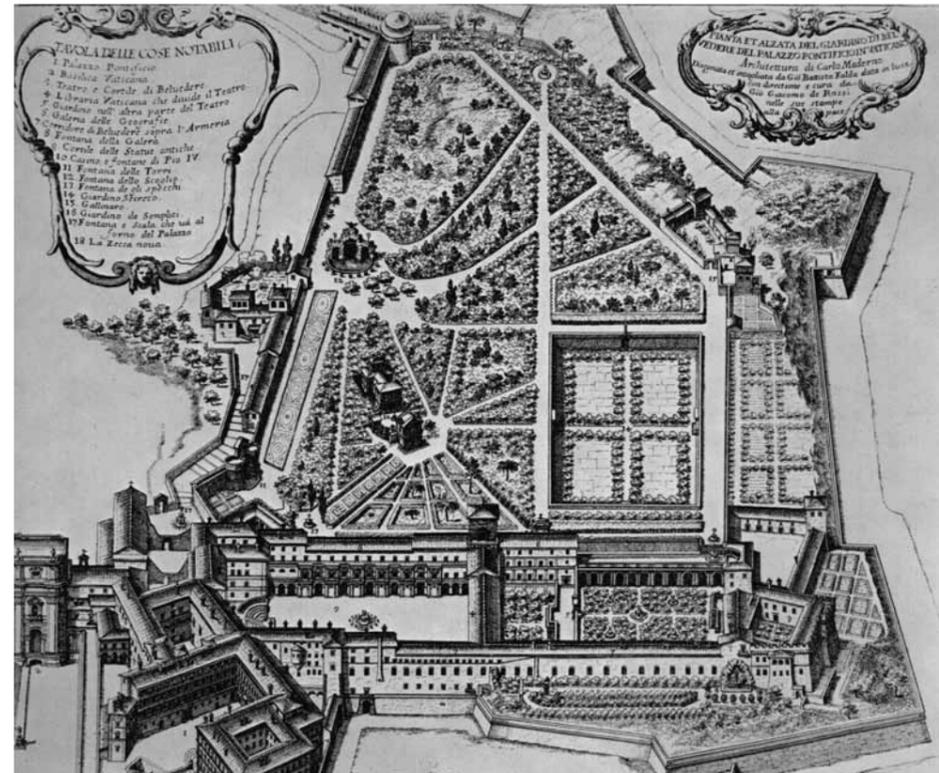
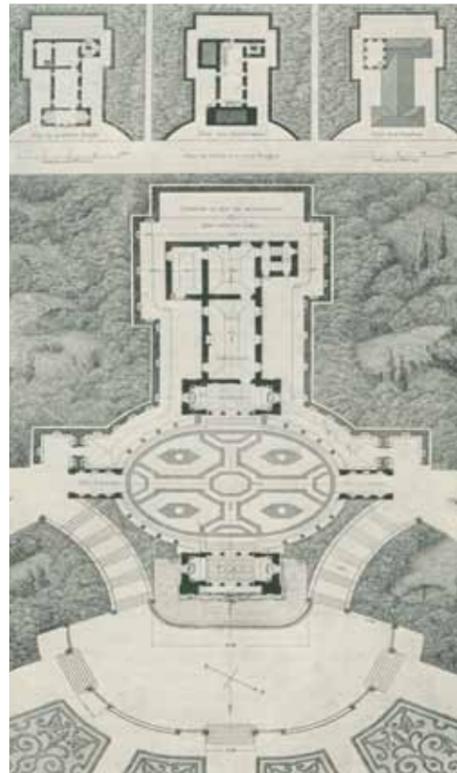


Abb. 21 ◀
 Plan der Gesamtanlage mit dem
 Casino im Zentrum des Gartens

Abb. 22 ◀
 Grundrisse des Casinos von Pius
 IV



- 52 vgl. Toman, S.: 151
 53 vgl. Frieländer, S.: 3
 54 vgl. Smith, S.: 15
 55 vgl. Smith, S.: 4
 56 vgl. Toman, S. 151
 57 vgl. Smith, S.: 15

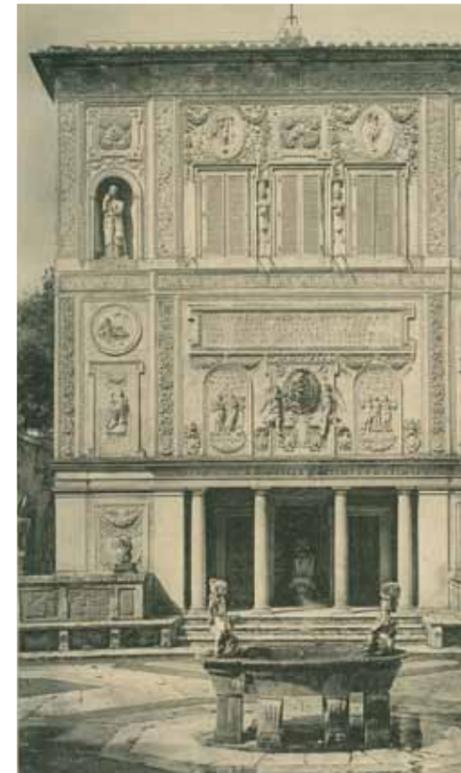
Abb. 23 ▶
 Die Fassade des Casinos ist sehr
 feingliedrig ausgeführt

Abb. 24 ▶
 Historische Aufnahme mit Blick
 vom Petersdom in den Garten
 des Vatikans

Abb. 25 ▶
 Blick an die Decke des ersten
 Rumes

2.3.1. Das Casino von Papst Pius IV

Ein weiteres Beispiel für die ursprüngliche Bezeichnung Casino findet sich in den Gärten des Vatikans direkt neben dem Petersdom. Begonnen unter Paul IV. und fortgeführt unter Pius IV. wurde das Ensemble unter der Leitung von Pirro Ligorio umgesetzt.⁵² Die erste urkundliche Erwähnung findet sich in einem Brief vom 06.05.1558, in dem vom Baubeginn berichtet wird⁵³. Die zahlreichen Stuckdekorationen, die den Stellenwert des Objektes ausdrücken, dürften erst unter Papst Pius IV. geschaffen⁵⁴ und direkt von Pirro Ligorio entworfen worden sein⁵⁵. Die Fassade ist von einem feingliedrigen Gespinn aus Statuen, Reliefs, Inschriften, Mosaiken, Marmorinkrustationen und Glanzputz geprägt⁵⁶. Aufgrund der dokumentierten Schlußzahlungen kann davon ausgegangen werden dass der Bau des Casinos im Jahr 1563 abgeschlossen wurde⁵⁷.



2.3.2. Die Casinos des Palazzo Rospigliosi-Pallavicini

Die 1611 auf den Fundamenten der Konstantintherme im Auftrag von Kardinal Scipione Borghese und unter der Leitung des flämischen Architekten Giovanni Vasanzio errichtete Anlage des Palazzo Rospigliosi-Pallavicini beinhaltet gleich drei Casinos. Das »Casino di Psiche«, dieses fiel dem Bau der Via Nazionale zum Opfer, das »Casino delle Muse« welches in stark restauriertem Zustand erhalten ist und das »Casino dell'Aurora«. Letzteres ist besonders gut erhalten und wird heute wie damals für repräsentative Feste und Veranstaltungen genutzt. Das Casino dell'Aurora ist mit einer sehr offenen und reich mit Marmorreliefs gestalteten Fassade in Richtung des Gartens ausgerichtet. Aus diesem gelangt man ebenerdig in das obere Geschoß des 220 m² großen Casinos. Die hier situierten Räumlichkeiten sind mit prunkvollen Fresken aus-

gestattet. Die Haupthalle ist geprägt vom Deckenfresko »L'Aurora« von Guido Reni. Weitere Freken stammen von Cherubino Alberti, Paolo Bril, Antonio Tempesta, Giovanni Baglione und Domenico Cresti. Das Untergeschoß befindet sich bedingt durch die Topografie auf Straßenniveau. In Gestaltung und Detaillierung unterscheidet sich die Straßenfront klar von der reich geschmückten Gartenfassade.⁵⁸

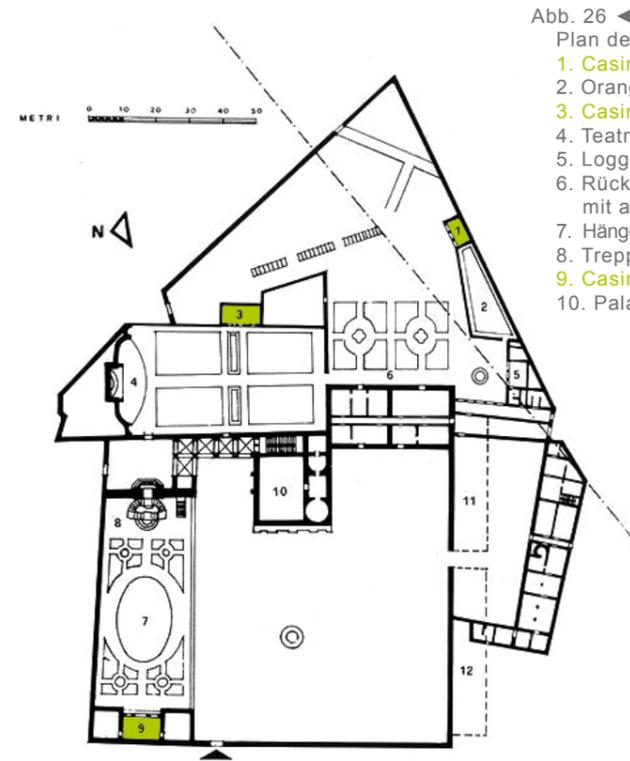


Abb. 26 ◀
Plan der Gesamtanlage um 1615
1. Casino di Psiche
2. Orangerie und Brunnenwand
3. Casino delle Muse
4. Teatro dell'Acqua
5. Loggia mit Fresken
6. Rückwand des Palastes mit antiken Statuen
7. Hängender Garten mit Fischbecken
8. Treppe zum hängenden Garten
9. Casino dell'Auro
10. Palast

58 Vgl. OQ Casino Aurora

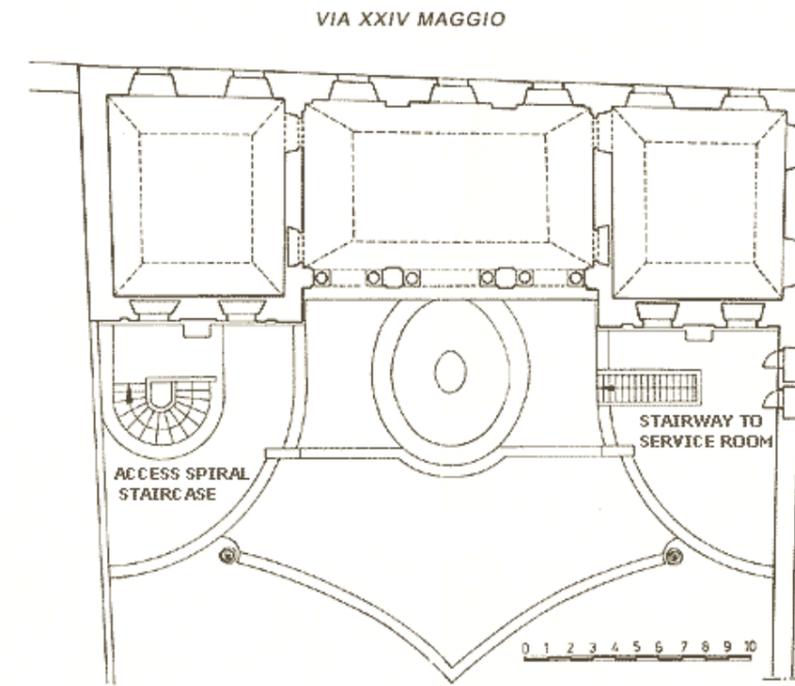


Abb. 27 ▶
Grundriss des Casino dell'Aurora

Abb. 28 ▶
Gartenansicht

Abb. 29 ▶
Haupthalle

Abb. 30 ▶
Deckenfresko »L'Aurora«



2.3.3. Die Verbreitung des Casinos in Wien

Nach Wien gelangt die Bezeichnung Casino im zu Ende gehenden 18. Jahrhundert. Auch hier wurden die primär in Privathäusern situierten Räumlichkeiten von den besser gestellten Bevölkerungsteilen wie dem Adel, Offizieren, Doktoren und Beamten frequentiert. *Die Lokale wurden um 8 Uhr früh geöffnet und blieben besuchern auch Nachts offen, solange Gäste anwesend waren. Man konnte in den Casinos frühstücken sowie zu Mittag und zu Abend an »runder Tafel« (table ronde, table d'hotel) zu bestimmten Stunden speisen. Zum Zeitvertreib gab es dort Musikinstrumente, Zeitungen, erlaubte Spiele.*⁵⁹

Im 19. Jahrhundert änderten sich Klientel und Funktion. Unter der Bezeichnung »Casino« wurden nun »Vergnügungs-Etablissements« des Bürgertums bezeichnet. Diese

waren sehr beliebt und fanden eine rasche Verbreitung vor allem in den Vororten, beziehungsweise nach der Eingemeindung in den Randbezirken.⁶⁰ Der Besuch des Casinos galt beim Klientel als »fein«⁶¹, wohl auch im Bewusstsein, dass dies im 18. Jahrhunderts für die aristokratische Elite reserviert war. In diesen »Vergnügungs-Etablissements« wurde von den eingemieteten Singspielhallen (siehe S.: 22) ein breites Spektrum an Unterhaltungsprogrammen zu leitbaren Preisen dargeboten. Hier spielte sich das gesellschaftliche Leben abseits des Alltags ab.

Die Nachfrage an solchen Orten der Unterhaltung zeigt sich auch am Verbreitungsgrad. So sind unter anderem das Casino Dommay-er in Hietzing (Eröffnung am 24.06.1833; heute befindet sich an dieser Stelle das Parkhotel Schönbrunn)⁶², das Casino Zöger-

nitz in Oberdöbling (1837)⁶³, sowie das Casino Ungers in Hernals (hier eröffnete 1860 die erste Singspielhalle in Wien; später wurde es unter dem Namen »Elterleins Casino« geführt)⁶⁴. Weiters gab es das Hetzendorfer Casino, das Böhmisches Casino und das Casino am Landgut⁶⁵.

Neben dem Baumgartner Casino gab es auf dem Gebiet des heutigen 14. Wiener Gemeindebezirkes noch zwei weiterer solcher Vergnügungs-Etablissements. Heute noch existiert das Gebäude des Penzinger Casinos in der Penzingerstraße 59, welches seit 1962 als Bezirksmuseum genutzt wird⁶⁶. Dieses Casino war jedoch nicht mit einem Veranstaltungssaal ausgestattet, galt jedoch als Nobelrestaurant, und dürfte diese Bezeichnung aus marketingtechnischen Gründen geführt haben⁶⁷. Weiter stadtauswärts, in

59 Vgl. Czeike Bd.1, S.: 555

60 vgl. Czeike Bd.1, S.: 555

61 Koller 24.06.2009

62 vgl. Czeike Bd.2, S.: 60

63 vgl. Czeike Bd.5, S.: 710

64 vgl. Czeike Bd.5, S.: 505f

65 vgl. Czeike Bd.1, S.: 555

66 Bezirksmuseum Penzing, Ausstellung »Vergnügen muss sein« 28.06.09

67 Koller 06.04.2010

Abb. 31 ► Postkartenausschnitt mit dem Penzinger Casino

Abb. 32 ► Ansichtskarte des Penzinger Casinos

Abb. 33 ► Gastgarten des Casino Hütteldorf auf einer Postkarte

Abb. 34 ► Ansichtskartenmotiv mit dem Saal des Casino Hütteldorf

der Hütteldorferstraße 403, befand sich im Amalienpark liegend das Hütteldorfer Casino⁶⁸. Schließt man von dieser Dichte auf ganz Wien, so kann davon ausgegangen werden, dass noch zahlreiche weitere Casinos existierten.

Die uns heute geläufige Assoziation mit Spielbanken (zB Casinos Austria) oder Offizierscasinos entwickelte sich erst im 20. Jahrhundert.⁶⁹

Aus architektonischer Sicht kann festgehalten werden, dass die Gebäude an sich oft sehr einfach gestaltet waren und Gestalterisch keinem bestimmten Schema oder Stil folgten.



68 Bezirksmuseum Penzing, Ausstellung »Vergnügen muss sein« 28.06.09

69 Vgl. Czeike Bd.1, S.: 555

2.3.4. Unterhaltung und Kulinarik in den Casinos des 19. Jahrhunderts

In Fortführung der Intention von Casinobauten in der Renaissance stellte das Baumgartner Casino in seiner ursprünglichen Konzeption einen Ort der Unterhaltung und des gesellschaftlichen Lebens dar. Im Gegensatz zu den Bauten der Renaissance wurde es jedoch nicht für die elitäre Oberschicht sondern für die allgemeine Öffentlichkeit errichtet.

Diese im 19. Jahrhundert in den Wiener Vorstädten und Vororten sehr beliebten und inzwischen in der Bausubstanz nur noch sehr dezimiert erhaltenen »Vergnügungs-Etablissements« waren stets multifunktional ausgelegt⁷⁰. So gab es auch im Baumgartner Casino einen fließenden Übergang zwischen Unterhaltung und Gastronomie. Ebenso war hier ein Beherbergungsbetrieb beheimatet.

Die Beispiele der erhaltenen Ankündigungen spiegeln einen Teil des dargebotenen kulturellen Programms wieder. So wurde die Bühne von unterschiedlichsten mehr oder weniger professionellen beziehungsweise laienhaften Gruppen, Vereinen oder Institutionen bespielt. Neben finden sich Ankündigungsblätter eines Schülerkonzertes aus dem Jahre 1904, eines Theaterabends des Jahres 1908 und einer Aufführung aus dem Jahre 1945. Auch Ballveranstaltungen fanden hier regelmäßig statt. Und nicht zu vergessen die sonntäglichen Ausflüge in die grüne Vorstadt für die sich das Baumgartner Casino durch seine Kombination von Gastronomie, Unterhaltung und Park anbot.



Abb. 35 ◀ Aufnahme der Aufführung von »s Nullerl« vom 23.06.1945 (Programm siehe gegenüberliegende Abbildung)

70 vgl. BDA, S.: 3



Abb. 36 ▶ Ankündigung eines Schülerkonzerts vom 20.03.1904 zu Gunsten der Tages-Heimstätte und Nachtschutz-Station Breitensee

Abb. 37 ▶ Einladung zu einem Theater Abend zugunsten erblindeter Krieger mit dem Stück »Glaube und Heimat« am 08.06.1908

Abb. 38 ▶ Vorankündigung der Aufführung »s Nullerl« vom 23.06.1945





Abb. 39 ◀
Ansichtskarte des Baumgartner Casinos | Aufnahme zwischen 1892/1903 vor der Erschließung mit der städtischen Straßenbahn

Abb. 40 ▶
Ausschnitt aus dem Lenobel Plan von 1904

71 vgl. Stadt Wien 05
72 Koller 24.06.2009
73 Koller 06.04.2010
74 vgl. OQ Bezirksmuseum
75 vgl. BDA, S.: 1

3. Das Baumgartner Casino und seine Erweiterungen

3.1. Das Baumgartner Casino

Das »Casino und Restaurant im Gemeindepark zu Baumgarten an der Wien« wurde 1890, ein Jahr vor⁷¹ der Eingemeindung von Baumgarten in das Wiener Stadtgebiet und damit mitten in der Blüte des Wiener Wachstums, genehmigt und in Auftrag gegeben. Darüber, dass dieser Zeitpunkt aus Sicht der Baumgartner strategisch gewählt wurde, kann nach Meinung des Leiters des Bezirksmuseums Penzing, Ing. Koller, durchwegs spekuliert werden. »Der Bau wurde von der verhältnismäßig armen Gemeinde Baumgarten in Auftrag gegeben, die Rechnungen waren nach der Eingemeindung jedoch von der Stadt Wien zu begleichen«⁷², so der Museumsleiter. Das sich die Gemeinde Baumgarten auch sonst durch die Eingemeindung Vorteile verspricht lässt sich an den Bestrebungen zum Vorantreiben dieses Vorhabens erkennen. Reiche Gemeinden wie Penzing,

deren Vertreter einen lokalen Prestigeverlust befürchteten, stellten sich indessen gegen die Eingemeindung⁷³.

Am 06.10.1890 wurde das vom Architekten Eugen Sehnal entworfene »Casino und Restaurant im Gemeindepark zu Baumgarten an der Wien« von der Bezirkshauptmannschaft Hietzing (bis zur Organisation der Bezirksgrenzen mit 15.10.1938 (Inkrafttreten) wurde Baumgarten der Bezirkshauptmannschaft Hietzing zugeordnet⁷⁴) genehmigt, durch den Baumeister Anton Sehnal⁷⁵ umgesetzt und 1892 fertiggestellt.



3.1.1. Architekt Eugen Sehnal

Eugen Sehnal wurde am 22.12.1851 als Sohn eines Polizeiarztes in Kufstein geboren. Er studierte 1869-1873 an der Technischen Hochschule Wien bei Heinrich Ferstel und Karl König, und war ab 1875 als Architekt in Wien und Niederösterreich tätig. 1877 heiratete er Charlotte Gärtner.⁷⁶ Bedingt durch die Industrialisierung und den Bevölkerungszuwachs herrschte im Raum Wien eine gute Auftragslage. Sehnals Schwerpunkt lag dabei bei öffentlichen Bauten, wobei er ebenso Wohnbauten verwirklichte und dabei zum Teil auch als Bauherr fungierte. Stilistisch nutzte er dabei die komplette Bandbreite des Späthistorismus und setzte diese je nach Bauaufgabe gezielt ein. Ein besonderes Merkmal seiner Bauten ist, dass er stets danach trachtete das Gebäude, mithilfe reich dekoriertes Giebel, detaillierten Turmaufbauten oder anderer Maßnah-

men, zu überhöhen und damit die repräsentative Wirkung zu verstärken. Selbiges trifft auch auf das Baumgartner Casino zu.⁷⁷

Zu seinen Werken zählen unter anderem das 1884 errichtete Amtshaus Wien 15 (Ullmannstraße 44), die 1886 errichtete Waisenanstalt mit angeschlossenen Schulgebäude und Waisenhauskirche (Hyrtl-Stiftung; Mödling, Hyrtlplatz) sowie gemeinsam mit Franz Berger das zwischen 1890-1900 errichtete Kaiserin-Elisabeth-Spital (Wien 15, Hugelgasse 1-3, Holohergasse).⁷⁸



Abb. 41 ◀
Amtshaus Wien 15



Abb. 42 ◀
Hyrtl'sche Waisenhaus in Mödling



Abb. 43 ◀
Evangelische Kirche Mödling

⁷⁶ Vgl. OQArchitektenlexikon/Seh.

⁷⁷ Vgl. OQArchitektenlexikon/Seh.

⁷⁸ Vgl. OQArchitektenlexikon/Seh.

3.1.2. Der Bauplatz 1890

Das Baumgartner Casino wurde im nordwestlichen Quadranten des ehemaligen Baumgartner Schlossparks Ecke Linzer Straße und Hochsatzengasse errichtet. Für die restlichen Flächen oberhalb des Damms der Westbahn wurde in etwa zeitgleich ein Villenviertel angedacht, dessen Bauten größtenteils heute noch erhalten sind. Die verbleibende Grünfläche um das neu entstandene Casino wurde in Anlehnung an dieses »Casino Park« getauft und bildet ein eigenständiges Grundstück.

Städtebaulich zeichnete Baumgarten 1890 noch das Bild eines Straßendorfes entlang der »Haupt Straße« an dessen westlichem Ende das Casino situiert wurde (Siehe S.: 19 Abb.:17). Mit der Eingemeindung von Baumgarten in das Wiener Stadtgebiet kam es, be-

dingt durch zahlreiche mehrfach vergebener Straßennamen, zur Neubenennung vieler Straßenzüge. In diesem Zuge wurde die ehemalige »Haupt Straße« zur »Linzer Straße«, die vormalige »Berg Gasse« in »Hochsatzengasse« umbenannt. Da die Fertigstellung des Casinos jedoch erst nach Eingemeindung und Straßennamensänderung erfolgte erhielt dieses von Anfang an die Adresse Linzer Straße 297.

Die Hauptfassade ist auf die Kreuzung Linzer Straße/Hochsatzengasse ausgerichtet, wodurch eine Schrägstellung des Bauwerkes zur Linzer Straße um etwa 41° resultiert. Mit dieser Ausrichtung, die in der ursprünglichen Konzeption auf eine solitäre Wirkung des Casinos abzielt, wird das Gebäude klar aus dem Straßenverlauf gehoben und seine

Sonderstellung betont. Durch den späteren Anbau von Cafe und Kino ging ein Teil dieser Wirkung jedoch verloren.

Entlang der Linzer Straße wurde das Grundstück von einer rund zwei Meter hohen Mauer umschlossen. Im Bereich der Hochsatzengasse erfolgte der Grundabschluss durch eine niedrige, entsprechend des Geländes abgestufte Mauer mit dahinterliegender Bepflanzung. Der Zugang zur Casinoterrasse wurde durch einen mit gemauerten Stehern flankierten Durchgang gewährleistet.

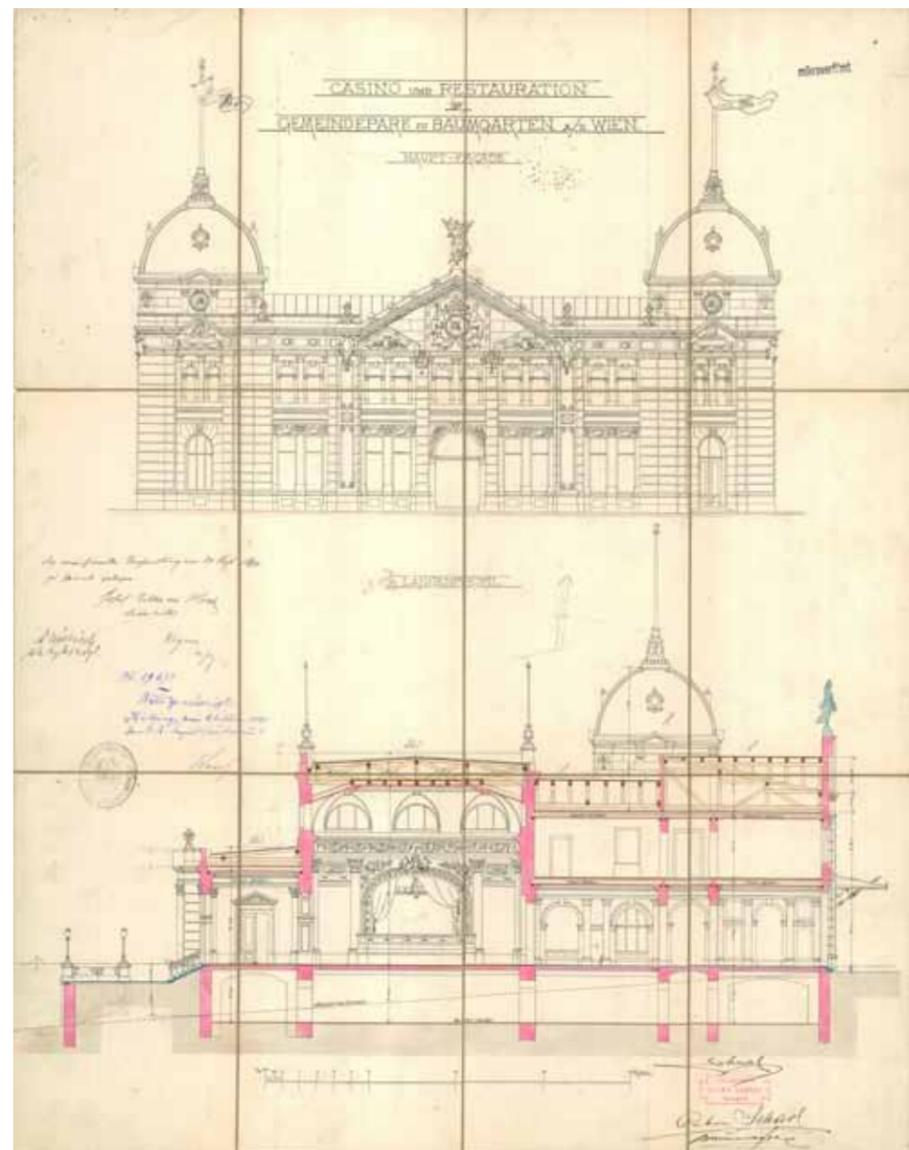


Abb. 44 ◀
Hauptansicht und Längsschnitt
aus den Originalplänen von Eu-
gen Sehnal für das Baumgartner
Casino 1890

79 vgl. BDA

80 vgl. Koller-Glück, S.: 7

81 vgl. OQ Architektenlexikon /Seh.

3.1.3. Das Bauwerk

Bei der Eröffnung des Baumgartner Casinos 1892 bestand dieses aus dem Hauptgebäude und einem, der ursprünglichen Einreichung hinzugefügtem Stallgebäude, dass mit etwas Abstand westlich entlang der Linzer Straße situiert wurde.

Das Casino an sich ist ein dreigeschossiger Bau mit Keller, Erdgeschoß und Obergeschoß. Der darüber befindliche Dachstuhl war durch die fehlenden Belichtungsöffnungen und die flache Dachneigung nicht zur räumlichen Nutzung ausgelegt. Verglichen mit den anderen Penzinger Casinos wurde das Baumgartner Casino, in der Formensprache der Neorenaissance⁷⁹ gestaltet, wesentlich repräsentativer ausgeführt.

Das schloss- bzw. kastellartigem Erscheinungsbild des Baumgartner Casinos kann

durchwegs als Bezug auf die historischen Wurzeln, das Baumgartner Schloß, verstanden werden. Prägend für dieses ist das Eckquartett, bestehend aus den beiden kreuzungsseitigen Türmen und den beiden gartenseitigen Eckrisaliten, im Zusammenspiel mit dem diesen vorgelagerten zweigeschoßigem Raumgefüge.

In den Grundzügen ist das Gebäude einfach symmetrisch aufgebaut, wobei die inneren Raumstrukturen, im Gegensatz zur strengsymmetrischen Hauptfassade, zu Gunsten der Funktionalität von dieser abweichen. Ebenso unterscheiden sich die parallel zur Mittelachse laufenden Fassaden als Ausdruck ihrer Wertigkeit.

Geprägt wird das Gebäude heute wie damals durch die großflächig angewendeten

falschen Rustikaquader, die an der Hauptfassade jedoch nicht wie üblich zur Gestaltung der Sockelzone⁸⁰, als vielmehr zur Betonung der Pilaster und der Massivität der rahmenden Türme genutzt wird. So ziehen sich diese in horizontaler Richtung über Pilaster, Eckverbau und Türme und vertikal von der Unterkante der Erdgeschoßfenster bis zur umlaufenden Applikation eines Fascien-Architraven im Obergeschoß. Durch die zahlreichen an der Fassade angebrachten architektonischen Versatzstücke wirkte das Gebäude jedoch wesentlich leichter. Gleichzeitig wurde damit die angestrebte Überhöhung des Gebäudes, wie es Eugen Sehnal generell verfolgt hatte⁸¹, unterstützt. Die beiden breiteren Pilaster wurden von Sehnal im Spiegel durch ein vertikales Reliefband aufgelockert, im Erdgeschoß war jeweils ein schmiedeeiserner Engel mit da-

runter befindlichem Anschlagbrett situiert. Den damaligen Postkarten nach war auch eine Außenbeleuchtung Bestandteil dieses Ensembles. Den oberen Abschluss bildet ein durchgängiges Gebälk mit breitem Fries.

Die Felder, in welche die Fassade durch die Vertikalstrukturen gegliedert wird, beinhalten jeweils zwei Fenster im Erd- und Obergeschoß, wobei jene im Parterre als schmale Rechtecke, im niedrigeren Obergeschoß als Rundbogenfenster ausformuliert sind. Zwischen den beiden Fenstern befand sich jeweils ein dezenter Pilaster, über den Parterrefenstern weiteres ein Relief. Darüber befand sich verteilt auf die einzelnen Felder der Schriftzug »Cafe Hotel Baumgartner Casino«.

Der Haupteingang befindet sich im zentralen Fassadenfeld. Die hölzerne Eingangstüre zeigte sich reich verziert und wurde

von einem Vordach, das von zwei Lanzen getragen wurde, markiert. Dieses war aus Schmiedeeisen gefertigt, welches zur damaligen Zeit einen besonders beliebten Werkstoff darstellte⁸².

Den zentralen oberen Abschluss der Hauptfassade bildet ein über drei Fassadenfelder spannender Giebel, dessen Nullebene entsprechend des Fassadenbildes leicht eine Steinblockmaterialität andeutet. Innerhalb des Giebels finden sich, über den rechts und links des Eingangs liegenden Feldern, zwei weitere kleine Dreiecksgiebel, deren Tympanons mit einem Hochrelief gestaltet waren. Diese könnten, sofern dies aus den Ansichtskarten erkennbar ist, Wappen dargestellt haben. Das zentrale Motiv des Tympanons war eine Leier. Sie wurde gerahmt von zwei sitzenden Relieffiguren, einem weiteren zentral darüber sitzenden Kopf und weiteren

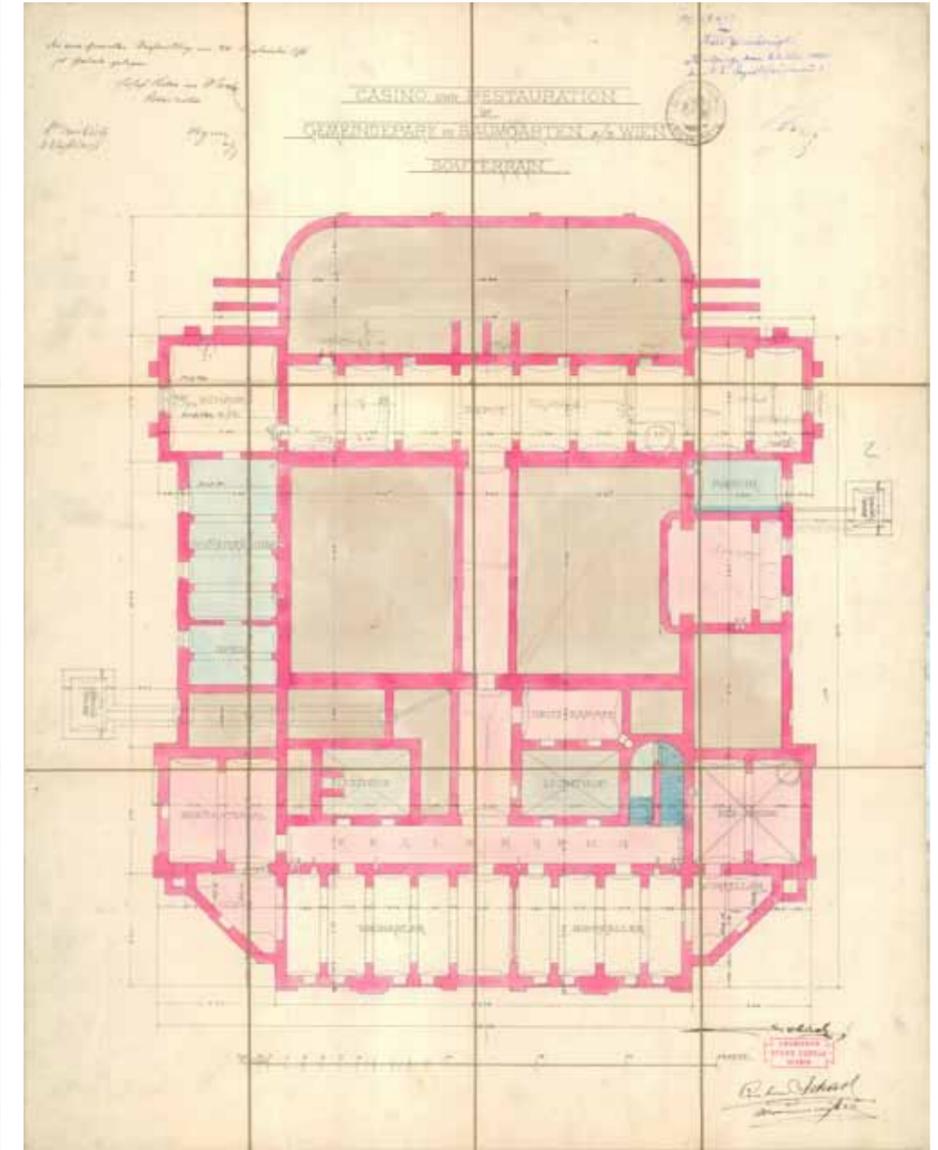
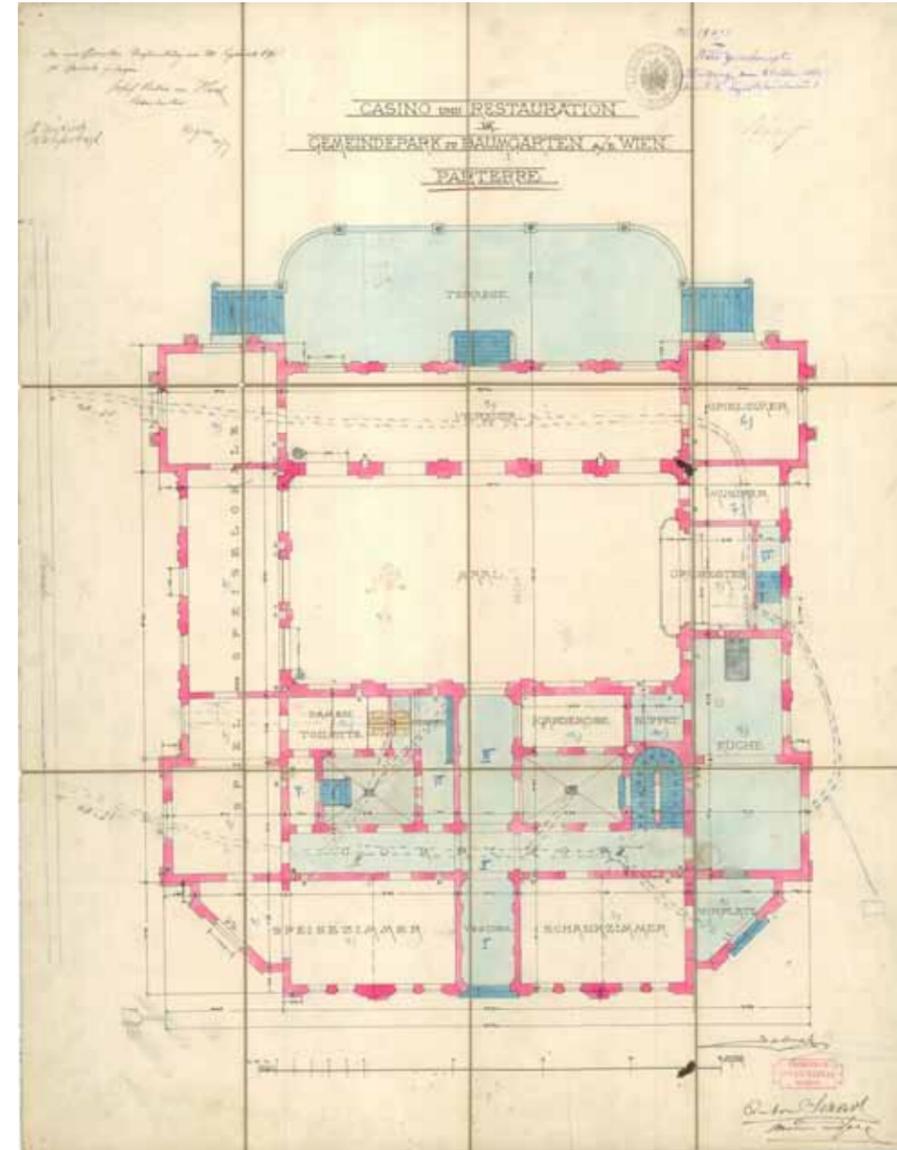
Ornamenten. Die ganze Szenerie wurde umschlossen von einem stuckernen Rundbogen mit fünf angedeuteten »Schlussteinen«. Die Krönung des Giebels stellte eine geflügelte weibliche Akroterion dar, die mit dem rechten Arm einen Reif oder ähnliches hochhält.

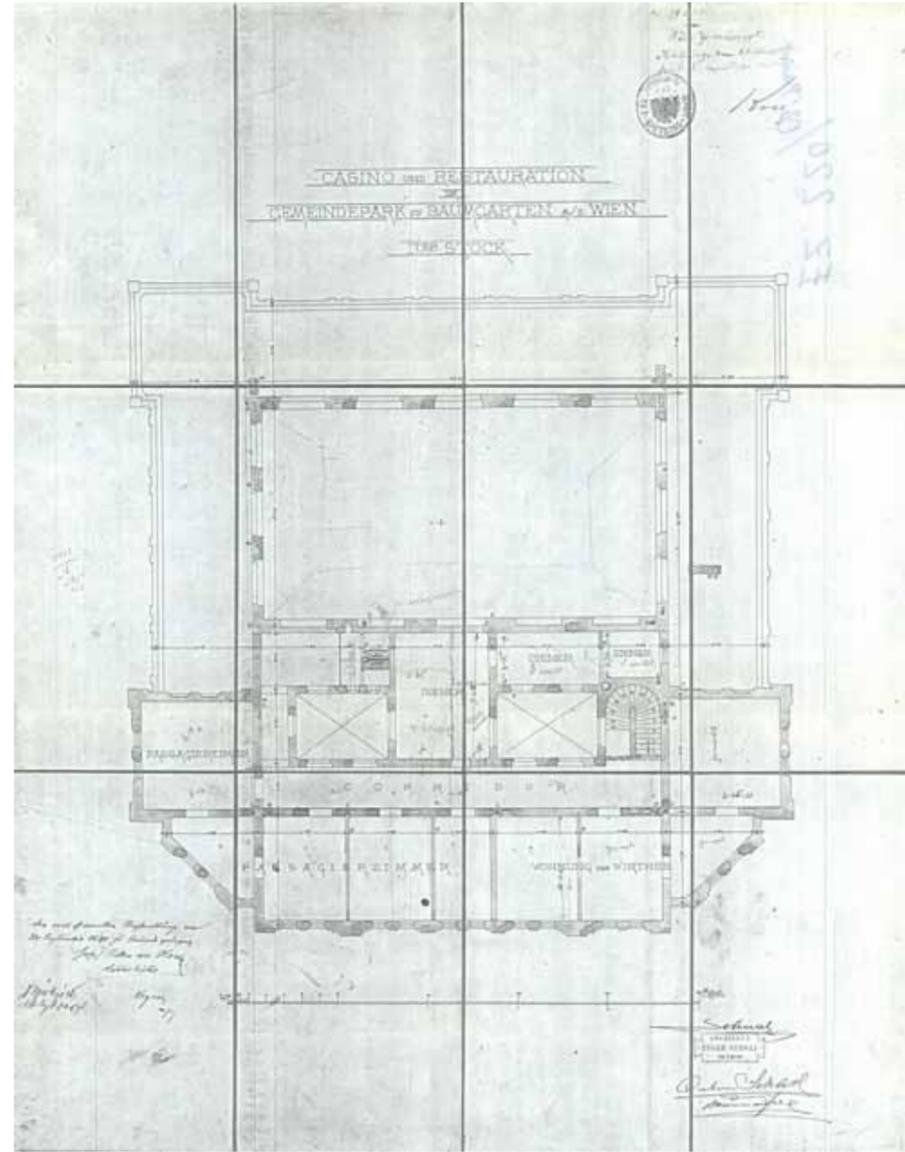
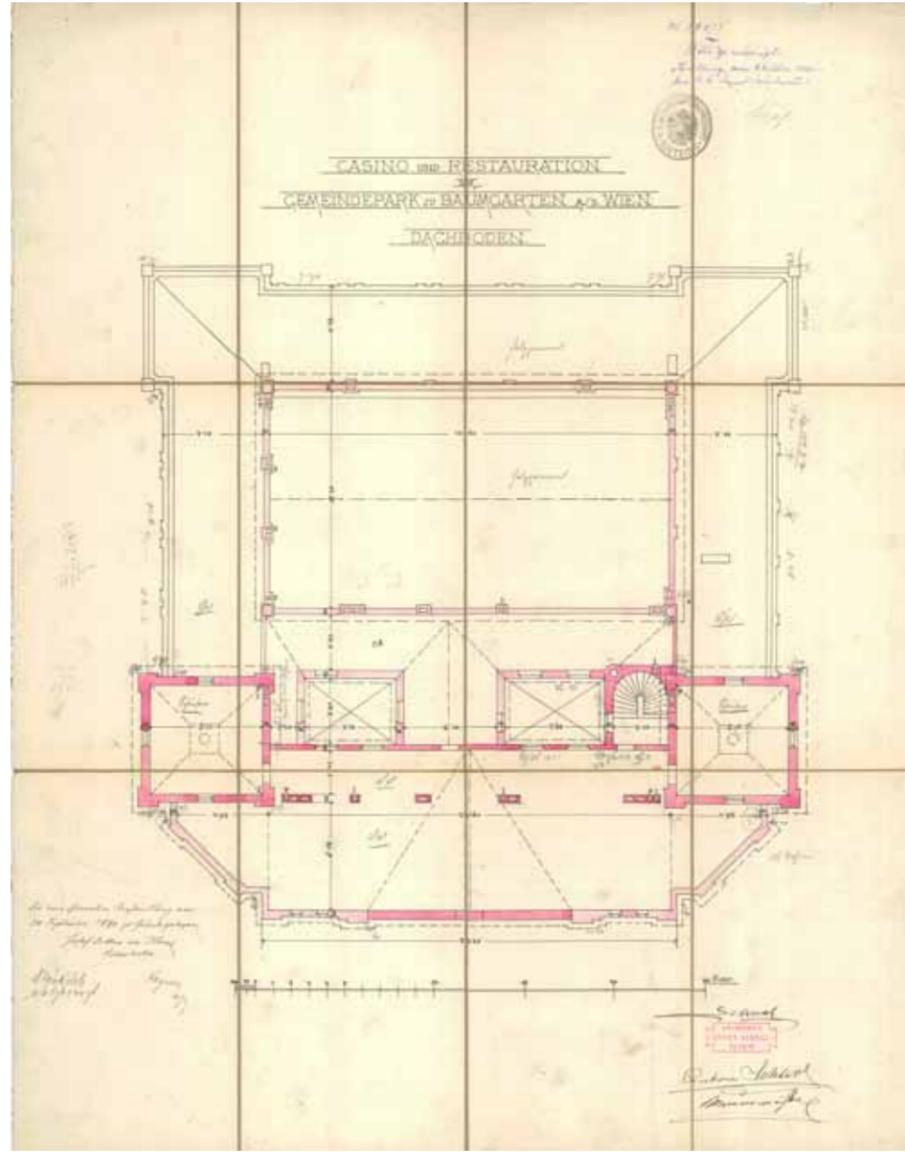
Ebenso wie bei den beiden zuvor beschriebenen Feldern befand sich ursprünglich über den um 45° schräg gestellten Eckfeldern ein in die Fassade integrierter kleiner Dreiecksgiebel oberhalb der Fenster des Obergeschoßes. Statt den beiden rechteckigen Erdgeschoßfenstern wurde hier jeweils ein großes Rundbogenfenster realisiert. Es wird komplett von falschen Rustikasteinen umschlossen, die hier die Keilsteine imitieren. Der Schlussstein ist dabei nochmals betont und wurde von einem Kopf geziert. Basierend auf den Aufnahmen der Ansichtskarten

Abb. 45 ► Erdgeschoßplan des Baumgartner Casinos von 1890

Abb. 46 ► Planunterlagen für das Kellergeschoß

82 vgl. Koller-Glück, S.: 21



Abb. 47 ◀
ObergeschoßAbb. 48 ◀
Dachboden

kann vermutet werden, dass dieser jenem Männerkopf entspricht wie er auch im inneren über zahlreichen Bögen des Hauptsaaes gut erhalten prunkt.

Den Abschluss des vorderen zweigeschoßigen Baukörpers bilden zwei Türme, die über das Gesims hinausragen und mit einem Kuppeldach mit quadratischem Grundriss gedeckt sind. Im Sinne der Übersteigerung des Gebäudes thronte auf diesen ein hoher Aufsatzmast. Alle vier Dachflächen der Helme waren mit einer zentralen Gaube mit Rundfenster versehen. Ebenfalls runde Fenster befinden sich auf drei Seiten des Turmmauerwerks im Dachgeschoß. Gerahmt werden sie seitlich von kleinen Pilastern, die wiederum einen Dreiecksgiebel trugen.

Die seitlichen Fassaden waren an sich symmetrisch aufgebaut, zeigen im Detail jedoch Differenzierungen. Gleich ist ihnen der südliche Abschluss mittels kleinem Eckrisaliten, der durch falsche Rustikasteine an den Ecken, die bis zur umlaufenden Applikation des Fascien-Architraven hinauf reichen, und je zwei die Rundbogenfenster flankierende Blendsäulen betont wird. Auf den Blendsäulen ruht eine Fensterverdachung, die im Originalzustand einen Dreiecksgiebel beinhaltete.

Zwischen Turm und Eckrisaliten springt die Fassade beiderseitig um gut einen Meter zurück. Hier unterscheiden sich die Ost- und Westseite aufgrund der ihnen zugeschriebenen Wertigkeiten in ihrer Ausformulierung. So ist die der Hochsatzengasse zugewandte Fassade in vier Felder mit großen Rundbo-

genfenstern geteilt, welche jeweils von ionischen Doppel-Pilastern getrennt werden. Die Richtung Westen und damit ursprünglich dem Stall zugewandten Seite beherbergt keine repräsentativen Räume und ist mit schmälere Rundbogenfenstern versehen. Damit ergeben sich fünf anstelle der vier Felder der gegenüberliegenden Seite. Diese werden jeweils nur von einem Pilaster getrennt. In der Ausformulierung und Detaillierung der Pilaster und Gesimse gibt es jedoch keinerlei Unterschiede zwischen den beiden Fassaden. Ebenso fanden sich ursprünglich auf beiden Seiten Applikationen von Köpfen auf den angedeuteten Schlusssteinen der Fensterbögen.

Die der Hochsatzengasse zugewandte Front ist weiteres durch die abfallende Topografie geprägt. Hier ist das sichtbar werdende

Kellergeschoß mit falschen Rustikasteinen gegliedert welche damit klassisch zur Betonung eines Sockelgeschoßes⁸³ genutzt wurden. Über den ursprünglichen Geländeverlauf auf der Westseite sind keine genauen Aufzeichnungen vorhanden, spätere Plan- darstellungen lassen jedoch auf eine abgetreppte Geländeführung schließen.

Die Südfassade entspricht in ihrer Gestaltung jener der Hochsatzengasse zugewandten Seite. Jedoch finden sich hier fünf große »Fensterfelder«, wobei zwei davon als Zugang zur Casino Terrasse als Doppeltüren ausgeführt sind. Übrigens eine Abänderung gegenüber den Einreichplänen während der Bauphase, welche nur einen zentralen Durchgang vorsahen. Die Terrassenoberkante war ursprünglich 1,25 m unter dem Saalniveau situiert und mittels zweier kurzer

Treppelläufe mit diesem Verbunden. Ebenso wie das zwischen gemauerten Pfeilern geführte Terrassengeländer war auch das Treppengeländer eine schmiedeeiserne Konstruktion.

Das Herzstück des Baues bildet der mit hervorragenden akustischen Qualitäten ausgestattete zweigeschossige Saal mit angeschlossener kleiner Bühne, der von Speise-, Spiel- und Schankzimmern, sowie der zugehörigen Infrastruktur umgeben ist. In Richtung des Casinoparks schließt der Saal über Arkaden an die Veranda, und ist damit mit der Terrasse verbunden. Das gegenüberliegende Pendant bilden in die Wand versenkte Rundbögen. Bei der architektonischen Ausformulierung der Kernfunktion des Baumgartner Casinos, dem Festsaal,



Abb. 49 ◀ Postkarte mit »Stimmungsmotiv«

Abb. 50 ▶ Ansichtskarte mit historischer Aufnahme des Festsaals

Abb. 51 ▶ Ansichtskarte mit Außenansicht und Einblicken in Speise- und Schankzimmer

Abb. 52 ▶ Postkarte mit dem Motiv der Casinoterrasse

Abb. 53 ▶ Postkarte mit Blick auf die Casinoterrasse und die Hauptfassade

83 vgl. Koller-Glück, S.: 7





Abb. 54 ◀
Die Leier ist fixer Bestandteil jedes Kapitells, Masken zeigen die Nutzung des Saals für Aufführungen an

84 vgl. Jäger-Klein, S.: 355

85 vgl. BDA, S.: 2

86 Vgl. BDA, S.: 3

orientierte sich der Architekt Eugen Sehnal ebenso am Schlossbau. Hier wurden seit jeher nutzungsneutrale Rechtecksäule verwendet, in denen konzertiert, getanzt und Bälle abgehalten wurden⁸⁴. Ergänzt um das einfache Schauspiel wie es in Singspielhallen aufgeführt wurde fanden all diese Unterhaltungsformen auch im Baumgartner Casino statt. Das erklärt auch, warum der Saal eben und mit flexibler Bestuhlung ausgeführt wurde. Die intendierte Nutzung lässt sich hingegen von den Wänden ablesen. Denn hier finden sich in den zahlreichen neoklassizistischen⁸⁵ Stuckaturen deutliche Hinweise auf die dargebotene Art der Unterhaltung. So findet sich die Leier als zentrales Motiv in jedem Kapitell, welche dem korinthischem Formenrepertoire entlehnt sind. Weitere Musikinstrumente wie Panflöte, Laute, Tamburine und Horn finden sich ebenso im

Wandschmück wie Anspielungen auf Theaterstücke in Form von Masken beiderseits der Bühne. Eine weitere Information findet sich als Wappen wieder, der Finanzie des Baus, die Stadt Wien. Die Decke des Saals ist als Hohe Spiegeldecke ausgeführt, deren Rahmen- und Felddekor die Sprache der Neorenaissance spricht.⁸⁶ Der Aufbau des zweigeschoßigen Saals springt dabei sowohl an der Süd- als auch auf den Seitenfassaden um die Tiefe der angrenzenden Räume zurück und staffelt somit das Erscheinungsbild. Die Oberlichten des Saals sind als Rundbogenfenster ausformuliert und werden jeweils von breiten Pilastern getrennt. An den vier Ecken des Saaldaches befanden sich wie auf den Kuppeldächern Aufsatzmasten die ihren Beitrag zur optischen Überhöhung des Gebäudes lieferten. Vervollständigt wurde dieses Be-

streben durch zahlreiche »Vasen« die als oberster Fassadenabschluss situiert waren.

Das Obergeschoß beherbergt die Wohnung des Wirtes und Räumlichkeiten für die Diener, sowie Passagierzimmer für Hotelgäste. Neben der Funktion als Sommerküche mit dazugehöriger Schank (situiert entlang der Hochsatzengasse) diente das Kellergeschoß als Wein- und Bierdepot für die Gastronomie und beherbergte auch die Einrichtungen zur Beheizung des Hauses.

Zusätzlich zum ursprünglich eingereichten Hauptgebäude wurde 1892 ein kleines Stallungsgebäude mit Pferdeboxen, Abkerchraum und Waschküche, sowie Burschenzimmer errichtet. Dieses befand sich etwa 40 m stadtauswärts, wobei der Zugang über einen eingegrenzten Bereich erfolgte.



Abb. 55 ◀
Tamburien, Panflöte, Blasinstrumente und Notenblatt

Abb. 56 ◀
Laute, Horn und Klarinette

Abb. 57 ◀
Kapitellausschnitt des Festsaals

Abb. 58 ▶
Stuckatur mit dem Wappen der Stadt Wien

Abb. 59 ▶
Weiblicher Kopf mit Sternkronen, darüber das umlaufenden Blumen Fries

Abb. 60 ▶
Der Bühnenbogen ist mit Akanthen und Pinienzapfen umrahmt





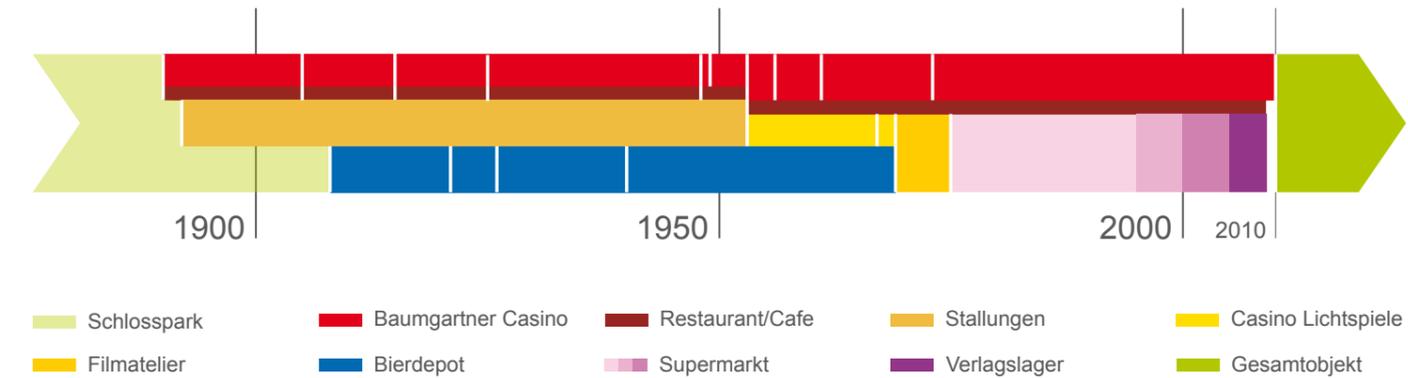
Abb. 61 ◀ Männlicher Kopf über jedem zweitem Arkaden beziehungsweise Rundbogen

Abb. 62 ◀ Eine weiblicher Kopf Applikation vervollständigt den Schmuck über den Bögen

Abb. 63 ◀ Eine weitere Maske findet sich in jedem Wandfeld

Abb. 64 ▶ Zeitschiene der Entwicklung des Baumgartner Casinos. Farben kennzeichnen die Nutzungen, vertikale weiße Striche Baumaßnahmen

3.2. Umbauten und Erweiterungen



Das Baumgartner Casino durchlebte seit seiner Grundsteinlegung zahlreiche Umbauten Erweiterungen und Nutzungsänderungen ehe es seinen heutigen Stand erreichte. In

der Folge findet sich eine Zusammenstellung über die wesentlichen Entwicklungen in der Geschichte dieses Gebäudeensembles. Alle Angaben bezüglich des Gebäudebestan-

des, beziehen sich, sofern nicht anders vermerkt auf die ausgehobenen Planunterlagen des Planarchivs der Wiener Baupolizei, MA 37 | Bezirksstelle für den 14. und 15. Bezirk.

1905 | Notausgang Hochsatzengasse

Im Jahr 1905 wurde in der Hochsatzengasse ein Notausgang ergänzt. Durchgeführt wurden diese Arbeiten vom Stadtbaumeister »Joseph Schnatter & Carl Mühlhofer« aus der Trauttmansdorffgasse 17, Wien 13. Dieser dient heute als eigenständiger Zugang für das eingemietete Tanzstudio. (Siehe Anhang, Abb.: 128, S.: 138)

1908 | Eishaus für das Brauhaus der Stadt Wien

Vermutlich auf Grund der gut laufenden Gastronomie wurde 1908 westlich der Stalung, im Abstand von 6,10 m ein Eishaus für das Brauhaus der Stadt Wien errichtet. Dieses Gebäude (12,50/8,20 m) bestand aus einem niedrigem Erdgeschoß das als Kühlraum diente, und einem doppelt so hohen Obergeschoß in dem das Eis gelagert wurde. Somit konnte auch während der Sommermonate ein kontinuierlicher Nachschub an kühlem Bier gewährleistet werden. Die Planung und Ausführung wurde dabei vom nahegelegenen Architekten und Stadtbaumeister Matthäus Bohdal (Linzer Straße 446) umgesetzt. (Siehe Anhang, Abb. 129, S.: 139)

1915 | Tausch Deckenkonstruktion Casino | Modernisierung Sanitäreinrichtungen

Bereits 1915 wurden die hölzernen Decken (die Decke EG zu OG war zuvor als Tramdecke, OG zum Dachraum als Dippelbaumdecke ausgeführt) durch Tramdecken zwischen Stahltraversen, beziehungsweise durch Platzdecken ersetzt, wobei in beiden Fällen eine horizontale Deckenuntersicht geschaffen wurde. In diesem Zuge wurden auch die Sanitäreinrichtungen umgerüstet. Diese Maßnahmen wurden wie bereits 1908 durch den lokalen Architekten und Stadtbaumeister Matthäus Bohdal durchgeführt. (Siehe Anhang, Abb. 130f, S.: 140f)

1921 | Um- und Ausbau Bierdepot

1921 erfolgte ein umfangreicher Ausbau des Eishauses. So wurde die Zwischendecke und die unter dem Dach befindliche Decke zur Dämmung des Eises entfernt und durch zwei neue Decken ersetzt. Damit konnte ein ganzes Geschoß gewonnen werden. Im Erdgeschoß blieb der Kühlraum situiert, jedoch wurde eine Ecke für Stiegenhaus und Kanzlei abgezweigt. Im Obergeschoß befand sich die Depotleiterwohnung mit Küche und zwei Zimmern sowie ein separates Burschenzimmer. Aus beiden Wohnungen hatte man Zugang zu einer großzügigen Terrasse, die auf dem Dach des ebenfalls neu errichteten Stalls an der Parkseite des Gebäudes lag. Das oberste Geschoß wurde als Dachboden genutzt. Unterhalb des Stalls, auf Niveau des Parks wurde eine Schank eingerichtet.

Zur Erschließung der Depotleiterwohnung und des Stalls wurde der Bereich westlich des Bierdepots angeschüttet und umzäunt. Die gemauerte Stützmauer ist noch erhalten, weist jedoch schon Risse und Ausbesserungen auf. Diese Umbauarbeiten wurden von dem in der Neubaugasse 64 beheimatetem Stadtbaumeister Josef Langer durchgeführt. (Siehe Anhang, Abb. 132, S.: 142)

1925 | Umbauarbeiten Casino

Um die Gastronomie zu adaptieren wurden 1925 mehrere Umbauarbeiten im Casino durchgeführt. So wurden vom Vestibül rechts eine Türe in das Kaffeehauszimmer gebrochen. Der linke Lichthof wurde auf Erdgeschoßniveau aufgefüllt und gedeckt. Im neu geschaffenen Raum wurde eine Kaffeküche eingerichtet, sowie zum Teil die Sanitäreinrichtungen integriert und deren Bestand umstrukturiert. Ebenso wurde eine Öffnung zwischen Kaffeehaus und Kasse durchbrochen. Diese Bauarbeiten wurden durch den Architekten und Stadtbaumeister Ernst Habel (Linzer Straße 184) ausgeführt. (Siehe Anhang, Abb. 133, S.: 143)

1926 | Umbau Stall Bierdepot in Autogarage

Bedingt durch den technologischen Fortschritt wurde 1926 der fünf Jahre zuvor erreichte Stall des Bierdepots der Stadt Wien in eine Autogarage für einen Lastkraftwagen umgebaut. Zusätzlich wurde im darunter befindlichen offenen Keller eine Trennwand zum Separieren einer Kühlmaschine eingezogen. Die notwendigen Arbeiten wurden von Architekt und Stadtbaumeister Oskar Dohan (Piaristengasse 56) umgesetzt.

(Siehe Anhang, Abb. 134, S.: 144)

1940 | Zubau neuer Kühlraum

Eine Erweiterung des Kühlraumes des Bierdepots der Stadt Wien erfolgte im Jahr 1940 zwischen dem Stall des Casinos und dem Bierdepot. Diese bestand aus einem ebenerdigen, mit dem alten Kühlraum mittels Durchbruch verbundenen, Kühlraum und einem darüber befindlichem Dachboden. Das Gelände zwischen den beiden Bestandsgebäuden wurde dafür auf Straßenniveau aufgeschüttet.

(Siehe Anhang, Abb. 135, S.: 145)

1948 | Umfangreiche Umgestaltung des Baumgartner Casinos

1948 kam es im Zuge einer Sanierung von Kriegsschäden zu einer umfangreichen »Modernisierung« der Fassade. Dabei wurde der Großteil des Fassadenschmucks abgeschlagen, sowie der zentrale Giebel an der Eingangsseite durch eine Aufmauerung in eine rechteckige Verblendung umgestaltet. Die angedachte Schleifung der Kuppeldächer wurde fallen gelassen. Weitere Arbeiten fanden im Obergeschoß statt, wo mehrere Räume unterteilt wurden. Im Kellergeschoß wurde desweiteren eine Kegelbahn errichtet. Im Zuge dieser Umbauten wurde das Baumgartner Casino gemäß dem neuem Nutzer, dem »Verein Volkshaus Hietzing« in »Volkshaus Penzing« umbenannt.

(Siehe Anhang, Abb. 136ff, S.: 146ff)

1953 | Errichtung Kasino Lichtspiele

Im Aufschwung der Nachkriegszeit entstand 1953 auf dem Areal des Baumgartner Casinos ein Lichtspieltheater. Dazu wurden das Stallungsgebäude aus 1892 sowie das 1940 zugebaute Kühlraum abgetragen. Der Kinosaal besaß ein Fassungsvermögen von 520 Personen deren Sitze auf einer abgeschrägten Bodenkonstruktion montiert waren, ein Podest im Bereich der Projektionsfläche, sowie daran seitlich angeschlossene kleine Künstler-Garderoben. Der Saal hat eine Raumhöhe von durchschnittlich acht Metern wobei die Deckenkonstruktion aus vom Dachtragwerk abgehängten schalenförmigen Paneelen bestand. Diese sind auch noch heute (oberhalb der auf 3,5 m angebrachten Deckenabhängung) erhalten. Ihr Zustand ist aufgrund der Unzugänglichkeit schwer

einzuschätzen, zahlreiche großflächige Wasserschäden sind jedoch erkennbar. Der Eingang zum Kino befindet sich in einem flachen Baukörper, ebenso das Foyer, Garderobe und Verwaltung. Gleichfalls in diesem Baukörper befinden sich Teile des Cafes das aus dem Casino übersiedelte. Der Zubau schließt dabei direkt an den Altbestand an, Teile der Küche, ein Gastraum sowie Sanitärreinrichtungen verblieben jedoch im Bauvolumen des Casinos.

Die Planung erfolgte durch die Hausinterne Planungsabteilung des Eigentümers den Wiener Arbeiterheimen (Löwelstr. 18), die Bauführung wurde vom Bau- und Zimmermeister Alois Strohmaier (Heiligenstädterstr. 39) übernommen.

(Siehe Anhang, Abb. 140ff, S.: 150ff)

1961 | Auswechslung des Bühnenpodestes

»Das durch einen Brand am 01.03.1959 teilweise beschädigte hölzerne Bühnenpodium wurde durch eine Stahlbetondecke ausgetauscht, eine massive Aufgangsstiege zur Bühne hergestellt, oberhalb der Bühne eine Betondecke eingezogen und in der Darstellergarderobe, links der Bühne ein Schaltraum eingebaut.« All diese Maßnahmen wurden im Nachhinein von der Baubehörde bewilligt, die Arbeiten wurden vom Stadtbaumeister DI. Hans Fucik, Tivoligasse 41, durchgeführt.

1966 | Neugestaltung Casino Terrasse und Instandhaltung Leitungen

Im Jahr 1966 wurden zahlreiche Regenabfallrohre, Grund- und Drainageleitungen neu verlegt. Ebenfalls auf diese Bauarbeiten dürfte die Kompletterneuerung der Casino Terrasse zurückzuführen sein. Dabei wurde unter Beibehaltung der Form die Terrasse aus Beton neu gegossen und die Oberkante auf das Niveau des Festsaals angehoben. Damit konnten die verbindenden beiden Stiegenläufe entfernt werden. Die beiden ursprünglich zum Park führenden seitlichen Treppen wurden durch einen zentralen, parallel zur Terrasse geführten Lauf ersetzt. Die Umsetzung erfolgte durch die ProjektBau, Alserbachstr 23.⁸⁸

1967 | Verlegung des Ausgangs & Fluchtweges aus dem Bildwerferraum

1967 wurde die zuvor über das Dach des Foyers verlaufende Erschließung des Bildwerferraums zu einem eigenständigen Fluchtweg umgebaut. Dieser besteht aus einer überdachten Stahlkonstruktion die am niedrigen Kinobau abgestützt ist und im Luftraum entlang dieses verläuft. Die Arbeiten wurden von der Firma Projektbau Projektierungs- und Baugesellschaft m.b.H., Alserbachstr. 23, durchgeführt.

⁸⁸ Vgl. Planunterlagen von den Wiener Arbeiterwohnheimen erhalten; Planstand 13.07.1966

1969 | Umbau Kino und Bierdepot in ein Filmatelier

Nach Einstellung des Kinobetriebes wurde dessen Räumlichkeiten in ein Filmatelier für die Bergland Filmgesellschaft m.b.H. umgebaut. So wurde der Fußboden der Kinohalle begradigt, folgedessen der parkseitige Fluchtweg um drei Stufen verlängert wurde. Die straßenseitige Nische der Saalausgänge wurde verbaut um zusätzlichen Stauraum zu schaffen. Weitere Umbauten fanden im Foyer und Verwaltungsbereich statt.

Das Bierdepot der Stadt Wien wurde in diesem Zusammenhang aufgelassen und dem Filmatelier zugeordnet. Zur Unterbringung von Garderoben, Schminkraum Schneiderei, Tischlerei und Lagerräumen fanden umfangreiche Umbauten statt. So wurde der parkseitige Zubau von 1921 abgetragen und durch einen neuen Zubau ersetzt. Die

hölzerne Stiege vom EG ins OG wurde abgebrochen und an anderer Stelle mit einer Stahlbetonstiege abgelöst. Mehrere Zwischenwände wie auch die Fenster zur Linzer Straße wurden verlegt. Auf der westlich gelegenen Rangierfläche wurde ein Trafohaus errichtet. Alle Arbeiten wurden erneut vom Unternehmen Projektbau Projektierungs- und Baugesellschaft m.b.H. Alserbachstr. 23 geplant und vom Bauführer BM Ing. Josef Haudek., Hauptplatz 11 Purkersdorf, überwacht.

(Siehe Anhang, Abb. 143f, S.: 153f)

1975 | Umbau Filmatelier in Supermarkt

Im Jahr 1975 mietete die Konsumgenossenschaft Wien die Räumlichkeiten die zuvor vom Filmatelier genutzt wurden. Im Zuge dessen kam es zu mehreren kleineren Umbauten im Bereich der Zwischenwände und der Fensteröffnungen. Ebenfalls auf diese Arbeiten ist das Einziehen einer abgehängten Mineralfaserdecke im ehemaligen Kinosaal auf einem Niveau von 3,5 m über der Fußbodenoberkante. Das Erscheinungsbild des vormaligen Bierdepots wurde straßenseitig auf den Stand von 1921 rückgeführt. Die Planung erfolgte durch den Baumesiter Löschner & Helmer, Alserbachstr. 5, die Bauführung durch die Allgemeine Baugesellschaft – A. Porr Aktiengesellschaft. Im selben Jahr wurde auch das Traffohaus erneuert. (Siehe Anhang, Abb. 145, S.: 155)

1979 | Revitalisierung Ursprungsgebäude

In den Jahren 1979-82 kam es zu einer umfangreichen Sanierung und Revitalisierung. Dabei wurden, unter Einbindung des Bundesdenkmalamtes, die Grundstrukturen des Fassadenbildes wiederhergestellt. So wurden fehlende Rustikaquaderflächen ergänzt, der Giebel wiederfreigelegt, sowie zahlreiche Gesimse rekonstruiert. Grundlage für all diese Arbeiten bildeten alte Planunterlagen, Fotografien und Ansichtskarten. Auch der Festsaal wurde im Zuge dieser Arbeiten wieder auf hochglanz gebracht.⁸⁹

(Siehe Anhang, Abb. 146f, S.: 156f)

Mehrfacher Mieterwechsel

In weiterer Folge mieteten zwei weitere Supermarktketten (Meindl, Diskounter) sowie der WEKKA Verlag die Räumlichkeiten des ehemaligen Kinos und Bierdepots. Hier sind jedoch keine Umbauarbeiten nachgewiesen.

2009 | Sanierungsmaßnahmen

Nach steigendem öffentlichem und medialem Druck wurde nach Beginn der Diplomarbeiten im Sommer 2009 eine Sanierung des zusehend schadhafte Gebäudebestandes eingeleitet. Inwiefern durch diese Arbeiten die Qualität des Bestandes gehoben wird, und ob Umbauten durchgeführt werden kann zum aktuellen Zeitpunkt nicht qualitativ beurteilt werden, da Eigentümer und Mieter zu keiner Kooperation offen sind. Daher wurden diese Maßnahmen auch nicht weiter in dieser Arbeit berücksichtigt und der Entwurf auf Basis des Zustandes zu Beginn der Recherchen ausgelegt.

89 Thurner 26.03.2010

Abb. 65 ►
Vergleich des Äußeren Erscheinungsbildes um 1900 und 2009





Abb. 66 ◀
Blick auf die Gesamtanlage und
den anschließenden Casino Park

90 vgl. BDA, S.:5
91 WEKKA Verlag

3.3. Aktueller Gebäudezustand

Der zentrale Saal des Baumgartner Casinos stellt den am besten erhaltenen Gebäudeteil dar. Abgesehen von kleineren Adaptationen wie der Auswechslung des durch den Brand am 01.03.1959 zerstörten hölzernen Bühnenpodiums durch eine Stahlbetondecke, der Verlegung der Verbindungstüre zwischen Saal und Küche 1953 im Rahmen des Zubaus von Kino und Cafe, sowie der Schließung eines Säulenbogens zur Veranda 1969 während des Umbaus des Kinos in ein Filmatelier befindet er sich im Originalzustand. Besonders gut erhalten sind die zahlreichen Stuckaturen des Neoklassizistischen Saals, weshalb der Saal für sich per 28.12.2009 unter Denkmalschutz gestellt wurde⁹⁰. Durch zahlreiche Schadstellen in der Dachkonstruktion wurde jedoch auch das Saalinnere immer stärker in Mitleidenschaft gezogen.

Das Dach über dem zweigeschoßigen Gebäudeteils des Baumgartner Casinos zeigt sich hingegen in einem sehr guten Zustand. Hier sind weder Wasserschäden, noch, wie in alten Dachstühlen oft üblich, tote Tauben zu finden. Allerdings ist der Dachraum, abgesehen von einem Turmraum beim Stiegenaufgang, aufgrund der geringen Raumhöhe und der fehlenden Belichtungsöffnungen nicht nutzbar.

Das äußere Erscheinungsbild, wie es 1892 das Straßenbild prägte lässt sich heute nur noch erahnen. Die »Modernisierungsbestrebungen« der Nachkriegszeit haben deutlich ihre Spuren hinterlassen. Auch wenn es im Jahr 1979 Rückbauten, etwa des veränderten Giebels gab, so bleiben die zahlreichen Stuckaturen verloren.

An den indes über die Jahre angebauten Gebäudeteilen nagt inzwischen der Zahn der Zeit. Die 1966 erneuerte Terrasse hat durch Witterung und Efeubewuchs ernsthaften Schaden erlitten, Bäume wachsen mit wenigen Zentimetern Abstand zum Zubau des Bierdepots und durch das undichte Dach des ehemaligen Kinosaals dringt regelmäßig Wasser in die Lagerhallen des WEKKA Verlages⁹¹.

In einem guten Zustand zeigt sich, trotz den zahlreichen Umbauten, das aus dem Jahr 1908 stammende Mauerwerk des Bierdepots. Hier kann weder Feuchtigkeit noch Rissbildung festgestellt werden. Drückend wirkt jedoch die Kombination der schlechten Belichtungssituation mit der niedrigen Raumhöhe im Erdgeschoß durch die 1921, beziehungsweise 1969 hergestellten Decken.



Abb. 67 ◀
Blick in den Festsaal
Richtung Bühne

Abb. 68 ◀
Wasserschaden an der
Decke des Festsaals

Abb. 69 ◀
Wasserschaden an der
Decke des Festsaals

Abb. 70 ▶
Wasserschaden an der
Decke des Festsaals

Abb. 71 ▶
Lösende Farbbeschichtung
in der Veranda

Abb. 72 ▶
Abgeschlagene Ecken und
Kanten im Sockelbereich,
hier am Beispiel Vestibul





Abb. 73 ◀
Im Festsaal sind noch die Original Wandleuchten erhalten, nur die Lampenschirme wurden ausgetauscht

Abb. 74 ◀
Ebenso finden sich noch Originalexemplare der kleinen Deckenluster in der Veranda und im Speiselokal (später Weißer Saal), hier ein Beispiel aus der Veranda

Abb. 75 ◀
Die Wandleuchten finden sich jedoch in einem sehr schlechten Zustand

Abb. 76 ▶
Blick in den Gang des Obergeschoßes. Die Luftfeuchtigkeit dürfte sehr hoch sein - alle Bilder sind stark verzogen

Abb. 77 ▶
Die Zimmer wurden durch Umbauten zum Teil stark verkleinert und sind sehr dunkel

Abb. 78 ▶
Passagierzimmer wurden zu Abstellkammerl





Abb. 79 ◀
Der Zustand der Kapitelle im Außenbereich verschlechtert sich zusehens

Abb. 80 ◀
Die einzig erhaltene »Fensterüberdachung« des Turmaufbaus befindet sich an einer von der Straße nicht einsehbaren Stelle. Diese überdachte natürlich noch nie ein Fenster

Abb. 81 ◀
Vermutlich durch ein lange beschädigtes Regenabfallrohr beginnt sich falsche Rustika-Steine aufzulösen

Abb. 82 ▶
Der Beton der 1966 errichteten Terrassenstiege zeigt deutliche Ermüdungserscheinungen

Abb. 83 ▶
Der Zubau an das Bierdepot von 1969 ist aufgrund fehlender Pflege inzwischen komplett von Bäumen verwachsen

Abb. 84 ▶
Efeu- »Zweige« haben sich fest in die Terrasse verankert





Abb. 85 ◀
Am Flachdach des Festsaals bleibt das Wasser auch nach dem Regen stehen

Abb. 86 ◀
Der einzig genutzte Dachraum befindet sich unterhalb der beim Stiegenaufgang liegenden Kuppel

Abb. 87 ◀
Blick auf einen alten Rinnenkasten

Abb. 88 ▶
Die Innenwandseite des Bilderrahmens löst sich aufgrund der hohen Mauerwerksfeuchte immer stärker ab

Abb. 89 ▶
Der eigentlich 8 m hohe Kinosaal wird seit 1975 nur noch auf 3,5 m Raumhöhe genutzt; die Untersicht ist von Wasserflecken überzogen

Abb. 90 ▶
Die Schalenabhängung des Kinosaals existiert noch, ist aber von großflächigen Wasserschäden überzogen





Abb. 91 ◀
Das dunkle Erdgeschoß des ehemaligen Bierdepots ist von der niedrigen Platzdecke geprägt

Abb. 92 ◀
Das Obergeschoß dient nur noch als Aktenschrank und Rümpelkammer

Abb. 93 ◀
Hier lagern Leerkarton unter einer Rippendecke mit Betonfüllsteinen

Abb. 94 ▶
Vom Ober- ins Dachgeschoß führt die Holztreppe aus dem Jahr 1921

Abb. 95 ▶
Austritt des Treppenlaufs ins Dachgeschoß

Abb. 96 ▶
Das original Mauerwerk des Bierdepots von 1908 ist bis hinauf zum Drempelmauerwerk erhalten und in gutem Zustand; der letzte Meter stellt eine Aufmauerung aus dem Jahr 1969 dar





Abb. 97 ◀
Schwarzplan der weiteren Um-
gebung des Diplomarbeitsprojektes
M = 1: 10.000

Abb. 98 ▶
Lage des bebauten Gebietes von
Penzing sowie dessen Einbinung
in die öffentlichen Schnellver-
bindungen

4. Städtebauliche Grundlagen

Penzing ist heute der viertgrößte Wiener Gemeindebezirk. Entwickelt hat er sich jedoch über die Jahrhunderte aus kleinen Dorfkernen, die allmählich anwuchsen und erweitert wurden (Siehe dazu 2.1 »Die Entwicklung von Baumgarten«, S.: 11f). Daraus resultierte eine sehr unterschiedliche Bebauungsdichte und -struktur. Alte ehemalige Landwirtschaftliche Höfe oder Dorfgasthäuser stehen neben Neubauten und Fabrikgebäuden aus der Gründerzeit. Trotz zahlreicher Baulücken die mit der Zeit entstanden und wieder gefüllt wurden ist, bei aufmerksamer Beobachtung, auch heute noch das Wachstum und die Entwicklung der Ortskerne im Schwarzplan und im Straßenbild ablesbar.

Der westliche Bezirksteil ist geprägt durch große Waldflächen. Diese sind nicht nur

Naherholungsgebiet für die Einwohner von Penzing, sondern auch wichtiger Bestandteil des Wienerwaldes – der grünen Lunge Wiens. Entlang der topographischen wie auch bebauungsrelevanten Schneise des Wienflusses, er bildet die südliche Grenze von Penzing, gelangt mit Hilfe des Westwinds permanent frische Luft in das Zentrum Wiens.

Verkehrstechnisch verfügt das Umfeld des Diplomarbeitsprojektes über sehr gute Anschlüsse im Individualverkehr (Wienzeile, Flötzersteig, Westautobahn) wie auch bei den öffentlichen Verkehrseinrichtungen. Hier umfaßt die Infrastruktur die Straßenbahnlinien 52, mit Station direkt vor dem Baumgartner Casino, und 49, sowie die Buslinie 47A. Durch kurzen Fußweg, beziehungsweise über diese Linien erreicht man in kürzester Zeit das Schnellverbindungsnetz

mit den Linien U3 und U4. Mit dem ebenso im direkten Umfeld liegenden Bahnhof Wien-Hütteldorf ist der direkte Anschluß an die Westbahn gegeben. (Bezüglich der Geschichtlichen Entwicklung der Verkehrsanbindungen siehe S.: 15 und 18f)

Die infrastrukturelle Versorgung mit Betreuung- und Bildungseinrichtungen kann als ausreichend bezeichnet werden. Bei Einrichtungen für alte und gebrechliche Personen besteht eine vergleichsweise hohe Dichte und das Nahversorgungsnetz ist sehr eng gestrickt. Ein Defizit besteht jedoch an Räumlichkeiten für den kulturellen Austausch, die aktive Förderung der Kunstlandschaft, und den kommunikativen Austausch der Bevölkerung. In diesem Zusammenhang kann auch die qualitative Gastronomie als ausbaubar bezeichnet werden.



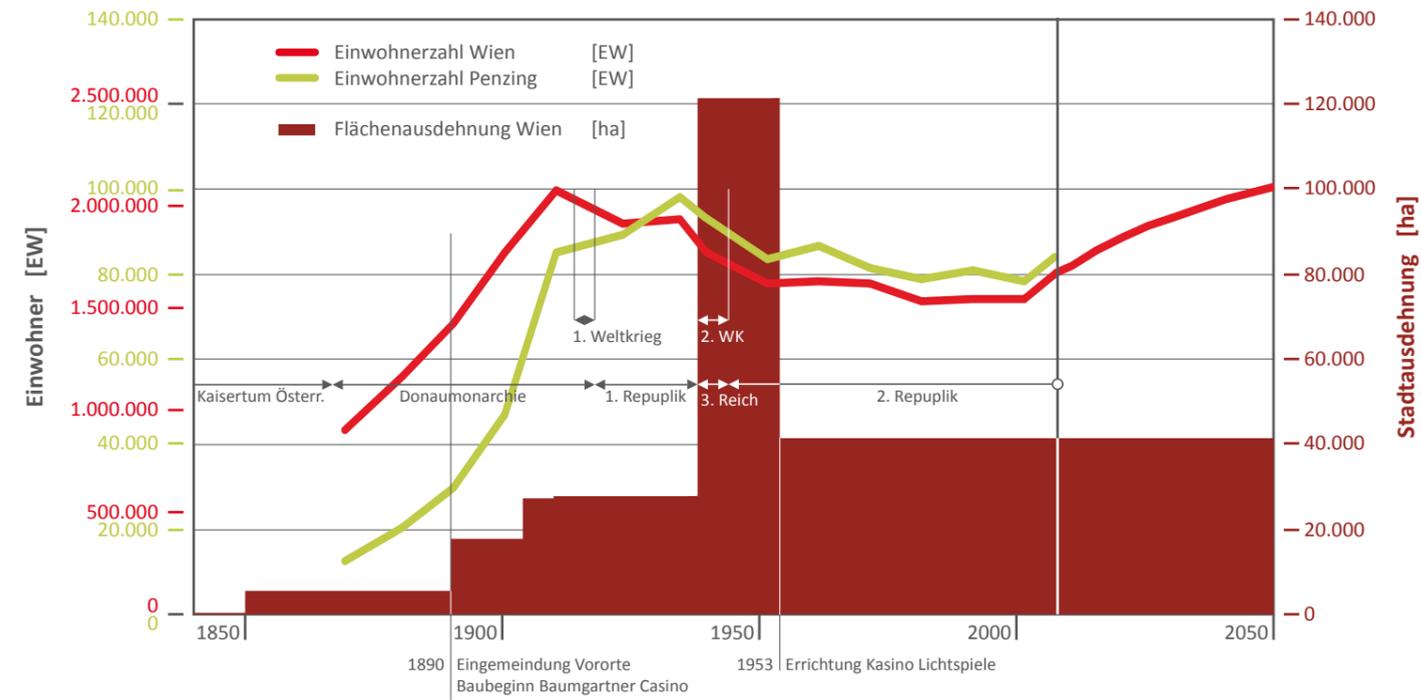


Abb. 99 ◀
Entwicklung des Wiener Stadtgebietes sowie des Bevölkerungszahlen von Wien und Penzing überlagert mit Geschichtlichen Ereignissen; Datenquellen: OQ Stadt Wien 06, OQ Stadt Wien 08

- 92 Vgl. OQ Stadt Wien 06
93 Vgl. OQ Stadt Wien 07
94 Vgl. OQ Stadt Wien 08
95 vgl. OQ Stadt Wien 09
96 vgl. OQ Statistik Austria 01, 02
97 vgl. Inst. f. Demografie, S.: 11-12
98 Vgl. OQ Stadt Wien 08

5. Demografische Grundlagen

Im Laufe der Geschichte änderte die Stadt Wien mehrmals ihre Ausdehnung, unabhängig davon entwickelte sich die Bevölkerungszahl. Bis 1849 umfasste das Stadtgebiet inklusive Glacis eine Fläche von 360 ha. 1850 wurden die 34 Wiener Vorstädte eingemeindet. 1890 folgten die Wiener Vororte, darunter auch Großteile des Gebietes des heutigen 14. Wiener Gemeindebezirks Penzing. Anzumerken ist auch, dass dieses Jahr mit dem Baubeginn des Baumgartner Casinos, dem Bauplatz dieser Diplomarbeit zusammenfällt, wobei näheres über den bestehenden Zusammenhang im Kapitel 3.1 »Das Baumgartner Casino«, S.: 33f zu finden ist. 1904 wurde Floridsdorf eingemeindet, Strebersdorf und Mauer 1910. 1938 folgte schließlich die Eingemeindung von 98 niederösterreichischen Gemeinden, von denen 1954 jedoch 80 wieder ausgemeindet

wurden. 2003 wurde im Zuge der Realnutzungskartierung das Wiener Stadtgebiet neu vermessen und die Ausdehnung der Stadt auf 41.489 ha mit einer Grenzlinie von 136 km neu berechnet.⁹²

Das stärkste Bewohnerwachstum erlebte Wien in Zeiten der Donaumonarchie als kaiserliche Reichshaupt- und Residenzstadt und erreichte 1910 als Höhepunkt 2.031.000 Einwohner (zum Vergleich London: 7,25 Mio.; Paris 2,85 Mio.; Berlin 2,07 Mio.)⁹³.

Mit dem Eintreten des ersten Weltkrieges begann die Einwohnerzahl Wiens zu sinken. Dem entgegen steht die Entwicklung von Penzing, das bis ins Jahr 1934 ein stetiges Wachstum aufweist. Mit Beginn des zweiten Weltkrieges schloss sich die Bevölkerungsentwicklung von Penzing dem negativen

Wiener Trend an. 1951 begann sich die Wiener Einwohnerzahl zu stabilisieren.⁹⁴

1988 bis 93 wurde die Wiener Bevölkerungsentwicklung durch ein rückläufiges Geburtendefizit^{95, 96} und hohe Zuwanderung geprägt. Neben Zuwanderung aus dem osteuropäischen Raum betrug der Bevölkerungszuwachs durch Wanderung auf Grund von Flüchtlingsbewegungen durch die kriegerischen Auseinandersetzungen im ehemaligen Jugoslawien das Zwei- bis Dreifache der natürlichen Bewegungen⁹⁷.

Schließlich trat Wien mit dem Jahr 2001 wieder deutlich in eine Wachstumsphase ein. Selbiges gilt für den 14. Wiener Gemeindebezirk.⁹⁸

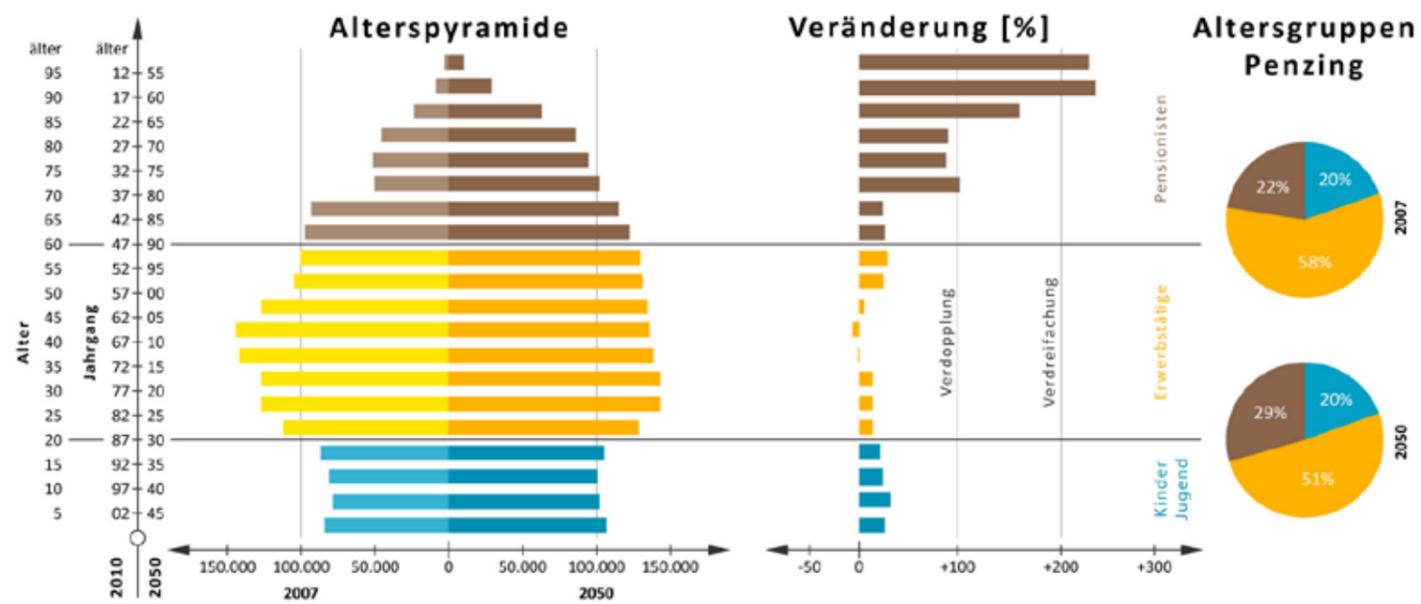


Abb. 100 ◀
Vergleich der Alterspyramiden
2007 und 2050
Datenquelle: OQ Stadt Wien 08

99 vgl. Statistik Austria Bev., Tab. 5
100 vgl. OQ Statistik Austria 01
101 vgl. Statistik Austria Bev., Tab. 2
102 vgl. Statistik Austria Wan., S. 35

Nach Prognosen der Stadt Wien und der Statistik Austria, wird die Einwohnerzahl der österreichischen Bundeshauptstadt bis zum Jahre 2050 um etwa 22,3%⁹⁹ wachsen. Die viele Jahre die Wiener Entwicklung prägende negative Geburtenbilanz hat sich in den letzten Jahren ins Positive gewendet¹⁰⁰. Es ist davon auszugehen, dass dieser Trend des letzten Jahrzehnts von steigender Geburtenzahl und sinkender Sterblichkeit anhält. Wenngleich Prognosen über zukünftige Wanderungsströme aus dem und in das Ausland als schwierig gelten, ist mit einem weiterhin positiven Auslandswanderungssaldo zu rechnen¹⁰¹.

Durch den zu erwartenden starken Anstieg der Gruppe der Pensionisten sind einerseits verstärkt Einrichtungen gefordert die deren soziale Bedürfnisse abdecken, andererseits

ist grundsätzlich auf eine Nutzungsauglichkeit für alte, wie auch physisch eingeschränkte Personen zu achten. Zu den sozialen Bedürfnissen zählt das aktive Pflegen von Kontakten, auf Senioren zugeschnittene kulturelle Programme und Angebote zum Erhalt der körperlichen Fitness. Weiterbildungsprogramme am Sektor der neuen Medien etwa im Bereich Computer, Handy oder dem Internet können ebenso wie eine allgemeine Informationsstelle einen wesentlichen Beitrag für eine Erleichterung des Alltags beitragen.

Um langfristig eine demographische Ausgeglichenheit zu sichern ist eine Steigerung der Geburtenrate und damit verbunden ein Zuwachs im Bereich der unter 35-jährigen unerlässlich. Diese Altersgrenze resultiert aus dem geringen Bevölkerungsanteil, wie auch

auf der besonders hohen Mobilität der unter 35-jährigen¹⁰². Das macht es erforderlich eine Umgebung zu schaffen die für junge Eltern interessant ist und gute Entwicklungsmöglichkeiten für zukünftige Kinder schafft. Daher ist eine Plattform zur Kommunikation mit Gleichgesinnten sowie attraktive Kultur- und Unterhaltungsangebote für Kinder und Eltern besonders wichtig.



Abb. 101 ◀
Visualisierung Parkseite

6. Casino Relaunch » Kultur und Kommunikationszentrum Wien 14

6.1. Positionierung und Funktionskonzept

Mit dem Kultur- und Kommunikationszentrum Wien 14 wird ein neuer Identifikationspunkt für die Bewohner des Bezirkes geschaffen. Als historischer Ausgangspunkt dient das Baumgartner Casino, seines Zeichens ein Markstein der Eingemeindung der ehemaligen Vororte in das Wiener Stadtgebiet, dessen ursprüngliche Funktion wiederbelebt und im Sinne einer Aufwertung für die Bevölkerung erweitert wird.

Das Zentrum sieht sich als aktiver, belebter Ort, der ein breites Spektrum an Angeboten kultureller und gesellschaftlicher Art für Familien, Berufstätige, Pensionisten und Jugendliche bietet. Als sozialer Treffpunkt wird das gastronomische Gespann Café | Restaurant auch abseits von Veranstaltungen offenstehen. Beim Brunch auf der Terrasse kann Parklandschaft und Livemusik zugleich

genossen werden. Auch können hier die neuesten Bestseller oder andere literarische Werke, wie sie in der im Haus befindlichen städtischen Bibliothek angeboten werden, entspannt geschmökert werden.

Das Kultur- und Kommunikationszentrum ermöglicht ein weitgefächertes kulturelles Programm, das vom Kindertheater (inklusive dazugehöriger Workshops), über Lesungen und Poem Slemming, Kleinkunst und Konzerten, Ausstellungen, Tagungen und Diskussionsveranstaltungen, bis hin zu Bällen reicht. Die vielfältig beispielbaren Veranstaltungssäle sind auch für Privat- und Vereinsfeiern oder Firmenveranstaltungen unterschiedlichster Größe geeignet.

In generationenübergreifenden Workshops können Senioren von Jugendlichen den Umgang mit Computer, Handy und Internet er-

lernen, während diese sich in Präsentation und Kommunikation üben. Ganz nebenbei werden so gegenseitige Vorurteile abgebaut.

Neben der Konsumation von Kultur soll diese hier auch aktiv entstehen und gefördert werden, wozu räumliche und funktionale Einheiten für Kulturvereine und Künstler für regelmäßige oder singuläre Veranstaltungen, wie auch allenfalls erforderliche Bürostrukturen zur Verfügung stehen. Ebenfalls in das Projekt integriert ist das seit langem hier ansässige Tonstudio, womit die einzigartige Tonqualität des historischen Saals weiterhin in alle Welt hinausgetragen werden kann.

Das Zentrum vereint historische Wurzeln und Weitblick und soll zum Betreten und Entdecken einladen, sowie einen fruchtbaren Boden für Kultur und Kommunikation bieten.

6.2. Raumprogramm

» Veranstaltung & Kultur

Erd- & Kellergeschoß Casino

Infopoint / Kasse	28 m ²
Garderobe	28 m ²
Festsaal	261 m ²
Bühne	35 m ²
Künstlergarderobe	68 m ²
Mehrzwecksaal	73 m ²
Mehrzwecksaal	56 m ²
Atrien überdacht	24 m ²
Sanitär	106 m ²
Lager, Service	70 m ²
Erschließung	282 m ²

zw. Summe NF 1.031 m²

Erd-, Zwischen- & Kellergeschoß Neubau

Foyer	98 m ²
Garderobe	17 m ²
Neuer Saal	203 m ²
Terrasse EG	249 m ²
Backstage	10 m ²
Künstlergarderoben	134 m ²
Mehrzwecksäle klein	122 m ²
Mehrzwecksäle groß	388 m ²
Hoher Saal	148 m ²
Bar	107 m ²
Terrasse KG	40 m ²
Sanitär	80 m ²
Lager, Service	64 m ²
Erschließung	335 m ²

Nutzfläche 3.046 m²

» Öffentliche Bibliothek

Obergeschoß Casino

Freihandbücherei	262 m ²
Mediathek	53 m ²
Athrien verglast	48 m ²
Sanitär	7 m ²
Lager	5 m ²
Erschließung	49 m ²

Nutzfläche 424 m²

» Gastronomie

Erd- & Kellergeschoß Casino

Café	67 m ²
Restaurant	117 m ²
Terrasse	172 m ²
Sanitär	12 m ²
Anlieferung	18 m ²
Personalräume	56 m ²
Küche (Kalt, Vorber.)	36 m ²
Küche Warm	38 m ²
Abwasch	15 m ²
Lager, Kühl, Gefrier Food	69 m ²
Lager Non Food	30 m ²
Lager Garten	34 m ²
Müllraum	10 m ²
Erschließung	71 m ²

Nutzfläche 745 m²

Tagesküche f. Veranstaltungen; Neubau

Küche	20 m ²
Lager, Kühl, Gefrier	10 m ²
Servicestation EG	4 m ²
Servicestation OG	11 m ²
Erschließung	5 m ²

Nutzfläche 50 m²

» Verwaltung und offene Bürostrukturen

Dachgeschoß Casino

Großraumbüro	92 m ²
Gruppenbüros	70 m ²
Besprechungszimmer	25 m ²
Teeküche	9 m ²
Sanitär	6 m ²
Terrassen	72 m ²
Lager	5 m ²
Haustechnik	5 m ²
Erschließung	39 m ²

Nutzfläche 313 m²

» Tonstudio

Erd- & Kellergeschoß Casino

Schnittraum	16 m ²
Büro	18 m ²
Lager	9 m ²
Erschließung	30 m ²
Nutzfläche	73 m²

» Tiefgarage, Technik & Service

Tiefgeschoß Neubau

Parkdeck	1.260 m ²
Erschließung	86 m ²
Müllraum	34 m ²
Haustechnik	85 m ²
Lager	210 m ²
Nutzfläche	1.675 m²

» Gesamtnutzfläche

Casino & Neubau

» Veranstaltung & Kultur	3.046 m ²
» Gastronomie	795 m ²
» Öffentliche Bibliothek	424 m ²
» Verwaltung & Büros	313 m ²
» Tonstudio	73 m ²
» Tiefgarage	1.346 m ²
» Technik & Service	329 m ²
Nutzfläche Gesamt	6.326 m²

6.3. Entwurfsgedanke

Das Projekt »Casino Relaunch« gibt dem historischen Kern des Baumgartner Casinos sein ursprüngliches freistehendes Erscheinungsbild wieder und unterstreicht diese Geste durch einen gefühlvoll in das städtebauliche Gefüge integrierten Neubau. Dieser befindet sich von der Linzer Straße abgesetzt und schafft so im Zusammenspiel mit dem ehemaligen Bierdepot einen einladenden öffentlichen Platz, der durch die Durchlässigkeit des Baukörpers einen direkten Bezug zur Parklandschaft herstellt.

Mit derselben Leichtigkeit und Offenheit setzt sich der öffentlich zugängliche Raum über die großzügige Terrasse fort und lädt zum Verweilen und Plauschen auf du und du mit den Baumkronen des Parks ein. Beim Betreten des Zubaus setzt sich dieses spannende Gefühl, welches vom umgeben-

den Grün ausgeht, visuell und olfaktorisch in den in Sichtqualität ausgeführten Massivholzoberflächen fort.

Der durchgängige Sichtbezug zur Landschaft läuft unter Nutzung der Topografie ebenfalls im Untergeschoß weiter. Hier findet sich auch eine direkte Verbindung zum Bestandsgebäude, was unterschiedlichste Bespielungsmöglichkeiten eröffnet.

Das historische Casino erlebt durch eine Entrümpelung zahlreicher nachträglicher Einbauten eine Wiedergeburt in seinem ursprünglichem klaren Grundriss. In der Nutzung wird der Bau durch die Wiederbespielung mit einer hochwertigen Gastronomie, sowie mit der Erweiterung um eine öffentliche Bibliothek und Bürostrukturen für Kul-

turvereine aufgewertet. Diese funktionale Erweiterung manifestiert sich auch in einem schlank gehaltenen Dachgeschoßausbau.

Sämtliche Funktionen fügen sich, ganz im Sinne eines kommunikativen Zentrums, so aneinander, dass sie auf unterschiedlichste Weise miteinander kombiniert, und in Kontakt treten, jedoch auch alleine voll erschlossen werden können.

Das Kultur und Kommunikationszentrum bildet einen spannenden Dialog zwischen historischen und neuem Baukörpern, Parklandschaft und Stadtraum und bietet eine breite Bühne für die aktive Interaktion seiner Nutzer.

6.4. Pläne

Lageplan



Abb. 102 ►
Lageplan
M = 1: 2.500



Dachdraufsicht



Abb. 103 ►
Dachdraufsicht
M = 1: 500

Dachgeschoß

Casino » Verwaltung - Kulturvereine

- 1 Großraumbüro
- 2 Teeküche
- 3 Haustechnik
- 4 Besprechungszimmer
- 5 Terrasse
- 6 Gruppenbüro

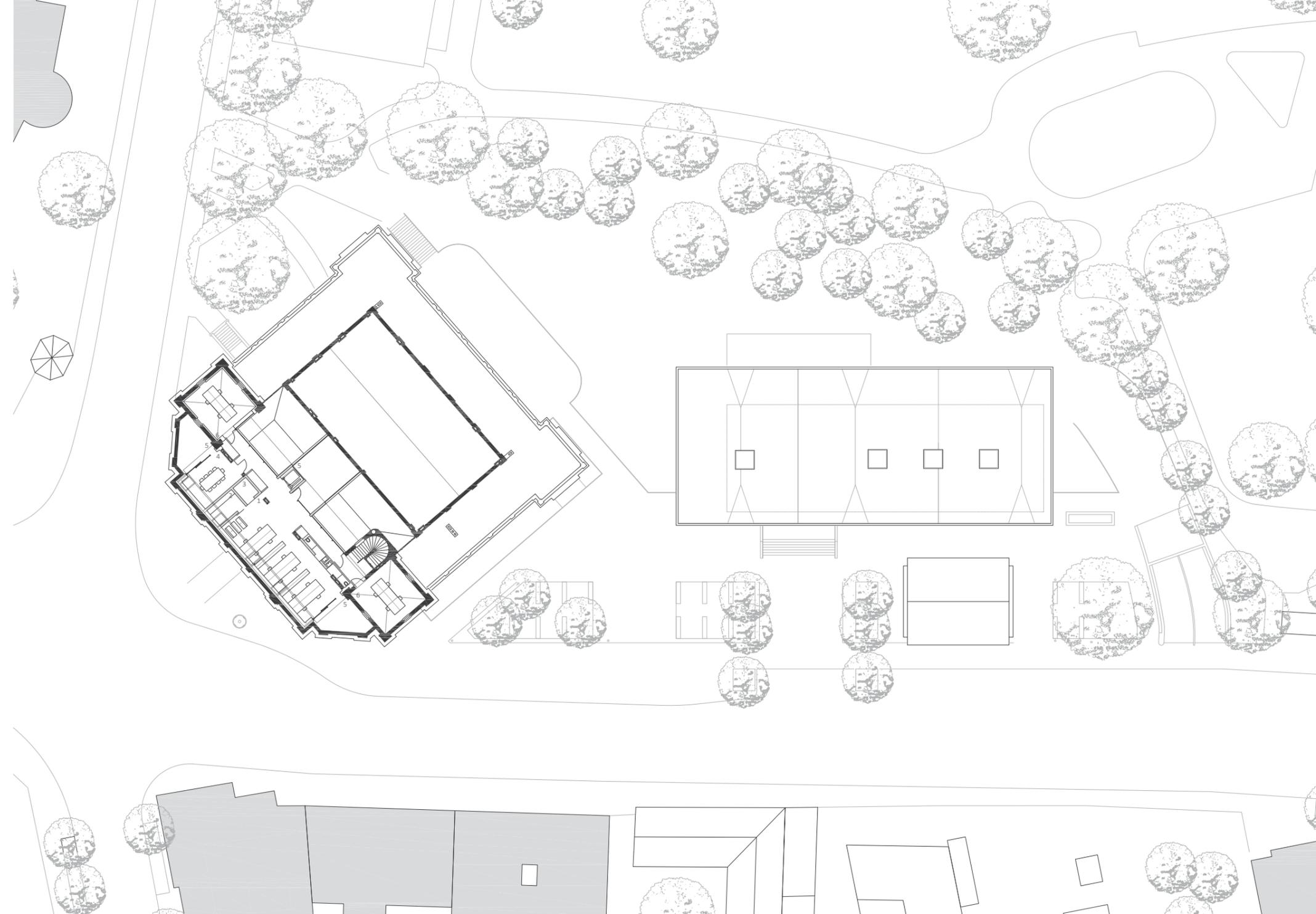


Abb. 104 ►
Dachgeschoß
M = 1: 500

Obergeschoß

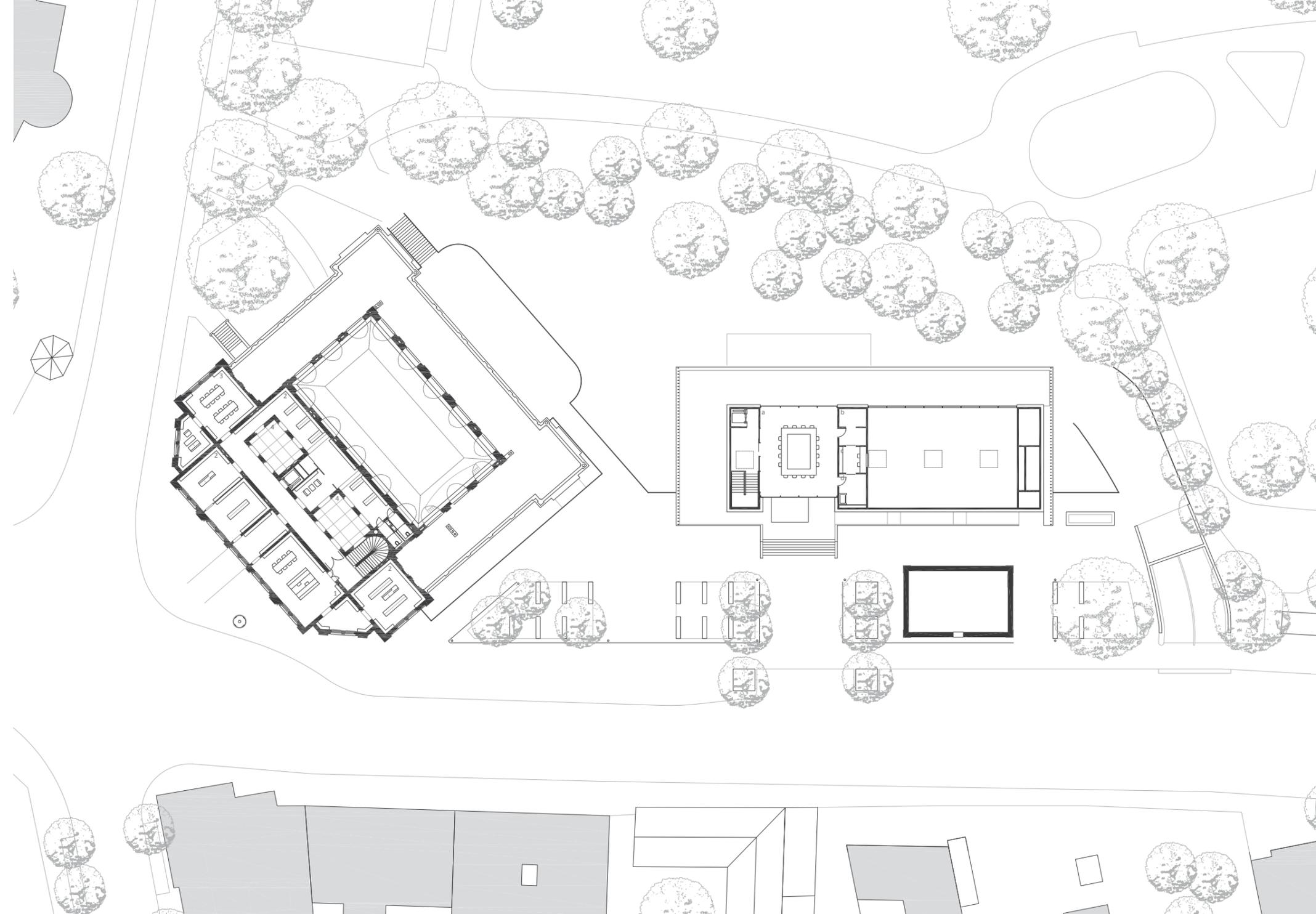
Casino » Bibliothek

- 1 Entlehnstelle
- 2 Freihandbücherei
- 3 Mediathek
- 4 Atrium
- 5 Lager

Neubau

- a Mehrzwecksaal
- b Lager
- c Lichttechnik Saal
- d Service

Abb. 105 ►
Obergeschoß
M = 1: 500



Erdgeschoß

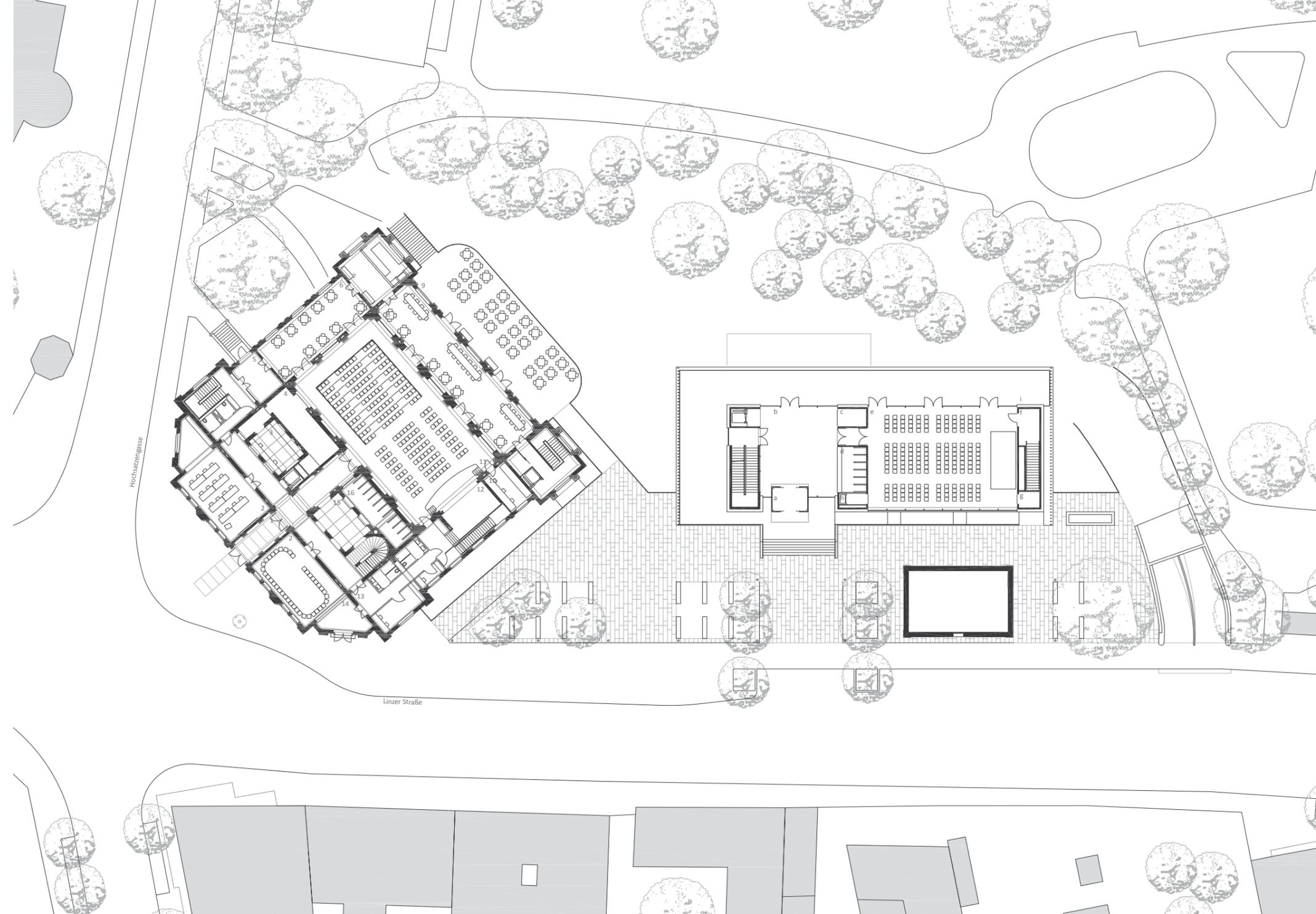
Casino

- 1 Vestibul
- 2 Mehrzwecksaal
- 3 Infopoint
- 4 Stuhllager
- 5 Vorraum Restaurant
- 6 Cafe
- 7 Küche, Service
- 8 Restaurant
- 9 Casino Terrasse
- 10 Tonstudio
- 11 Festsaal
- 12 Bühne
- 13 Künstlergarderobe
- 14 Künstlereingang
- 15 Überdachtes Atrium
- 16 Garderobe

Neubau

- a Windfang
- b Foyer
- c Lager
- d Garderobe
- e Neuer Saal
- f Backstage
- g Stuhllager
- h Service
- i Terrasse

Abb. 106 ►
Erdgeschoß
M = 1: 500



Untergeschoß

Casino

- 1 Personalraum
- 2 Anlieferung
- 3 Küche (Kalt & Vorbereitung)
- 4 Abwasch
- 5 Lager, Kühl- u. Gefrierräume
- 6 Müllraum Restaurant
- 7 Lager Non Food
- 8 Lager Garten
- 9 Lager Tonstudio
- 10 Büro Tonstudio
- 11 Service
- 12 Haustechnik

Neubau

- a Bar
- b Terrasse
- c Mehrzwecksaal
- d Backstage
- e Kleiner Saal » Blackbox
- f Wickelraum
- g Küche
- h Baumtrog
- i Müllraum

Zwischengeschoß

Neubau

- j Künstlergarderoben
- k Service

Abb. 107 ►
Untergeschoß
Zwischengeschoß
M = 1: 500



Tiefgeschoß

Neubau

- a Tiefgarage
- b Lager
- c Haustechnik

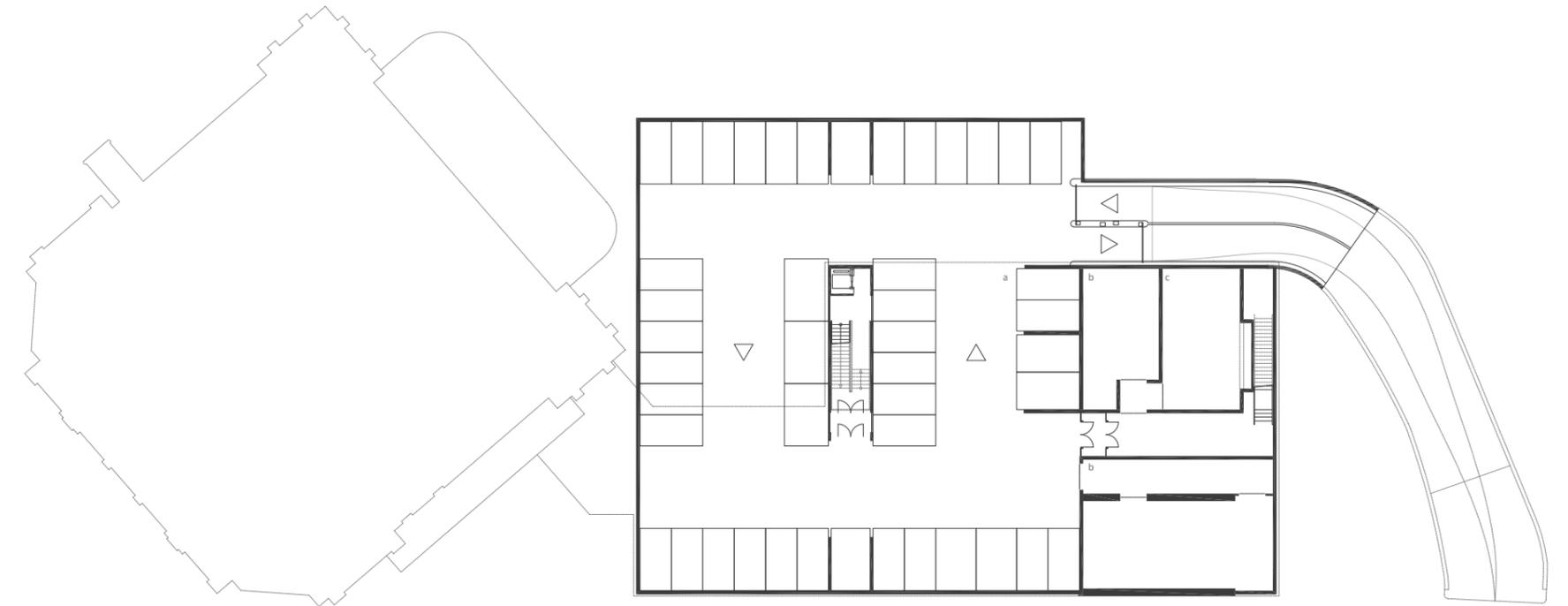


Abb. 108 ►
Tiefgeschoß
M = 1: 500



Schnitt » a-a

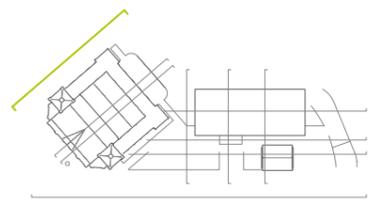
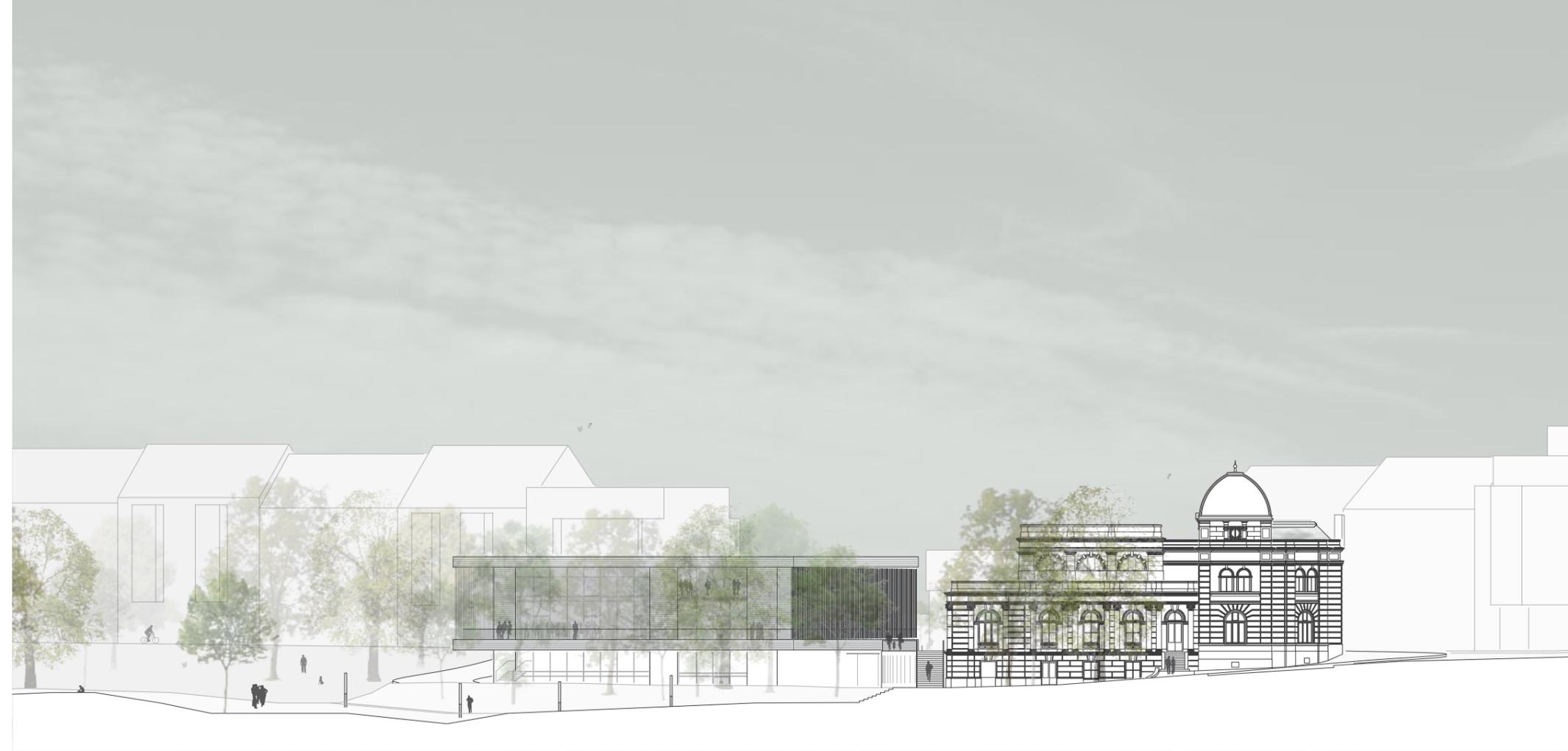


Abb. 109 ▶
Schnitt » a-a
M = 1: 500



Schnitt » b-b

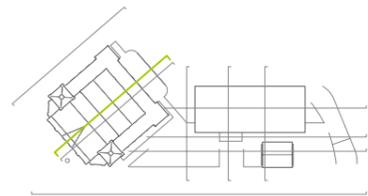


Abb. 110 ►
Schnitt » b-b
M = 1: 500



Schnitt » c-c

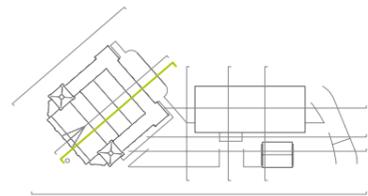


Abb. 111 ►
Schnitt » c-c
M = 1: 500



Schnitt » d-d

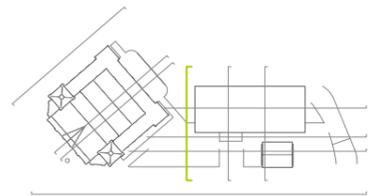


Abb. 112 ▶
Schnitt » d-d
M = 1: 500



Schnitt » e-e

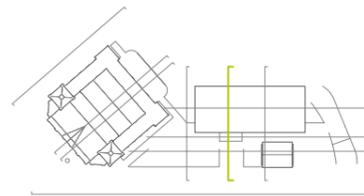


Abb. 113 ▶
Schnitt » e-e
M = 1: 500



Schnitt » f-f

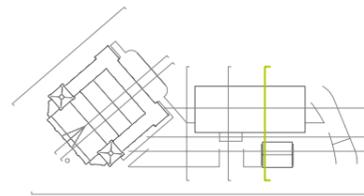


Abb. 114 ►
Schnitt » f-f
M = 1: 500



Schnitt » g-g

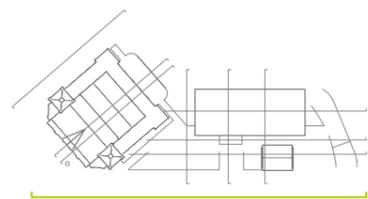


Abb. 115 ►
Schnitt » g-g
M = 1: 500



Schnitt » h-h

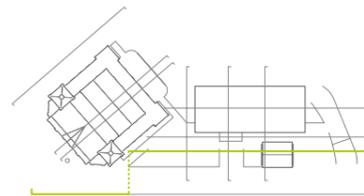


Abb. 116 ►
Schnitt » h-h
M = 1: 500



Schnitt » i-i

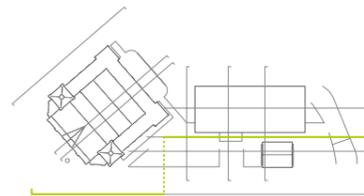


Abb. 117 ▶
Schnitt » i-i
M = 1: 500



Schnitt » j-j

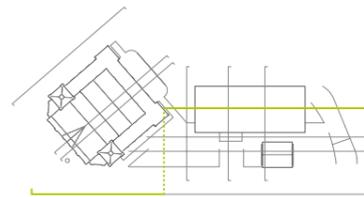


Abb. 118 ►
Schnitt » j-j
M = 1: 500



Detail » 1 » Auskragung Dach über Terrasse

Dachaufbau Auskragung

- 0,1 PDM-Dachfolie (Kautschuk)
- 28,0 Sandwich Leichtbaupaneel »Fertigteil 17,7 x 2,5 m«
- 2,0 OSB Platte
- 24,0 BSH Rippen in Längsrichtung
TJI Träger als Queraussteifung »e = 54 cm«
dazwischen Zellulosedämmung
- 2,0 OSB Platte
- Winddichtung
- 3,0 Gipskarton Feuerschutzplatte »2 x 1,5 cm«

- Luftraum » Abhängung Deckenuntersicht
- 5,0 Traglattung
- Insektenschutzgitter
- 2,5 Thermoholz fein gerippt »13 x 2,5 cm«

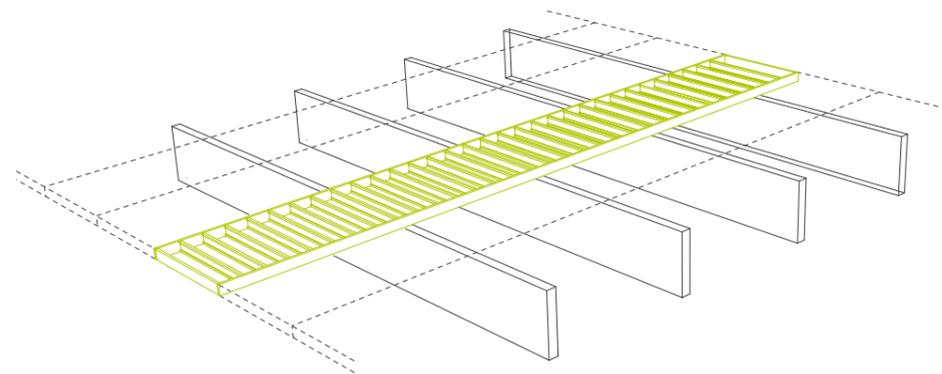
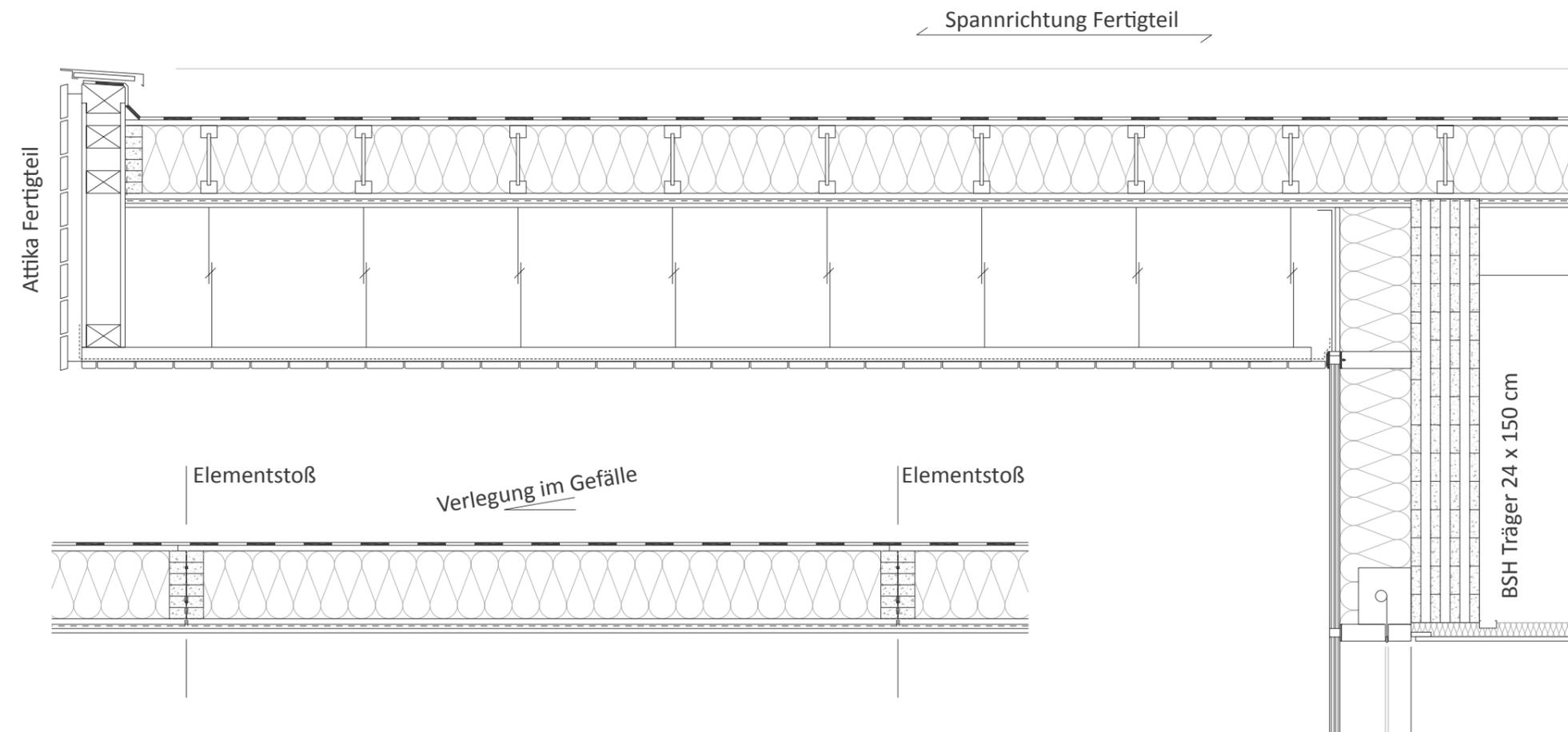


Abb. 119 ▲
Systemskizze Tragstruktur Dach
»grün: Fertigteilelement;
ohne OSB-Platten dargestellt«

Abb. 120 ►
Auskragung Dach über Terrasse
Element Längsschnitt
Element Querschnitt
M = 1: 20



Detail » 2 » Brandrauchentlüftung

Dachaufbau

- 0,1 PDM-Dachfolie (Kautschuk)
- 28,0 Sandwich Leichtbaupaneel »Fertigteil 17,7 x 2,5 m«
- 2,0 OSB Platte
- 24,0 BSH Rippen in Längsrichtung
TJI Träger als Queraussteifung »e = 54 cm«
dazwischen Zellulosedämmung
- 2,0 OSB Platte
- Dampfsperre
- 3,0 Gipskarton Feuerschutzplatte »2,0 x 1,5 cm«

Luftraum » Abhängung Akustikdecke und Haustechnik

- 24,0 BSH Querträger für Abhängung »6,0 x 24,0 cm«
- Abhängung
- 2,7 Traglattung »C-Profil: 60x27 mm, e = 60 cm«
- 2,7 Montagelattung »C-Profil: 60x27 mm, e = 40 cm«
- 1,6 Deckenverkleidung mit 5 cm Mineralewollauflage

Nach Einbausituation Deckenuntersicht mit Akustikperforierung

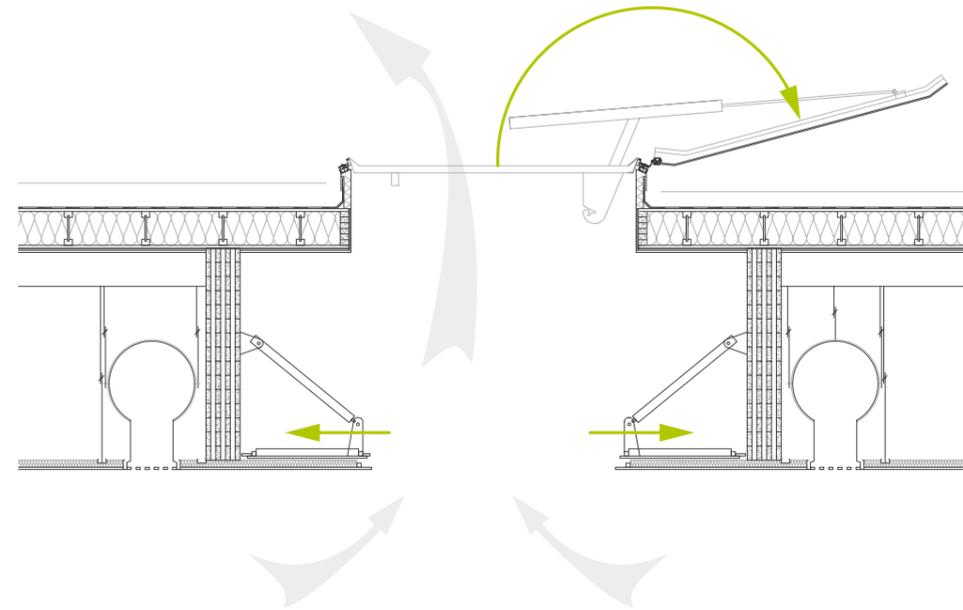
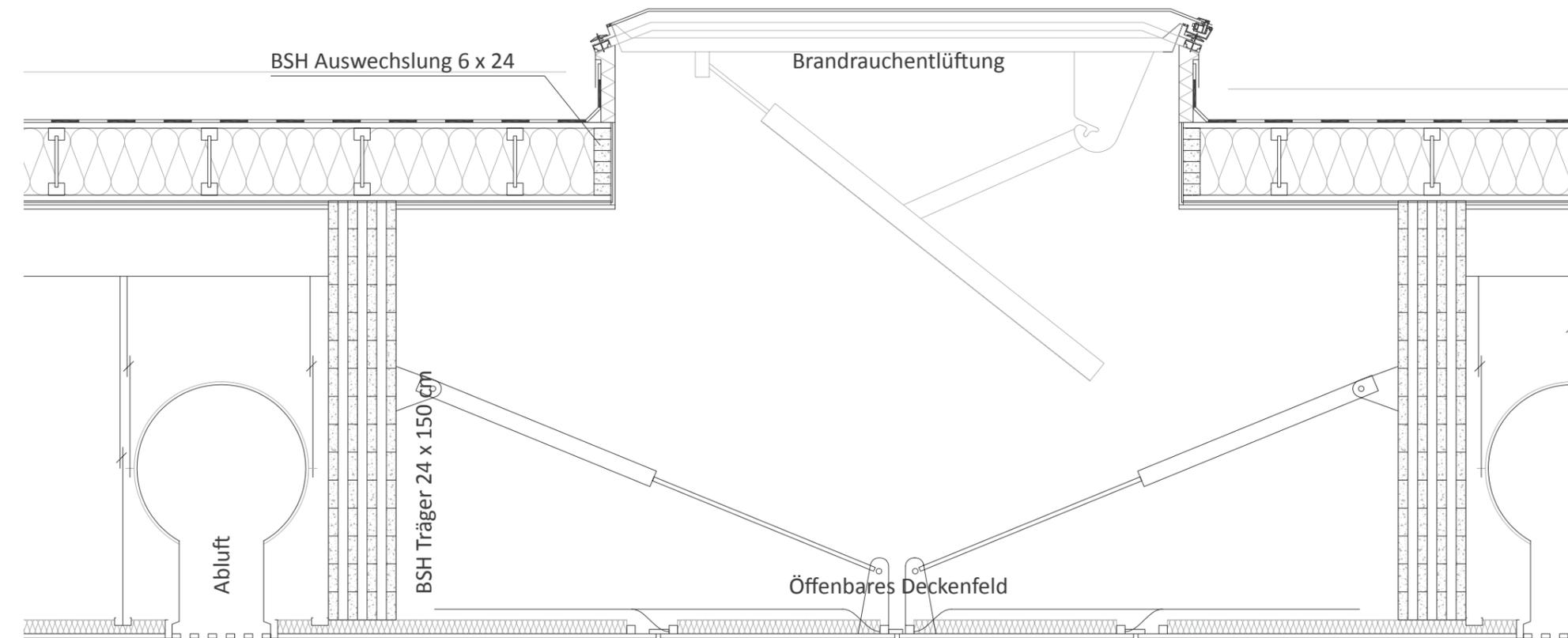


Abb. 121 ▲
Brandrauchentlüftung geöffnet
M = 1:50

Abb. 122 ►
Brandrauchentlüftung geschlossen
M = 1: 20



Detail » 3 » Glasband Fassade Linzer Straße

Außenwand im Bereich Fachwerkträger

- 1,5 Gipskarton Feuerschutzplatte
- 5,0 Installationsebene gedämmt
- Dampfsperre
- 2,0 OSB Platte
- 24,0 Fachwerkkonstruktion
 - Obergurt » BSH Träger 24 x 150 cm
 - Untergurt » BSH Träger 24 x 50 cm
 - Druckstäbe » BSH Steher 12 x 24 cm
 - Zugdiagonalen » Rundstahl d = 18 mm
- 2,0 OSB Platte
- 15,0 Zellulosedämmung
 - zwischen Pfosten 4 x 15
- 1,6 DWD Platte
- Winddichtung schwarz
- 5,0 Hinterlüftung, Lattung 5 x 5
- 2,5 Thermoholz fein gerippt trapezförmig »12,3 x 2,5 cm«

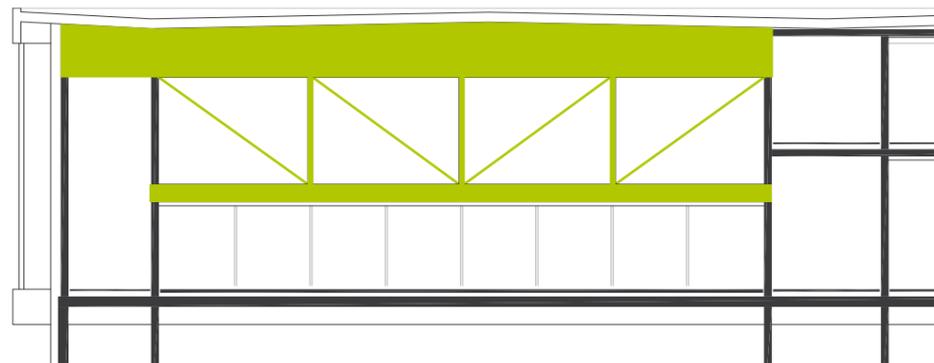
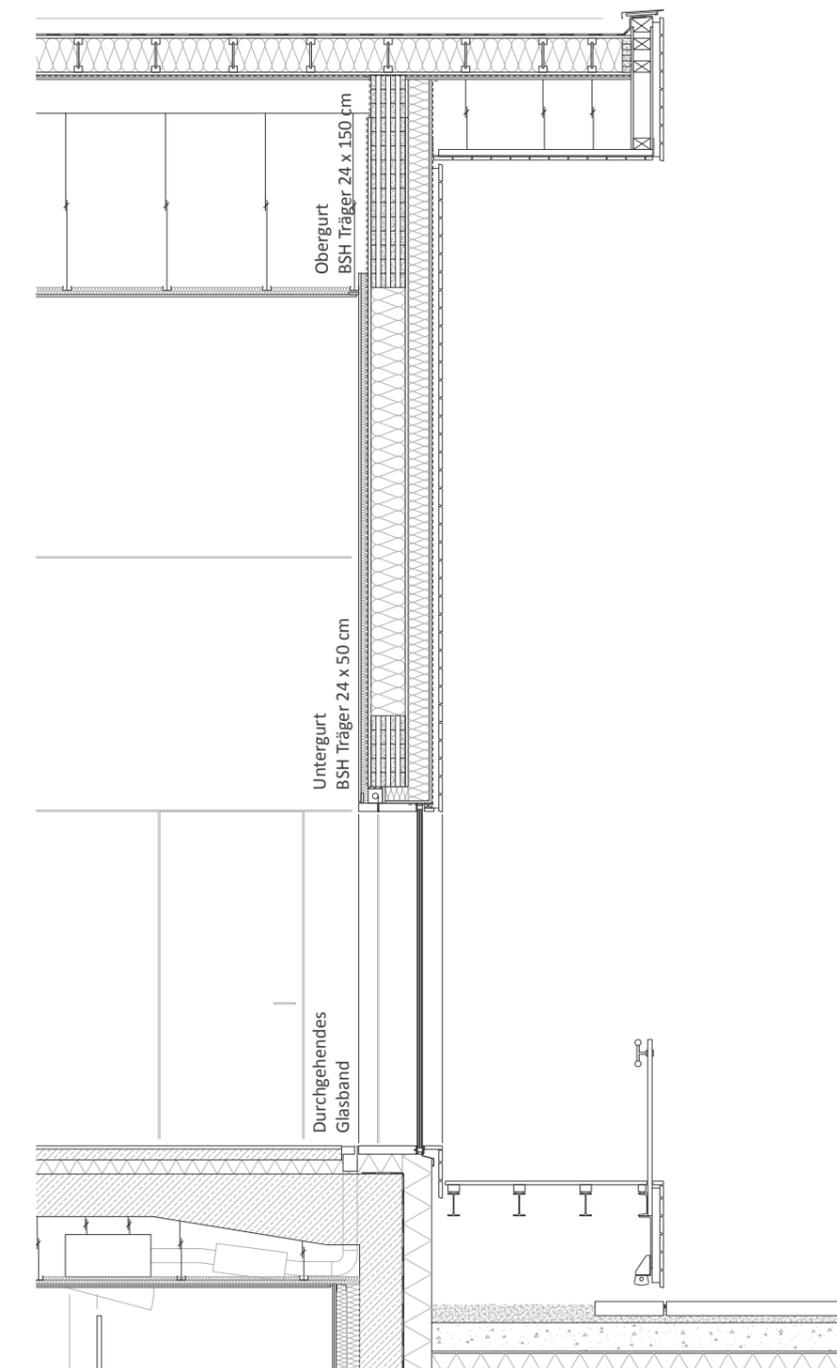


Abb. 123 ▲
Systemskizze Fachwerkträger

Abb. 124 ►
Fassadenschnitt Linzer Straße
M = 1: 50



Detail » 4 » Anschluss Saalboden_Sockel_Platz

Geschoßdecke Saal - Künstlergarderoben

- 2,4 Industrieparkett
- 7,6 Zementestrich
- 10,0 XPS Dämmung
- 30,0 Spannbetondecke
- 42,0 Abhängung Installationsebene
- 2,7 Traglattung »C-Profil: 60x27 mm, e = 60 cm«
- 2,7 Montagelattung »C-Profil: 60x27 mm, e = 40 cm«
- 2,5 Gipskartonbauplatte »2x 1,25 cm«

Sockel

- 2,5 Gipskartonbauplatte »2x 1,25 cm«
- 16,5 Metallständerkonstruktion
Platzbedarf für eingebauten Spülkasten
- 30,0 Stahlbetonwand
- Feuchtigkeitsisolierung
- 20,0 XPS Dämmung
- 0,7 Kunstharzputz
nicht einsehbar, Funktion Schutz Dämmung

Decke unter Platz

- 10,0 Granitplatten verfugt
- 5,0 Sandbett
- >12,0 Schotter als Lastverteilende Ebene
Stärke nach Gefälleausgleich
- Flies
- 15,0 XPS Dämmung
- Feuchtigkeitsabdichtung
- Gefällebeton 2%
- 40,0 STB Decke
mit Gewichtsreduzierenden Hohlkörpern
- 15,0 Abgehängte GKB Decke

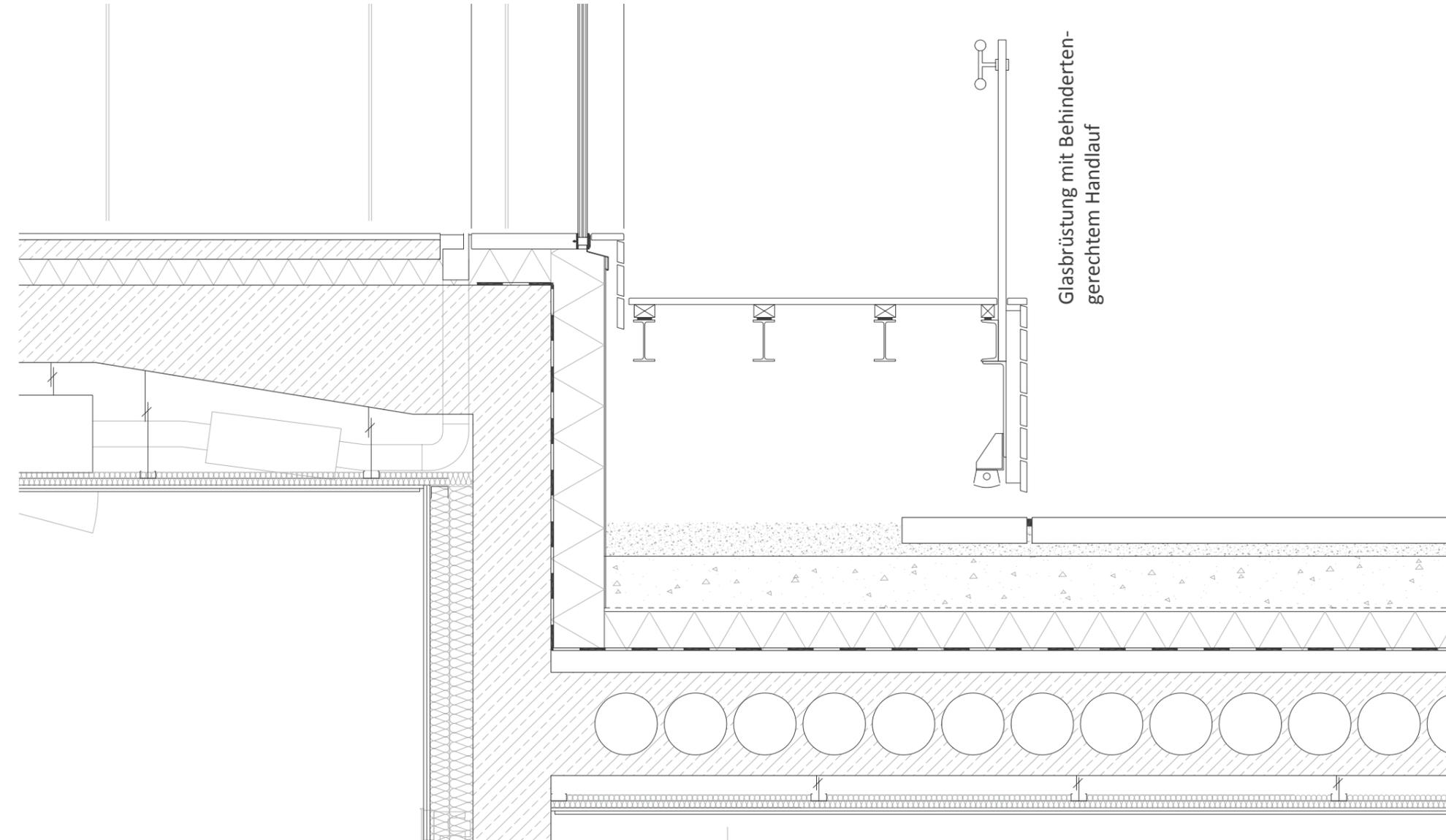


Abb. 125 ►
Anschluss Saal_Sockel_Platz
M = 1: 20

Dank an...

Professor Pálffy für die hartnäckige und qualitativ hochwertige Betreuung,

Ing. Koller, den Leiter des Bezirksmuseums Penzing, sowie Reg. Rat Cadilek, das wandelnde Geschichtslexikon der Pfarre Baumgarten, für die hilfreichen Hintergrundinformationen zur Entwicklung des Bezirks und das zur Verfügung gestellte Material,

BM Thurner für die Informationen und das zur Verfügung gestellte Material rund um die Revitalisierungsarbeiten von 1979,

meine Freundin für die Motivation und das Verständnis für die zahlreichen Stunden in denen sie mich entbehren musste,

meinen Eltern für die jahrelange Unterstützung für und rund um mein Studium.

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bild- und Textrechte ausfindig zu machen. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung.

7. Quellen

7.1. Literaturquellen

BDA

Bundesdenkmalamt: [Bescheid zur Teilunterschützstellung des ehem. Baumgartner Casino vom 28.12.2009](#)

Czeike 1979

Czeike Felix: [Wiener Bezirkskulturführer: XIV. Penzing](#). 2. Auflage, Wien: Jugend und Volk Verlagshaus G.m.b.H, Wien 1979; ISBN 3-7141-6222-4

Czeike Bd.1

Czeike Felix: [Historisches Lexikon Wien](#). Bd. 1 – Wien: Velag Kremayr & Scheriau, 1992; ISBN 3-218-00543-4

Czeike Bd.2

Czeike Felix: [Historisches Lexikon Wien](#). Bd. 2 – Wien: Velag Kremayr & Scheriau, 1993; ISBN 3-218-00544-2

Czeike Bd.5

Czeike Felix: [Historisches Lexikon Wien](#). Bd. 5 – Wien: Velag Kremayr & Scheriau, 1997; ISBN 3-218-00547-7

Frieländer

Friedlaender Walter: [Das Kasino Pius des Vierten](#). Leipzig: Hiersemann, 1912

Inst. f. Demografie

Institut für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften: [Bevölkerungsvorausschätzung 2000-2030 - nach Teilgebieten der Wiener Stadtregion](#). Wien: MA 18 - Stadtentwicklung Wien, 2002

Jäger-Klein

Jäger-Klein Caroline: [Österreichische Architektur des 19. Und 20. Jahrhunderts](#). Wien: Neuer Wissenschaftlicher Verlag GmbH, 2005; ISBN 3-7083-0263-X

Koller-Glück

Koller-Glück Elisabeth: Baudekor des Historismus in Wien. Wien: Buch- und Kunstverlag Ges.m.b.H., 1983

Schweickhardt

Schweickhardt Franz: Perspectiv=Karte des Erzherzogthums Oesterrecih unter der Ens. Wien: Archiv Verlag Wien, Reprint 2006, Originalnachdruck nach der Vorlage aus dem Bestand der NÖ Landesbibliothek, St. Pölten, Sign. A III 43

Smith

Smith Graham: The Casino of Pius IV. Princeton: Princeton University Press, 1977; ISBN 0-691-03915-1

Statistik Austria Bev.

Statistik Austria: Bevölkerungsvorausschätzung 2009-2050 – sowie Modellrechnung bis 2075 für Wien. Wien: Statistik Austria, 2009

Statistik Austria Wan.

Statistik Austria: Wanderungsstatistik 2007. Wien: Verlag Österreich GmbH, 2008

Toman

Toman Rolf: Die Kunst der italienischen Renaissance – Architektur, Skulptur, Malerei, Zeichnung. Königswinter: Tandem Verlag GmbH, 2007; ISBN 978-3-8331-3456-2

Wacks

Wacks Georg: Die Budapester Orpheumsgesellschaft – Ein Varieté in Wien 1889-1919. Wien: Holzhausen Verlag GmbH, 2002; ISBN 3-85493-054-2

Wohlrab

Wohlrab: Wiener Heimatkunde - Penzing. Wien: Jugend und Volk Verlagsgesellschaft m.b.H, 1985

7.2. Onlinequellen**Architektenlexikon /Sch.** (Scheiringer)

<http://www.architektenlexikon.at/de/536.htm>

Abgerufen am

27.11.2009

Architektenlexikon /Seh. (Sehnal)

<http://www.architektenlexikon.at/de/591.htm>

12.07.2009

Austria Forum

http://austria-forum.org/wbtmaster/courses/aeiou_forum1.htm

29.06.2009

Bezirksmuseum

<http://www.bezirksmuseum.at/default/index.php?id=152>

23.06.2009

Bundesheer

<http://www.bundesheer.at/organisation/beitraege/hvs/hvs/geschichte/geschichte2.shtm>

23.06.2009

Casino Aurora

<http://www.casinoaurorapallavicini.it/eng/History.htm>

18.03.2010

<http://www.casinoaurorapallavicini.it/eng/architecture.htm>

18.03.2010

<http://www.casinoaurorapallavicini.it/eng/facade.htm>

18.03.2010

<http://www.casinoaurorapallavicini.it/eng/Frescoes.htm>

18.03.2010

Eybesfeld

<http://www.eybesfeld.at/pdf/grundherrschaften.pdf>

24.06.2009

Etymonline (Online Etymologie Dictionary)

<http://www.etymonline.com/index.php?term=casino>

18.03.2010

	Abgerufen am
Osmanischesreich http://www.osmanischesreich.com/Geschichte/Armee/Heerwesen_I/Janitscharen/janitscharen.html	24.06.2009
Pfarre Hütteldorf http://www.pfarre-huetteldorf.com/hp/index.php?option=com_content&view=article&id=5&Itemid=24	24.06.2009
Rechnungshof http://www.rechnungshof.gv.at/fileadmin/downloads/Presse/Pressemitteilungen/Kurzfassung_Laender/Wien/KF_Wien_2007_06.pdf	30.06.2009
Stadt Wien 01 http://www.wien.gv.at/umwelt/wasserbau/gewaesser/wienfluss/historie.html	27.11.2009
Stadt Wien 02 http://www.wien.gv.at/umwelt/wasserbau/gewaesser/wienfluss/waesser.html	27.11.2009
Stadt Wien 03 https://www.magwien.gv.at/vtx/rk?SEITE=020090701013 Rathauskorrespondenz vom 1.7.2009	15.08.2009
Stadt Wien 04 http://www.wien.gv.at/vtx/vtx-rk-xlink?DATUM=20010613&SEITE=020010613011 Stadt Wien Rathauskorrespondenz vom 13.06.2001	23.06.2009
Stadt Wien 05 http://www.wien.gv.at/bezirke/penzing/geschichte-kultur/bezirksgeschichte.html	23.06.2009
Stadt Wien 06 https://www.wien.gv.at/statistik/daten/stadtgebietundwetter.html	31.10.2008

	Abgerufen am
Stadt Wien 07 http://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/stadtwachstum.html	15.11.2009
Stadt Wien 08 https://www.wien.gv.at/statistik/daten/bev-entw-struk-prog.html	31.10.2008
Stadt Wien 09 https://www.wien.gv.at/statistik/daten/gesundheitundsoziales.html	11.11.2008
Statistik Austria 01 http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/geburten/index.html	22.11.2008
Statistik Austria 02 http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/sterbefaelle/index.html	22.11.2008
WienKAV (Wiener Krankenanstaltenverbund) http://www.wienkav.at/kav/gzb/texte_anzeigen.asp?ID=26061	29.06.2009
Xover http://xover.mud.at/~tramway/stvkr-a-wiki/index.php/Streckeneröffnungen_(Wien)	23.06.2009

7.3. Persönliches Gespräch**Cadilek**

Vortrag Hr. Kadilek »Baumgarten, vom Weinbauerndorf zur Großstadtpfarre«, 23.10.2008, Pfarrheim Pfarre Baumgarten und persönliches Gespräch am 25.03.2010

Koller 24.06.2009

Gespräch Ing. Koller, Leiter Bezirksmuseum Penzing

Koller 03.07.2009

Gespräch Ing. Koller, Leiter Bezirksmuseum Penzing

Koller 06.04.2010

Gespräch Ing. Koller, Leiter Bezirksmuseum Penzing

Thurner 07.03.2010

Gespräch BM Anton Thurner, Thurner-Bau Ges.m.b.H, Sinagasse 23, 1220 Wien

WEKKA Verlag

Gespräche mit der Lagerleiterin des WEKKA Verlages am 03.09.2008 und 10.08.2009

8. Abbildungsverzeichnis**Bezirksmuseum Penzing**

3/12; 5/14; 6/14; 7/14; 12/17;13/17; 15/18; 16/18; 17/19; 18/19; 31/29; 32/29; 33/29; 34/29; 35/30; 36/31; 37/31; 38/31; 39/32;40/33; 49/42; 50/43;51/43;52/43;53/43; 148/158; 149/159

Cadilek Franz

2/10; 126/136

Friedlaender Walter: Das Kasino Pius des Vierten. Leipzig: Hiersemann, 1912

20/23; 22/24; 23/25

Hauenfels Uwe

43/34

Planarchiv der Wiener Baupolizei, MA 37 | Bezirksstelle für den 14. und 15. Bezirk

44/36; 45/39; 46/39; 47/40; 48/40; 127/137; 128/138; 129/139; 130/140; 131/141; 132/142; 133/143; 134/144; 135/145; 136/146; 137/147; 138/148; 139/149; 140/150;141/151; 142/152; 143/153; 144/154; 145/155

Schweickhardt Franz: Perspektiv=Karte des Erzherzogthums Oesterrecih unter der Ens. Wien: Archiv Verlag Wien, Reprint 2006, Originalnachdruck nach der Vorlage aus dem Bestand der NÖ Landesbibliothek, St. Pölten, Sign. A III 43
4/13

Smith Graham: The Casino of Pius IV. Princeton: Princeton University Press, 1977; ISBN 0-691-03915-1

21/24, 24/25; 25/25

Thurner Anton

146/156; 147/157

Vavra Elisabeth	Abbildungs Nummer/Seite
42/34	
Wacks Georg: Die Budapester Orpheumsgesellschaft – Ein Varieté in Wien 1889-1919. Wien: Holzhausen Verlag GmbH, 2002; ISBN 3-85493-054-2	
19/20	
http://www.buergmann.net Abgerufen am 30.06.2009	
8/15; 10/16; 11/16; 14/18	
http://www.casinoaurorapallavicini.it Abgerufen am 18.03.2010	
26/26; 27/27; 28/27; 29/27; 39/27	
http://www.wien.gv.at Abgerufen am 27.11.2009	
9/16	

9. Anhang

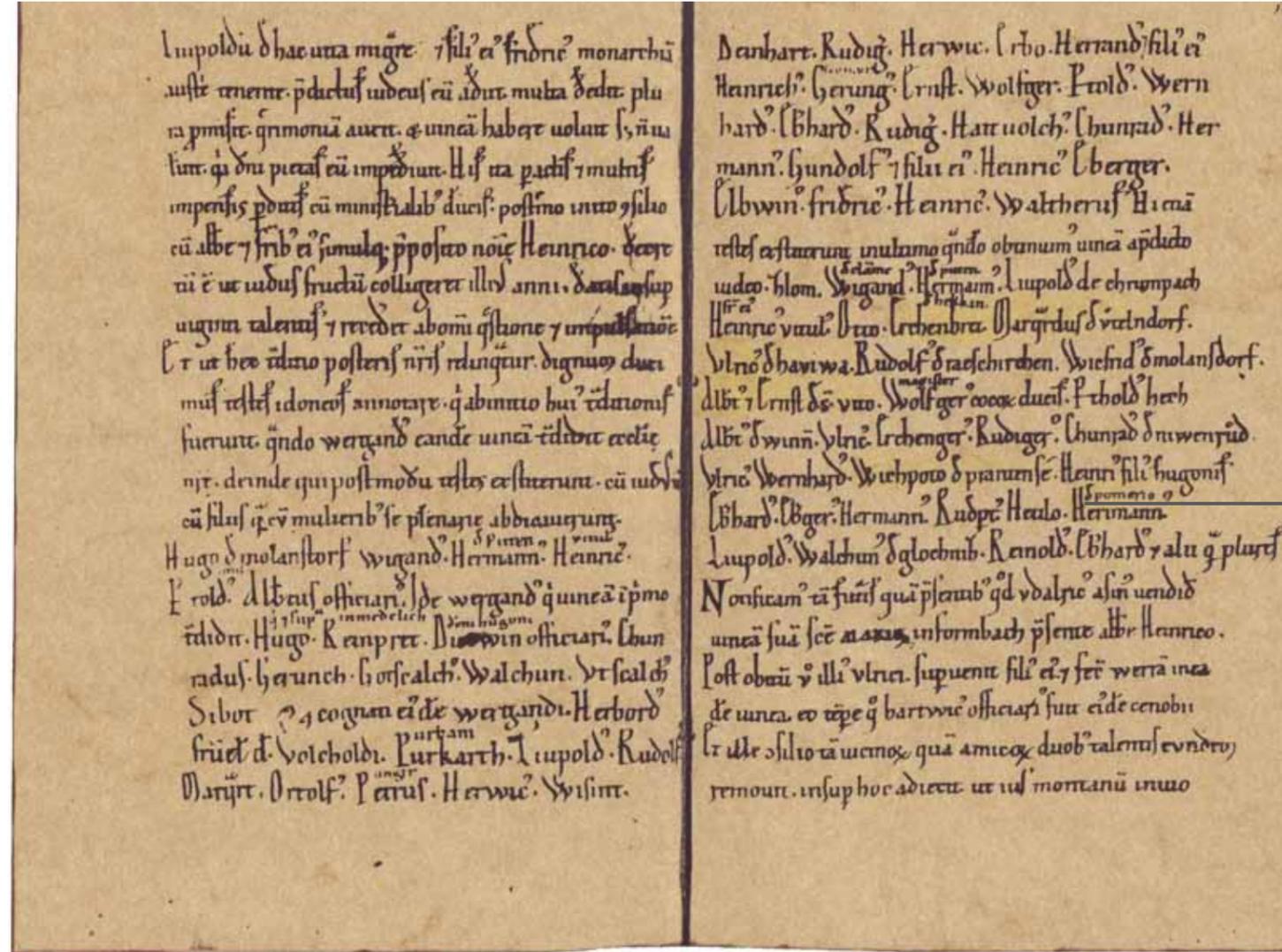


Abb. 126 ▲ Erste urkundliche Erwähnung Baumgartens, noch unter der Bezeichnung »Poungarten«, 12. Jahrhundert

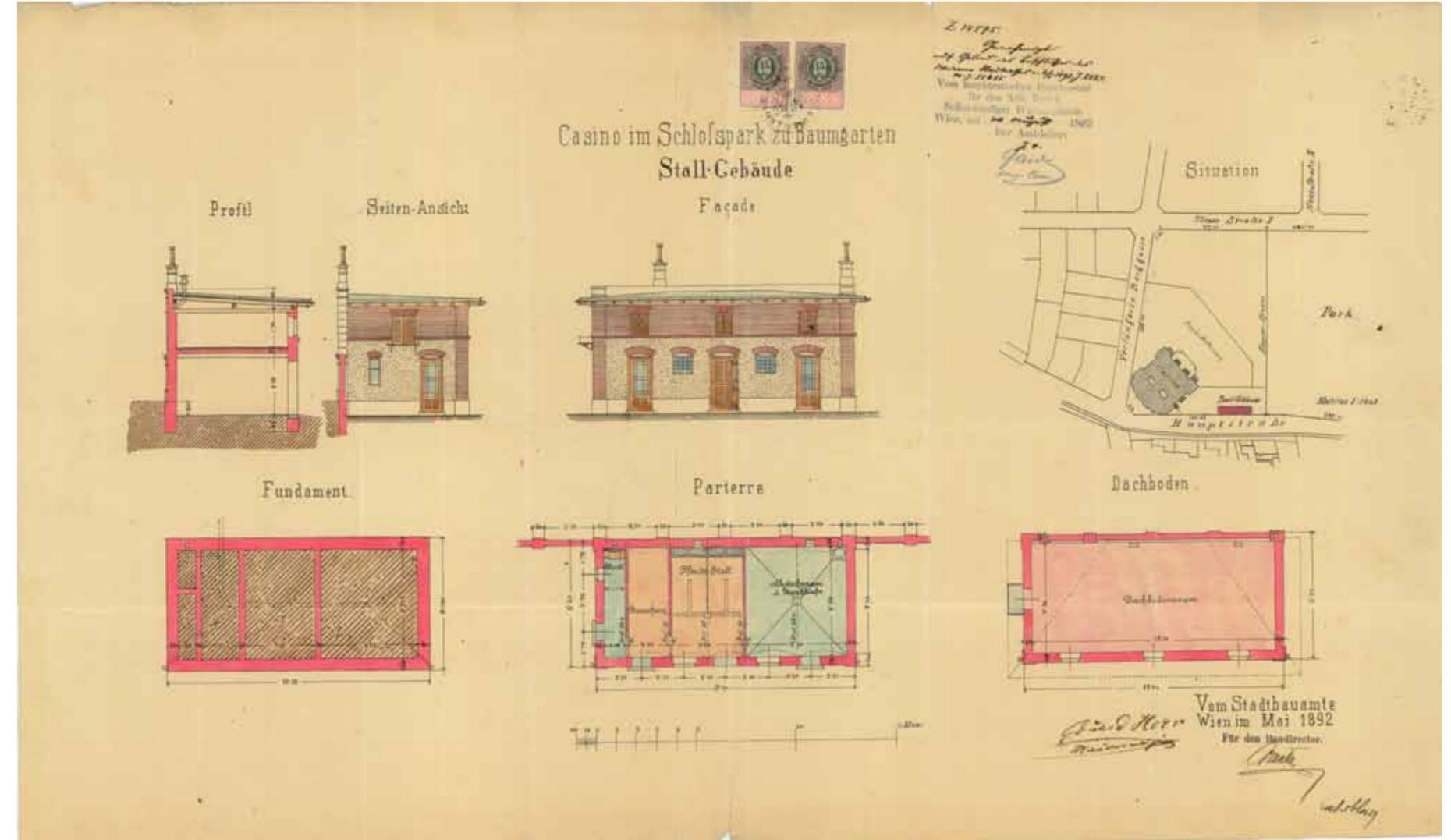


Abb. 127 ▲ Einreichplan für die Errichtung eines Stallungs Gebäudes » 30.05.1892

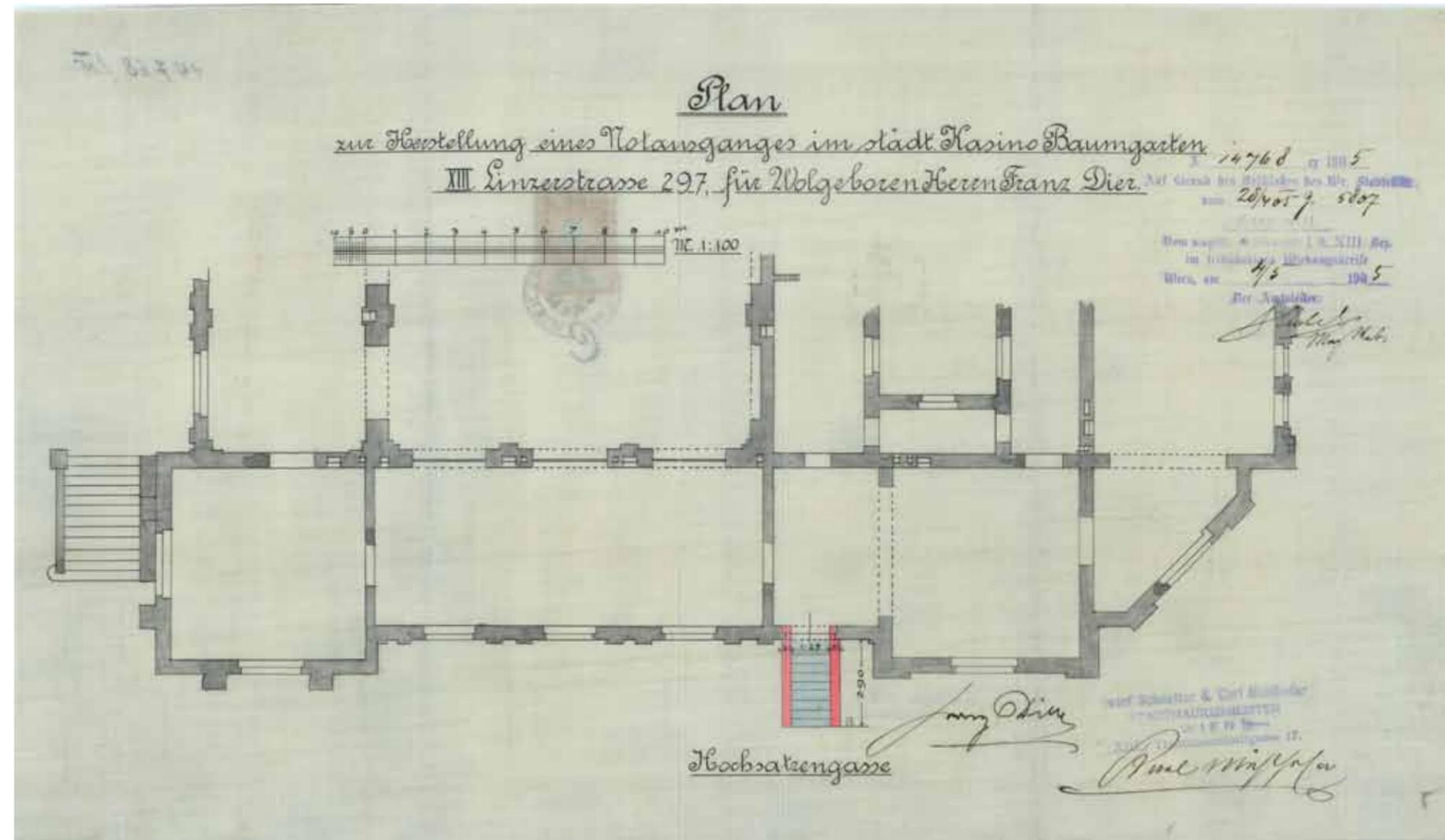


Abb. 128 ▲ Einreichplan für die Errichtung eines Notausgangs in der Hochsatzengasse » 04.05.1905

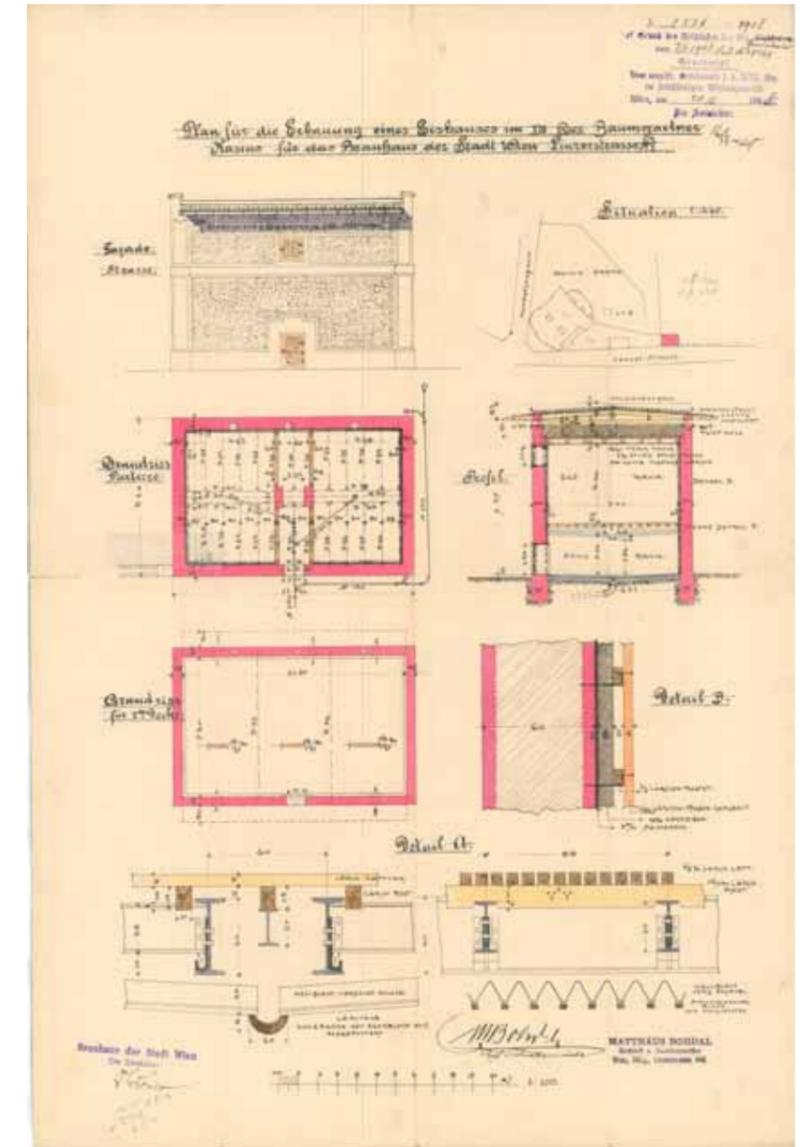


Abb. 129 ▲ Einreichplan für die Errichtung eines Eishauses für das Brauhaus der Stadt Wien » 20.01.1908

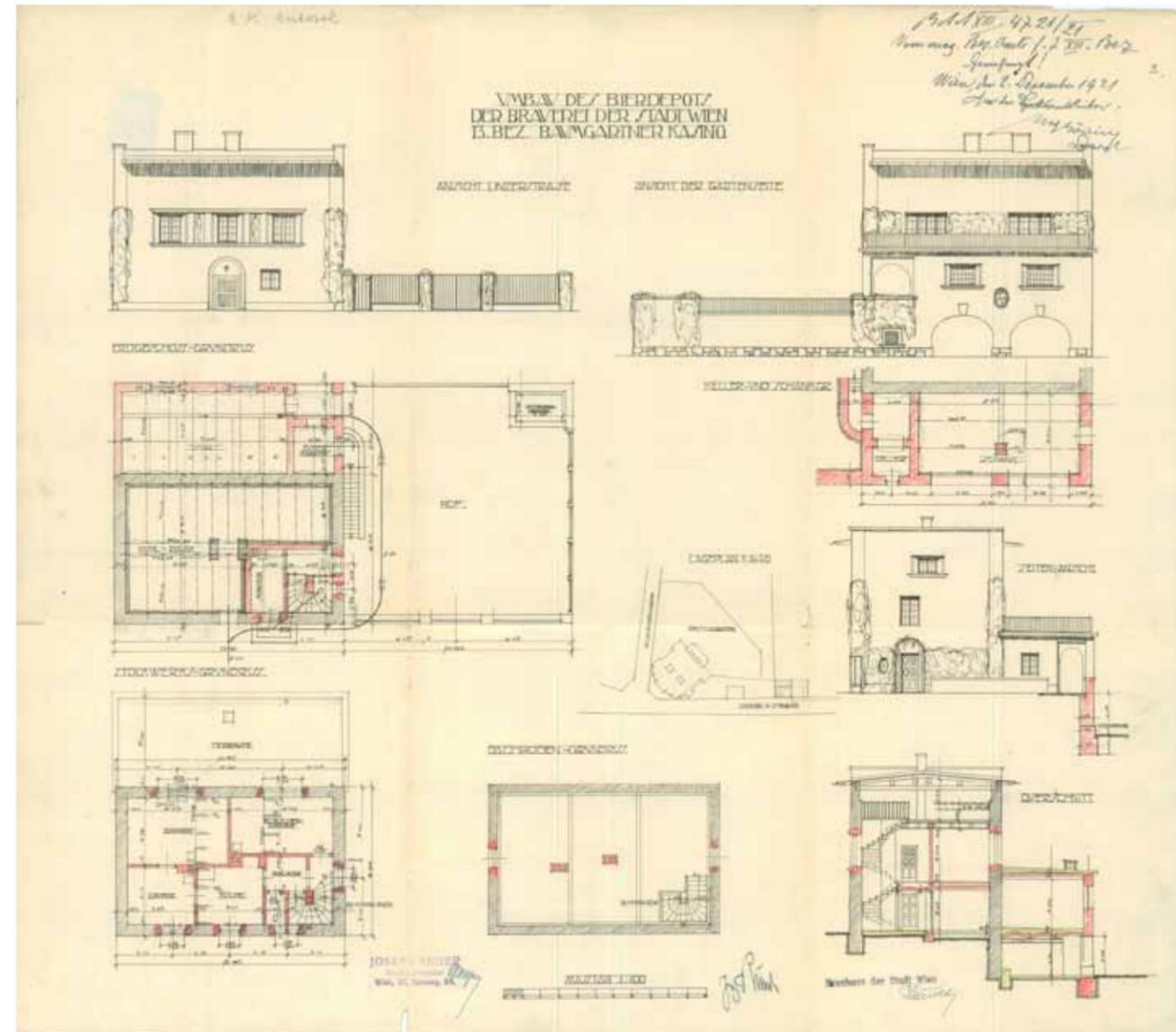


Abb. 132 ▲ Einreichplan für den Umbau des Bierdepots der Stadt Wien » 02.12.1921

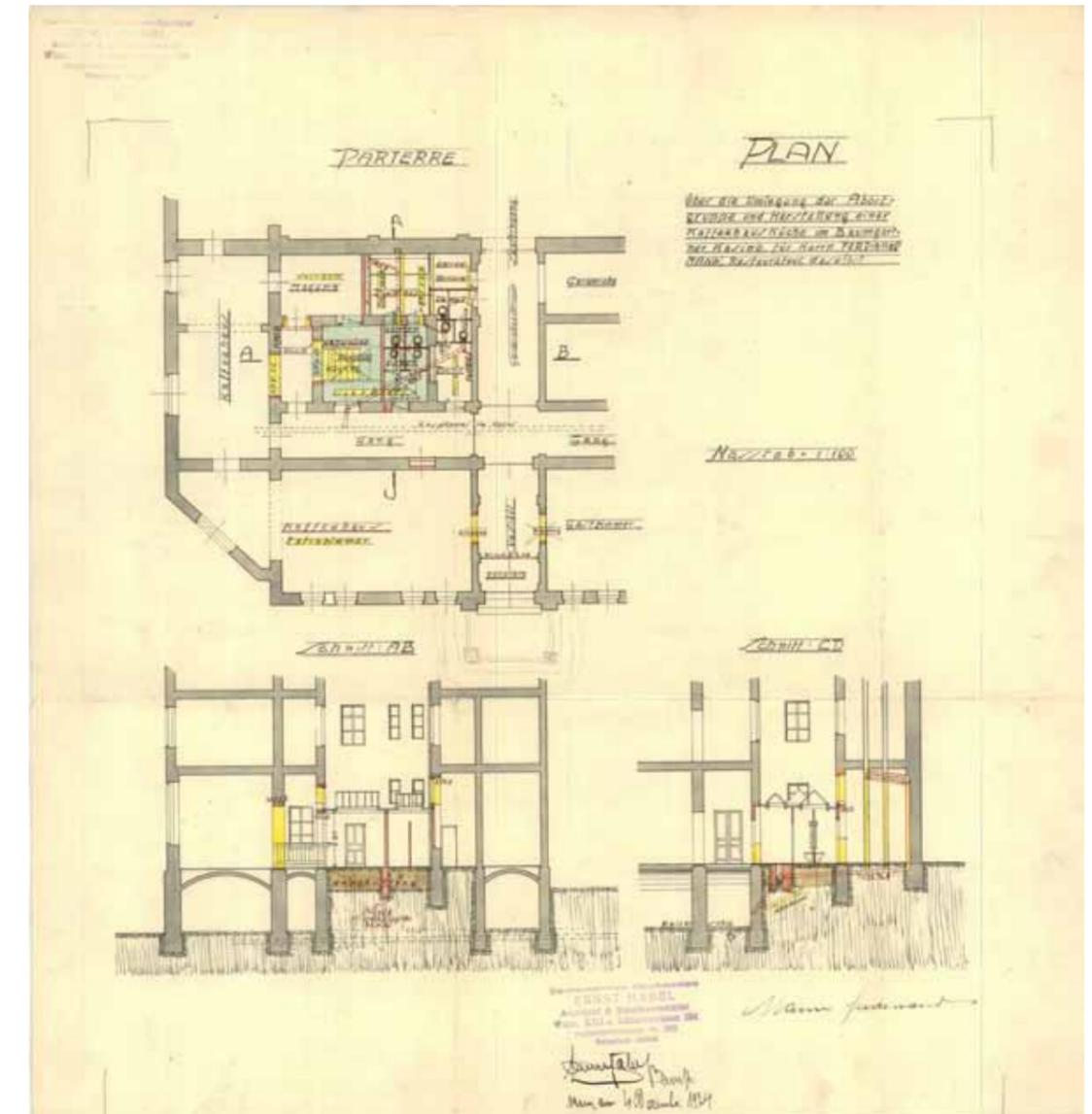


Abb. 133 ▲ Einreichplan für Umbauarbeiten im Baumgartner Casino » 16.02.1925

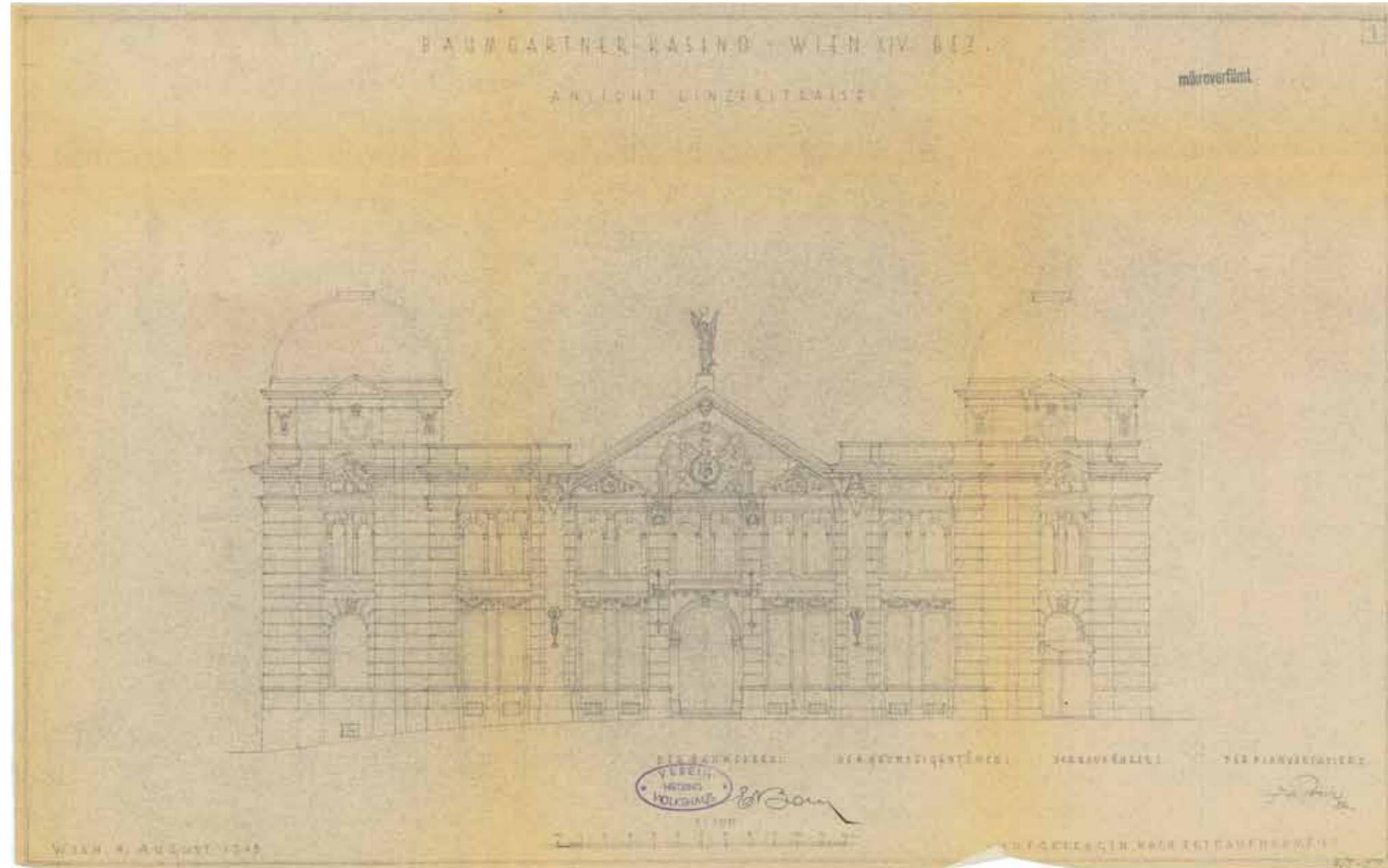


Abb. 136▲ Dokumentation des Fassadenbildes Kreuzung Linzer Straße / Hochsatzengasse vor Beginn der Modernisierungsarbeiten » 04.08.1948

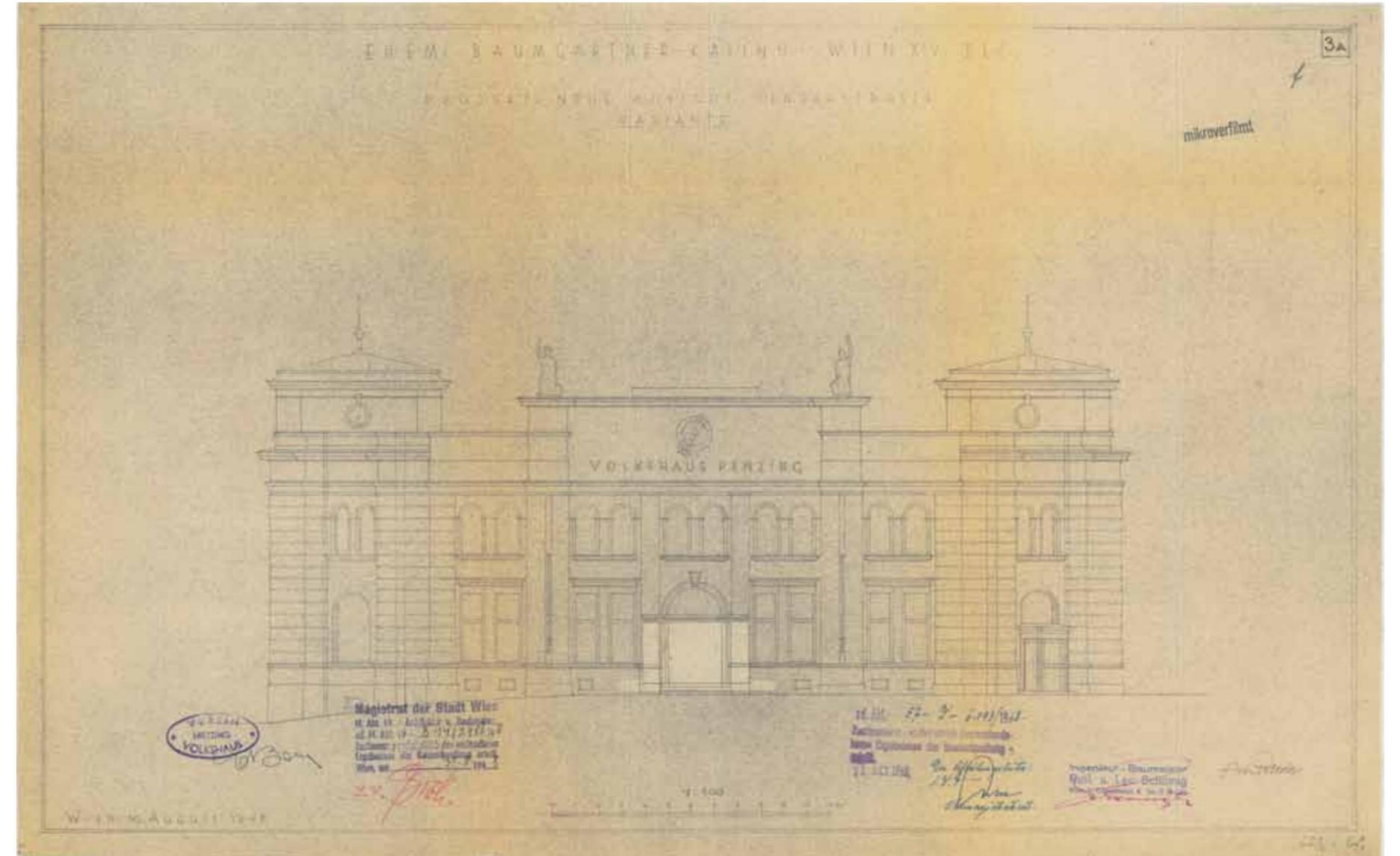


Abb. 137▲ Darstellung des Fassadenbildes Kreuzung Linzer Straße / Hochsatzengasse nach den Modernisierungsarbeiten » 10.08.1948 (Der Umbau des Kuppeldaches) wurde nicht realisiert)

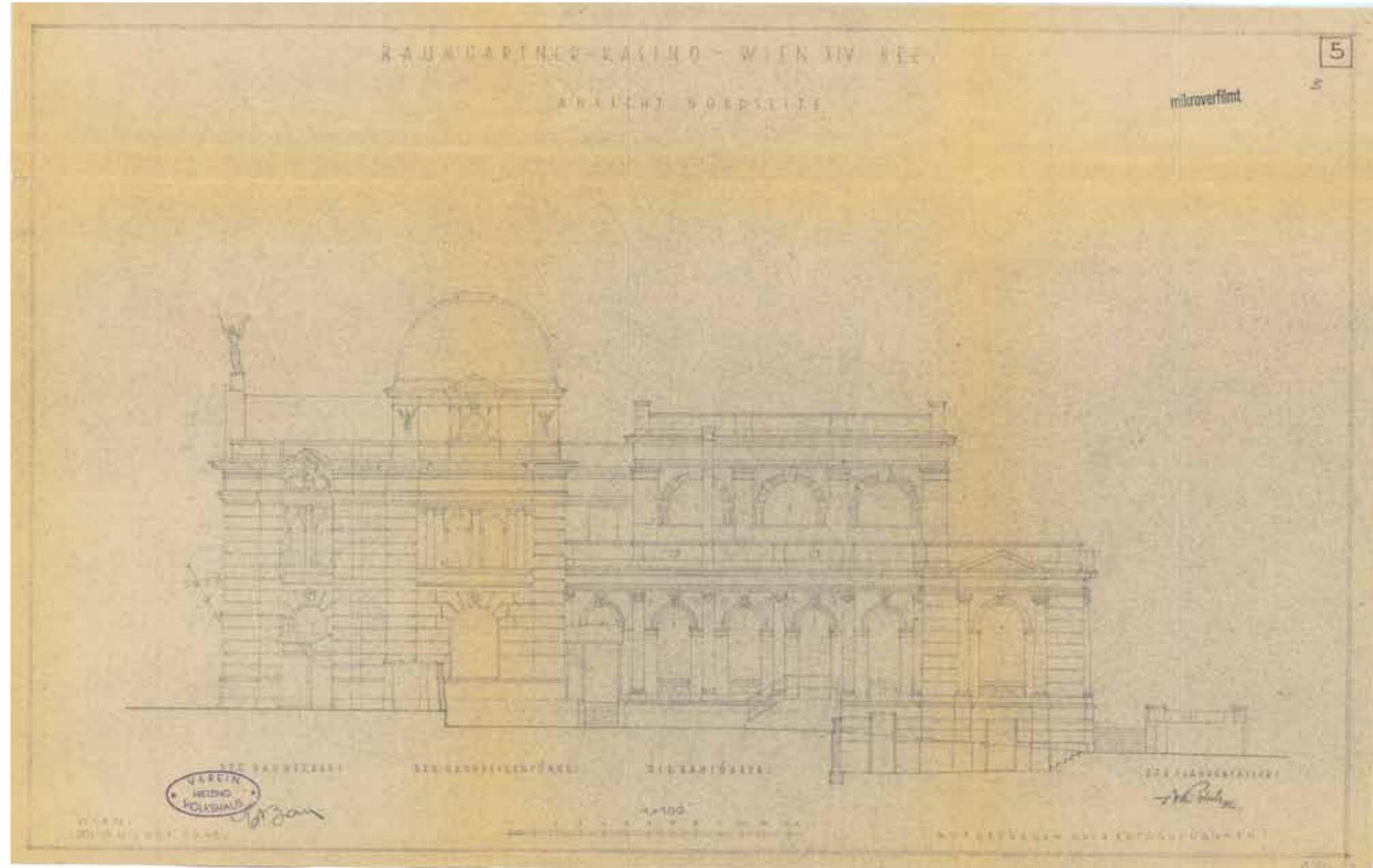


Abb. 138 ▲ Dokumentation des nordwestseitigen Fassadenbildes vor Beginn der Modernisierungsarbeiten » 20.08.1948

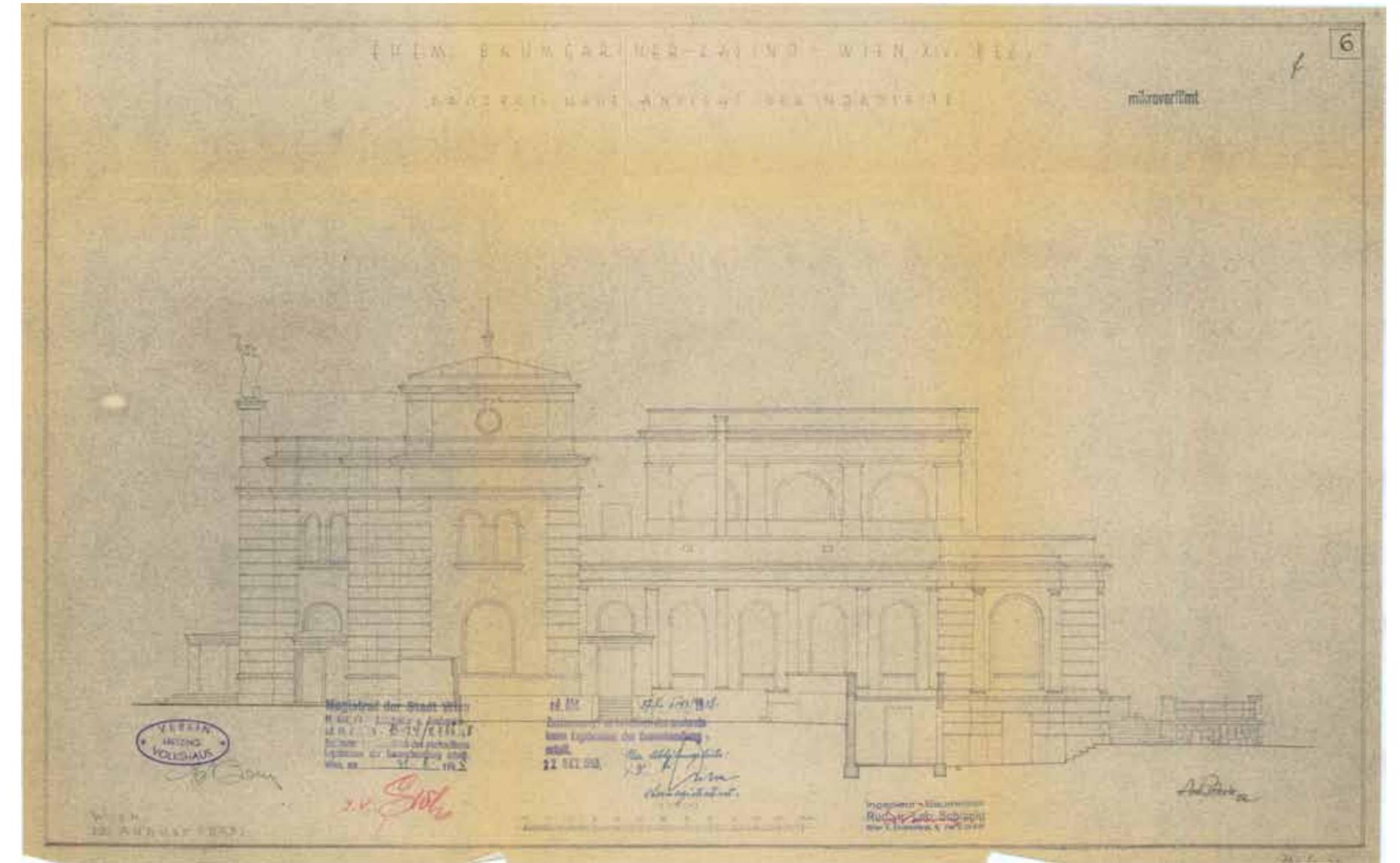


Abb. 139 ▲ Darstellung des Erscheinungsbildes der nordwestseitigen Fassade nach den Modernisierungsarbeiten » 20.08.1948 (Der Umbau des Kuppeldaches) wurde nicht realisiert)

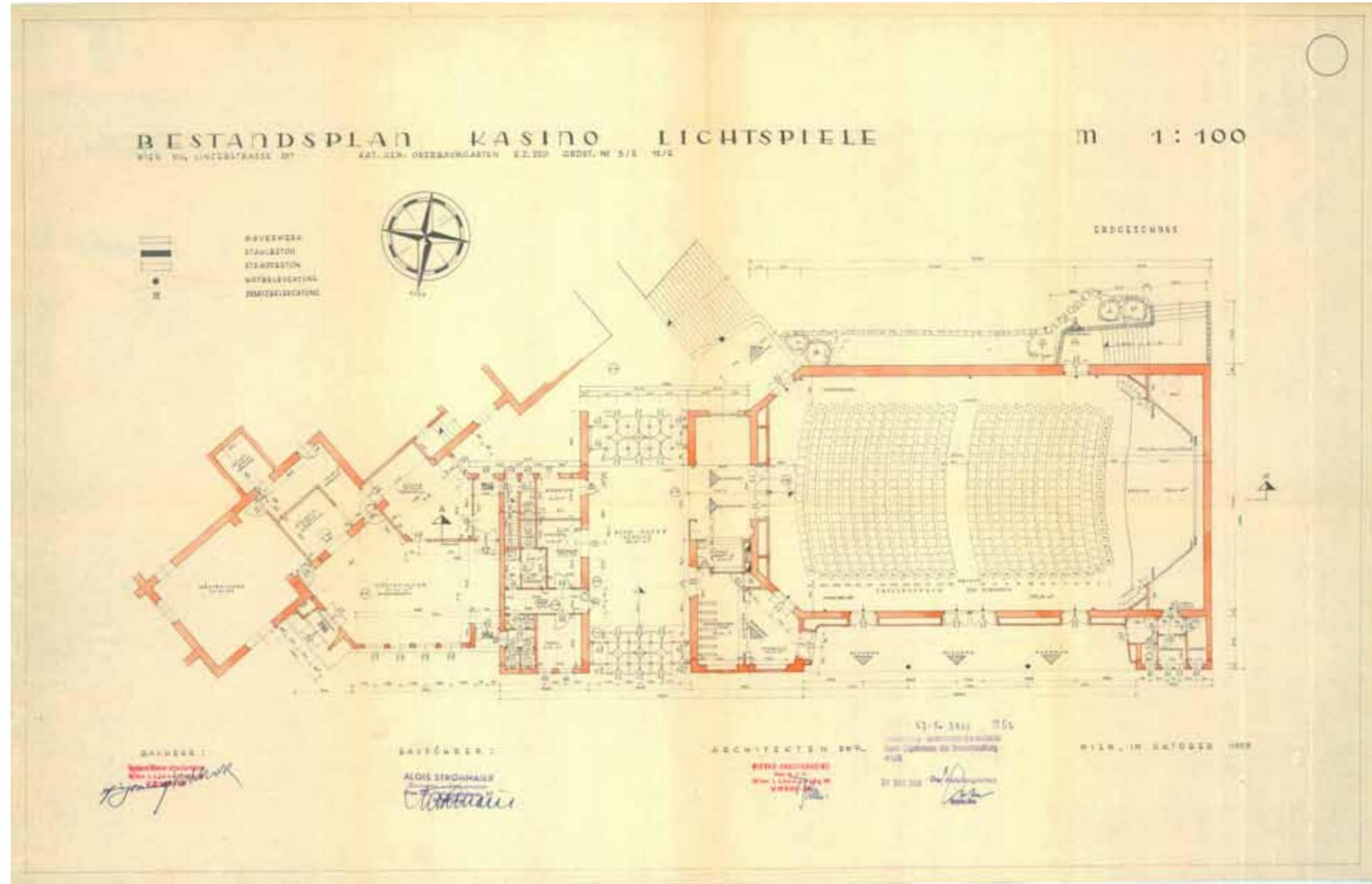


Abb. 140 ▲ Bestandsplan EG Kasino Lichtspiele » 10.1953

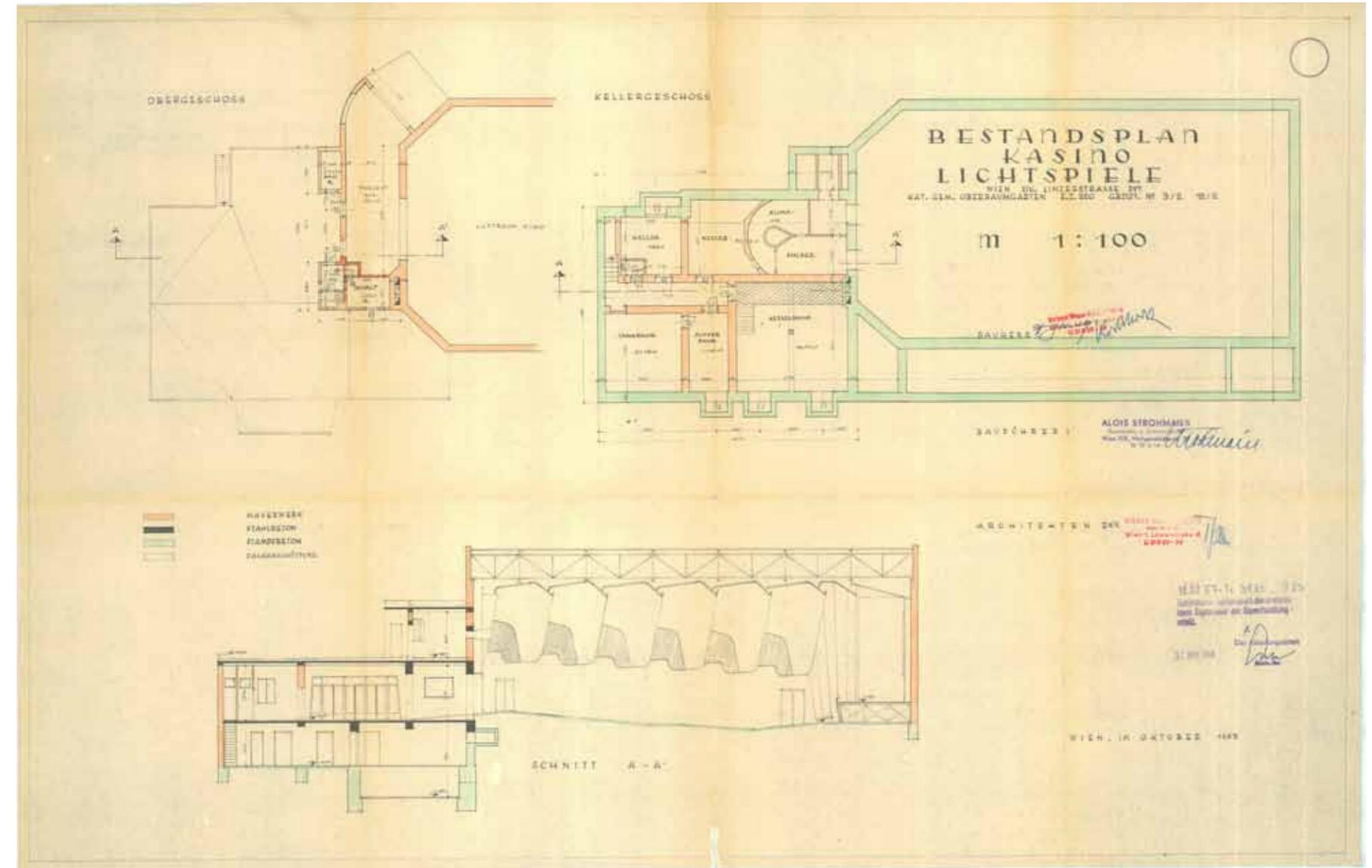


Abb. 141 ▲ Bestandsplan OG, KG, Schnitt Kasino Lichtspiele » 10.1953

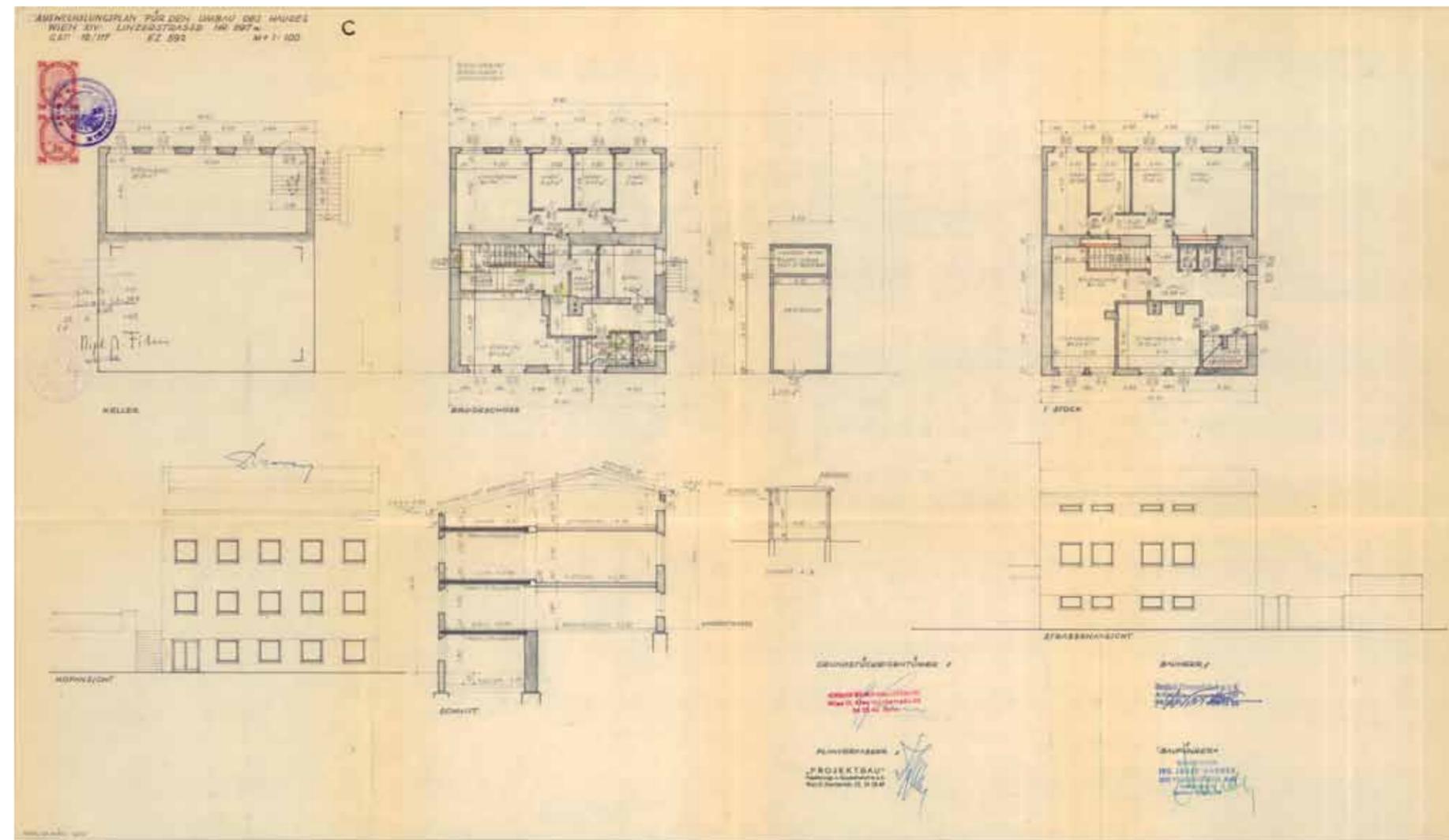


Abb. 144 ▲ Auswechslungsplan für die Anpassung des Bierdepot an den Bedarf des Filmateliers » 03.1969

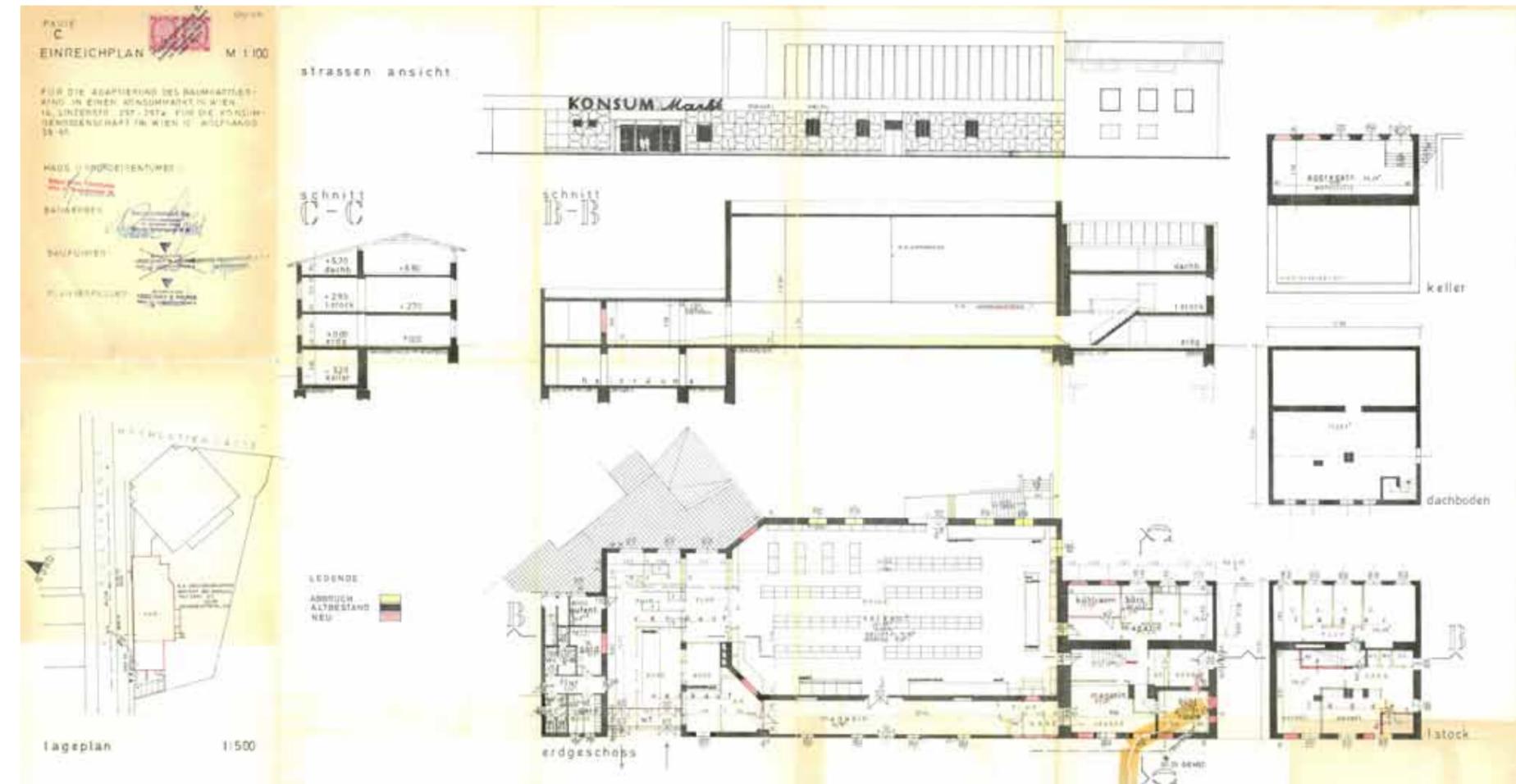


Abb. 145 ▲ Einreichplan für den Umbau des Filmateliers in einen Konsummarkt » 22.01.1975

9.3. Fotodokumentation Gebäudezustand und Revitalisierung 1979-82



Abb. 146 ▲ Aufnahmen des Gebäudezustandes 1979

Abb. 147 ▲ Aufnahmen der Sanierungs- und Revitalisierungsarbeiten, sowie dem Erscheinungsbild nach Fertigstellung 1982

9.4. Weitere historische Postkarten



Abb. 148 ▲ Ansichtskarten mit dem Motiv des Baumgartner Casinos

Abb. 149 ▲ Ansichtskarten mit dem Motiv des Baumgartner Casinos